

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Volkseigenen Leipziger Stadtrats, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

**Wesenspreis** mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einchl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.50 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Postfachkonto:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77

**Redaktion:** Leipzig, Tauscher Str. 19/21  
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig  
Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig:**  
Tauscher Straße 19/21 — Telefon 72206

**Inseratenpreise:** Die Wogelpalt, Kolonelle 35 Pfg., bei Plakatoricht 40 Pfg. Stellenangebote 10 Pfg., Kolonelle 25 Pfg. Familienanzeigen von Privatpersonen 10 Pfg., Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklamezettel 2 M. Inzerate v. ausw.: die 10 Pfg., Kolonelle 40 Pfg. bei Plakatoricht, 50 Pfg., Reklamezettel 2.25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erachtet täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

## Zeddo Thälmann kaltgestellt

### Das Zentralkomitee enthebt ihn seiner Funktionen

Das Berliner Zentralkomitee der KPD faßte in seiner Sitzung vom 26. September folgenden Beschluß:

Das Zentralkomitee mißbilligt aufs Schärfste die Geheimhaltung der Hamburger Vorgänge gegenüber den leitenden Instanzen der Partei durch den Genossen Thälmann als einen die Partei schwer schädigenden politischen Fehler. Auf seinen eigenen Antrag wird diese Angelegenheit der Exekutive überwiesen, bis zu ihrer Erledigung ruhen die Funktionen des Genossen Thälmann.

Diesem Beschluß, so schreibt das Zentralkomitee, liegt folgende Tatsache zugrunde:

Genosse Thälmann, dem persönlich kein Vorwurf der Beteiligung an der Unterschlagung Wittorfs gemacht werden kann, hat mit einigen Genossen den Versuch gemacht, die ihm und den übrigen Genossen betraugten Unterstellungen Wittorfs den leitenden Instanzen der Partei vorzuenthalten und unter Umgehung der Instanzen der Partei zu liquidieren. Da eine solche Handlung unvereinbar ist mit der Disziplin der Partei, da die Verletzung der Parteidisziplin durch einen verantwortlichen Parteifunktionär sehr schwer wiegt, kam das Zentralkomitee zu vorstehendem Beschluß.

Das Zentralkomitee kam dem Wunsche des Genossen Thälmann nach, ihm die Gelegenheit zu geben, seinen von ihm anerkannten schweren Fehler vor der Exekutive zu verantworten. Das Urteil der Exekutive wird veröffentlicht werden.

### Der Fall Wittorf

In dem Berliner Organ des Lenin-Bundes, dem Volkswillen, wurden kürzlich gegen den Hamburger Bezirkssekretär der KPD Wittorf Beschuldigungen wegen Ausnutzung der Bezirkskasse zu persönlichen Zwecken erhoben. Die kommunistische Hamburger Volkszeitung erklärte dazu, daß es sich erübrige, auch nur mit einem Wort darauf einzugehen. Statt dessen drohte sie den „Provokateuren“ mit soliden proletarischen Denksätzen.

Wie das Hamburger Echo nunmehr erfährt, hat sich am Sonntag der engere Vorstand des Bezirks Wasserlante der KPD mit den Beschuldigungen gegen Wittorf beschäftigen müssen. Wittorf, Hamburger Vertreter in der Zentrale, Vorsitzender der kommunistischen Bürgerlichkeitsfraktion und Sekretär der Bezirkszeitung, wurde seines Amtes enthoben und aus der Partei ausgeschlossen.

Weitere drei Hamburger Kommunistenführer, der Bürgerlichkeitsabgeordnete Preche, der Sekretär John Scheer, Altona, Mitglied der Zentrale und Stadtverordneter in Altona, sowie ein Parteiarbeiter namens Nieß wurden ihrer Funktionen enthoben.

Es handelt sich bei den vier Ausgeschlossenen um aufrichtige Parteigänger der herrschenden Thälmann-Richtung. Wenn sie trotzdem so Anlaß und Fall hinausgeworfen wurden, so müssen die Gründe dafür außerordentlich schwerwiegend sein. Die Hamburger Volkszeitung hat sich bisher zu diesem Skandal völlig ausgeschwiegen.

Thälmann selbst ist, wie der Volkswille berichtet, durch die Affäre Wittorf auf das Schwerste belastet worden. Ueber Thälmann selbst und seine Tätigkeit bei der Erledigung dieser Affäre schreibt das Organ der linken Kommunisten das folgende:

Dieser saubere Patron, heute noch Vorsitzender der von ihm beschmutzten kommunistischen Partei, der das Erbe Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts vererbte, hat gegen ehrliche revolutionäre Arbeiter wegen ihrer oppositionellen Gesinnung den schmerzlichen Kampf geführt. Seine Anhänger bei dieser Thälmann aufgestachelt, alle linkskommunistischen Veranstaltungen „auseinanderzuwickeln“, Schlägertruppe und Totschläger stellte der persönliche und politische Feindling in den Dienst der „Bekämpfung“ der Opposition. Seine Kreaturen, die diese Vorgänge gegen uns vornahmen, werden wir uns noch einzeln vorknöpfen. Die oben ausgesprochene Vermutung, daß Thälmann um den Korruptionsfall seiner KPD gewußt, ja hieran teilgenommen hat, trifft ins Schwarze. Wir sind informiert, daß wenige Tage nach der Wahl, und zwar genau am 23. Mai 1928 in der Wohnung des Preche eine Sitzung der Thälmannclique stattfand, die sich mit der Vertuschung der Unterschlagung Wittorfs beschäftigte. Es wurde die Möglichkeit der Deckung besprochen, außerdem wurde jedem Teilnehmer Schweigepflicht abverlangt. Infolgedessen schwiegen sich die intimsten Mitarbeiter Thälmanns in dem wegen der Vorgänge bei Genossen Dehmel eingeleiteten Untersuchungsausschuß aus.

Noch einen Tag vor der entscheidenden KPD-Sitzung, am 21. September 1928, trommelte Thälmann höchstpersönlich seine „Fraktions“-sumpane zu einer Sitzung im Logenheim Moorpark unter der Deckungsadresse „Arbeiter-Bildungsverein“ (wer laßt da?) zusammen. Die Leitung lag in Händen Madalesens. Außer ihm nahmen teil: Thälmann, Wittorf, Preche, Nieß, Scheer, Schild, Andree, v. d. Heit, Stasmer, Dittmann. Das Charakteristische dieser Fraktions-Sitzung der Thälmann-Klause war die allgemeine Unfrömmigkeit. Einer traute dem anderen nicht mehr über den Weg. Als Parole wurde herausgegeben: Jeder einzelne sollte sich allein durchschlagen. Noch einen Tag vor der KPD-Entscheidung verurteilte Thälmann, das Schließen der Parteimitgliedschaft fortzusetzen. Er machte sich klar, im JA. das Verbleiben der Beschuldigten in der Partei durchzusetzen, um einen Skandal zu unterbinden. (1)

Durch dies Versprechen glaubte er sich von seinen Spießgesellen absolutes Verschweigen und die Schonung seiner eigenen Person sichern zu können. Jedoch Nieß, durch das Verhör in die Enge getrieben, berichtet 24 Stunden später die ganzen Zusammenhänge und belastete Thälmann auf das Schwerste. Was wird geschehen?...

## Das Fiasko von Genf

### Vier Wochen nach Unterzeichnung des Kellogg-Paktes

Die Völkerbundsversammlung stand im Vorzeichen der Abrüstungskonferenz. Das Abrüstungsproblem wurde durch die Rede des Reichkanzlers Müller in den Vordergrund gerückt, und wegen der Abrüstungsfrage entspann sich die Kontroverse Hermann Müller—Aristide Briand. Nun hat der Völkerbund seine Pforten zugemacht. Graf Bernstorff, der deutsche Sachmann in Abrüstungsfragen, antwortete unmittelbar vor Torchluss den Argumenten Briands und Paul-Boncour. Die Abrüstungskonferenz aber wird kaum einberufen, und damit hat sich der Völkerbund als Instrument des Friedens selbst enthielt.

In der entscheidenden Abstimmung hat sich der deutsche Delegierte der Abstimmung enthalten. Er stand neben dem Grafen Apponi, dem Vertreter Ungarns, allein auf weiter Flur. Selbst die neutralen Staaten haben der Formel der Abrüstungskommission zugestimmt, obwohl sie an der Abrüstungsfrage aufs Stärkste interessiert sein müssen. Wenn Deutschland und Ungarn isoliert geblieben sind, wenn sie nicht imstande waren, selbst die abrüstungsberedten Länder mit sich fortzureißen, dann ist das auf die zwiespältige Politik zurückzuführen, die bisher vom Reich in der Abrüstungsfrage verfolgt worden ist. Hermann Müller hat im Auftrage der deutschen Regierung in Genf erklärt, daß Deutschland abgerüstet habe, es sei den Bedingungen des Versailles Vertrages in jeder Hinsicht gerecht geworden. Normal wird sich gegen die letzte Behauptung nichts Wesentliches einwenden lassen, daß aber Deutschland im wirklichen Sinne des Wortes abgerüstet hätte, dies wird mit gutem Gewissen kein Kenner der Dinge ernsthaft behaupten wollen. Zuletzt geht es den kapitalistischen Parteien gar nicht um die Abrüstung der Republik. Das Ziel der deutschen Völkerbundsstrategen ist dahin gerichtet, ein völliges Fiasko in der Abrüstungsfrage herbeizuführen, damit dann die deutschen Militärs vor das Forum der Weltöffentlichkeit zu treten vermögen, um in moralischer Entrüstung ihre Forderungen aufzustellen, wonach auch Deutschland die Möglichkeit weiterer Rüstung juristisch gesichert werden müsse. Wenn daher Hermann Müller, völlig zu Recht, erklärte, daß die breiten Massen des arbeitenden Volkes das Doppelgesicht der Völkerbundspolitik nicht verstehen könnten, dann zeigt der Ausgang der Genfer Abrüstungsdebatten, daß in den Reihen der Regierungen das Doppelgesicht der deutschen Abrüstungspolitik ebensowenig verstanden wird.

Dem Zusammentritt der Völkerbundsversammlung ist die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes vorausgegangen, und während noch die Tinte unter dem Kriegsschlichtungsvertrag nicht trocken war, wurden die Grundzüge des neuen englisch-französischen Flottenpaktes in der Öffentlichkeit bekannt. Chamberlain hat, vielleicht bewußt, den Schleier des Geheimnisses gelüftet, und seither sind den Enthüllungen jener Tage immer neue Tatsachen zur Seite getreten, ohne die ein Verständnis für die gegenwärtige weltpolitische Situation kaum möglich ist. Die Krashaja Swedba, das zentrale Militärblatt der Sowjetunion, zeigte vor wenigen Tagen auf, daß dem Militär- und Flottenabkommen zwischen England und Frankreich weitere politische Abmachungen zur Seite ständen, durch die die wichtigsten weltpolitischen Fragen in das Licht der englisch-französischen Interessen gerückt worden sind. Nunmehr wird bekannt, daß den bisher enthüllten Vertragsentwürfen noch ein geheimes Abkommen über die englisch-französischen Luftstreitkräfte zur Seite steht. Kein Wunder, wenn alle politischen Kräfte der Welt in Bewegung sind, um aus dieser Neuordnung der Dinge die politischen Konsequenzen herauszufühlen.

Der Kellogg-Pakt war tot, noch bevor er unterzeichnet wurde. Er wurde durch das englisch-französische Abkommen torpediert. In der Abrüstungskommission und in der Menartung des Völkerbundes hat Paul-Boncour dargelegt, daß die Einberufung der Abrüstungskommission zwecklos sei, solange die in dem Flottenabkommen aufgeworfenen englisch-französischen Probleme nicht geklärt worden sind. Insofern hat der Flottenpakt auch die Abrüstungskonferenz torpediert, soweit überhaupt jemals der Gedanke ernsthaft erwogen worden ist, die Konferenz baldigst zusammenzuberufen. Auch die scheinheiligsten Vertreter des Abrüstungsprinzips, soweit sie in dem kapitalistischen Lager aller Länder zu finden sind, haben nicht mehr den Mut, vor den Völkern zu behaupten, daß sie tatsächlich abrüsten wollen. Aber der Flottenpakt zwischen England und Frankreich hat auch die übrigen in Genf behandelten politischen Probleme aufs engste berührt.

Hermann Müller stellte zwei Fragen in den Vordergrund. Erstens die Einberufung der Abrüstungskonferenz, zweitens die Räumung des besetzten Rheingebiets. Genosse Levi hat bereits darauf hingewiesen, daß der Locarnovertrag Deutschland zum mindesten keine juristische Handhabe gibt, um die Räumung der zweiten und dritten Zone zu verlangen. Anders ist es vielleicht mit dem Recht, das sich aus der Fassung des Paragraphen 431 des Versailler Friedensvertrages ergibt,

## Der Anleihestandal wächst weiter

### Auch Länder und Gemeinden betrogen

SPD Die Untersuchung des Kriegsangeleihestandals hat eine neue sensationelle Enthüllung gebracht. Von dem Anleihebetrug sind auch die Kommunalanleihen betroffen. Der holländische Bankier Horn hat nicht nur 46 Millionen Kriegsangeleihe über die Societä des Mines d'Or in Frankreich angemeldet, sondern auch, in noch größerem Umfange — ähnlichen Betrug mit deutschen Kommunalanleihen begangen.

Horn hat für mehr als hundert Millionen Mark Kommunalanleihen, vor allem Anleihen westdeutscher Städte, angemeldet und zum größten Teil die Ablösungsscheine erhalten.

Der Betrugsstandal erfährt also jetzt auch die deutschen Städte und die Länder. Auch die Städte haben ein Unterscheid zwischen Alt- und Neubrief gemacht. Man befürchtet, daß die internationale Betrüglerbande planmäßig die deutschen Städte und Länder ausgenutzt hat. Es verläutet sogar, daß im Ausland besondere Institute geschaffen wurden, um eine harmlose Anmeldeadresse vorzutauschen. Die Untersuchung wird dadurch erschwert, daß die deutschen Behörden im Ausland nicht durchgreifen können. Die holländische Regierung ist der Auffassung, daß die Betroffenen die Städte gegen Bezahlung erworben haben. Die holländischen Behörden wollen bei der Untersuchung keine Initiative ergreifen.

Das Reichsfinanzministerium hat gegenüber den Andeutungen über ein gewisses Zusammenarbeiten zwischen einzelnen Banken und Privatpersonen mit der Reichsstaatsbankverwaltung sowie mit dem zuständigen Reichskommissar für die Kriegsangeleiheablösung nunmehr eine Erklärung abgegeben, wonach weder von ihm noch von der Reichsstaatsbankverwaltung mit deutschen Banken Verhandlungen stattgefunden haben, um Manipulationen mit von Bankseite aus falsch angemeldeten Kriegsangeleihepaketen durch sogenannte „Bühnengahlungen“ aus der Welt zu schaffen. Wichtig sei, daß

eine ganze Reihe von deutschen Banken

unter anderem auch die Depositenbanken von Großbanken, Ordnungskassen wegen Infortiret oder fälschlich angemeldeter Kriegsangelei-

heide erhalten haben. Nicht zutreffend sei die Behauptung, daß bereits 20 Prozent auf angeblich alte Kriegsangeleihe mehr bezahlt worden seien, als überhaupt alte Kriegsangeleihe vorhanden sei. Die Summe von 20 Milliarden für die Gesamtzahl der alten Kriegsangeleihe sei nur eine ungefähre Schätzung. Der Pressechef des Reichsfinanzministeriums für die besetzten Gebiete Dr. Steiger habe bereits im Januar von seinen Wahrnehmungen seiner vorgesetzten Behörde Bericht erstattet. Auf Grund dieser Aussagen hätten die Boremittlungen begonnen. Gegen irgendwelche Beamte der Reichsstaatsbankverwaltung oder des Reichskommissariats bestünde keinerlei Verdacht.

Durch diese Darstellung ist Regierungsrat Steiger bis zu einem gewissen Grade entlastet. Auf der anderen Seite haben in der Zwischenzeit

### neue Verhaftungen

stattgefunden. So ist der frühere Geschäftsführer des Berliner Delphinalastes, Kaufmann Glasek, verhaftet worden. Er gehörte zu dem Kreise des Finanzagenten Schneid, der früher Vächter des Delphinalastes war. Schneid stand mit Bela Groß und Leo Hirsch in enger Verbindung. Glasek soll Schneid, als Hirsch verhaftet wurde, gewarnt haben.

Bis jetzt hat die Untersuchung des Kriegsangeleihestandals ergeben, daß für 20 Milliarden falsche Kriegsangeleihebestimmungen in Deutschland eingegangen sind, von denen rund 5 Milliarden als Mittelteil anerkannt wurden. Die Annahmender dieser 5 Milliarden haben die Ablösungsscheine erhalten.

Die Meldung, daß Cassalioni die Firma Bela Groß finanziert habe, ist im Auftrage Cassalionis von dessen Vertreter Pinno demontiert worden.

### Verbindlich erklärt

WVB Halle a. S., 27. September.

Die Arbeitsverträge für den westdeutschen Braunkohlebergbau sind jedoch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

# Schlussfikung des Völkerbundes

## Letzte Mißlänge im Völkerrundrat Um die oberschlesische Minderheitsbeschwerde

SPD Genf, 28. September.

Der Völkerrundrat trat am Mittwochnachmittag zu einer Sitzung zusammen, in der alle von der Völkerversammlung angenommen und dem Rat betreffenden Entschlüsse erledigt wurden. Die Verhandlung ging mit einem großen Mißlingen aus, den das Verhalten des polnischen Vertreters zu dem letzten Punkt der Tagesordnung, einer oberschlesischen Minderheitsbeschwerde, hervorrief.

Der Deutsche Völkerrundrat hat seit Monaten über die Schließung von 16 Minderheitsschulen. Diese Klage wurde an den Völkerrundrat gestellt, weil der Präsident der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, sich bis zum November in Urlaub befindet und die Schulen schon mit dem neuen Schuljahr, Anfang September, hätten wieder eröffnet werden müssen. Als Berichterstatter über die Petition war der Vertreter Japans bestimmt worden. Der Japaner forderte die Vertagung der Frage mit der an sich richtigen Begründung, daß er keine Zeit gehabt habe, die Meinung der polnischen Regierung zur Beschwerde, die erst am 21. September in seinen Besitz gelangt ist, durchzuarbeiten. Der ständige Vertreter Polens in Genf, Sotal, begnügte sich in einer heftigen Rede gegen den Deutschen Volksbund mit einer freudigen Zustimmung zur Vertagung. Auch Staatssekretär v. Schubert erkannte an, daß die sachliche Erledigung der Frage im Augenblick schwer möglich sei. Er erinnerte aber gleichzeitig daran, daß die Kinder bei einer Vertagung bis zum Dezember gezwungen seien, Unterricht in den polnischen Schulen zu nehmen. Von Schubert forderte darum, daß die Minderheitsschulen provisorisch wieder geöffnet werden und geöffnet bleiben, bis eine Entscheidung des Rates über die Angelegenheit gefällt ist.

Der Völkerrundrat beschwerte sich in seiner Antwort darüber, daß der Volksbund so oft den Völkerrundrat belästige, und nannte die Petition künstlich konstruiert. Da erland Deutschland ein unerwarteter Helfer in dem Vertreter Kanadas, dem Senator Danburah, einem Angehörigen des französischen Volkstheaters Kanadas. Er erklärte, mit großer Bewegung von dem deutschen Vertreter das Schicksal der armen oberschlesischen Kinder vernommen zu haben. In Kanada errichte man separate Schulen, wenn die Eltern von zehn Kindern es wünschten. Der Deutsche habe recht: wichtiger als die juristische Entscheidung sei das Schicksal der Kinder. Der Widerstand Polens war aber nicht zu brechen. Nach einer viertelstündigen Unterbrechung der Sitzung gelangte man schließlich zu dem Kompromiß, zwar die Angelegenheit zu vertagen, aber den Präsidenten Calonder aufzufordern, sich

unverzüglich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und sich für die geregelte Weiterziehung der Kinder einzusetzen. Eine juristische Kommission soll währenddessen bis zur nächsten Ratssitzung die juristische Seite der Angelegenheit prüfen.

Deutschland nahm die Entscheidung an, wie v. Schubert ausführte, in der ganz bestimmten Erwartung, daß die endgültige Entscheidung mit größter Beschleunigung erfolge. Der Vertreter Polens stellte fest, es sei Sache der Polen, was sie mit den oberschlesischen Kindern machten!

Die 9. Tagung der Völkerrundratsversammlung wurde am Mittwoch um 11 Uhr beendet. Antworten der Vertreter der Kleinen Entente auf die Rede des Grafen Apponyi füllten den ersten Teil der Sitzung aus. Es sprachen ein Vertreter Rumäniens und der Tschechoslowakei. Der Rumäne so hochfahrend wie nur ein Vertreter eines bewaffneten halbasiatischen Staates dem besiegten entwaffneten halbasiatischen Nachbarn antworten kann, der Tscheche mit großer Zurückhaltung und Wünschen zur Verständigung, ohne allerdings auf die Anklage Ungarns näher einzugehen.

Als die Auseinandersetzung beendet war und Norwegen und Belgien noch die Hoffnung ausgesprochen hatten, daß der entworfene allgemeine Schiedsvertrag bald den Beitritt vieler Staaten finden werde, wurde der Bericht der Sicherheitskommission nebst den Vorschlägen angenommen. Ungarn enthielt sich bei der Abstimmung über die Verträge auf Nichtangriff und gegenseitige Unterstützung. Der Budgetbericht entzifferte gleichfalls einen letzten Streit. Indien erklärte, daß es gegen jede weitere Erhöhung des Budgets sei und es sich vorbehalten, bei weiteren Erhöhungen und damit Erhöhungen des indischen Beitrags zu den Völkerrundratskosten das Budget zu verweigern. Der Indier wurde von dem Norweger Hambro unterstützt, der eine Sonderabstimmung über den Posten des neuen Dispositionschefs im Internationalen Arbeitsamt verlangte. Diese Sonderabstimmung ergab bei 35 abgegebenen Stimmen 11 Enthaltungen und 6 Stimmen gegen den neuen Posten. Im Namen dieser sechs — Indien, Norwegen, Liberia, Persien, Australien, Neuseeland — erklärte Hambro, daß sie, um das Budget nicht zu gefährden, ihr Recht diesmal noch einmal fallen lassen würden. Noch weniger verheißungsvoll für die Ausdehnung der Völkerrundratsarbeiten klang die indische Behauptung, daß in Indien die Meinung herrsche, der Völkerrundrat diene der Förderung und Konsolidierung europäischer Interessen zuungunsten der anderen Kontinente und Rassen.

Die Tagesordnung war erschöpft. In seiner Schlussrede sprach Präsident Jähle die Hoffnung aus, daß man gelernt habe, in Genf die Sprache der Toleranz und der internationalen Verständigung zu sprechen und jede Versammlung eine normale Etappe im Leben des Völkerbundes bedeuten werde.

Unmittelbar nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerrundrat führte Stresemann die Aussprache mit Briand in Thoiry herbei. Briand erklärte sich damals im Prinzip mit der Räumung einverstanden, wenn andererseits in Deutschland die Bereitschaft vorhanden sei, entsprechende Gegenleistungen zu erlangen. Dabei trat die Mobilisierung eines Teiles der Dawes-Schulden in den Vordergrund, und Stresemann hat sich der Realisierung dieses Gedankens durchaus nicht ablehnend entgegengestellt. Seitdem ist die Lösung des Räumungsproblems um keinen Schritt weiter vorwärts gekommen. Jetzt knüpfte nun Briand an den Grundgedanken von Thoiry von neuem an. Die deutsche Delegation mußte sich bereit erklären, zwei Fragen in den Kreis ihrer Erörterungen einzubeziehen. Das war eine Lösung der Sicherheitsfrage und zweitens das Reparationsproblem in Verbindung mit der Verwirklichung der Gedankenwelt, die schon in Thoiry erörtert wurde. Und hier liegt der eigentlich politische Kern, um den bei den letzten Verhandlungen des Völkerbundes alles kreiste.

Der englisch-französische Flottenpakt richtet sich in seinen Grundzügen gegen die Vereinigten Staaten. Die Vereinigten Staaten aber haben den Schlüssel für die Lösung des Reparationsproblems in der Hand. Frankreich und England befinden sich in der Schuldnerschaft des amerikanischen Finanzkapitals, und die Vereinigten Staaten werden kein Glied dieser Fesseln lösen, wenn ihnen nicht in anderer Hinsicht politische Garantien geboten werden. Schon im Jahre 1922 erklärte sich das britische Kabinett in der Balfour-Note bereit, auf seine Forderungen gegenüber Deutschland zu verzichten, sofern die Vereinigten Staaten die englischen Schulden streichen würden. Frankreich hat sich diesem Gedanken seinerzeit nicht angeschlossen, aber es hat bis zur Stunde das Mellon-Schuldenabkommen nicht ratifiziert. Zweifellos würde heute auch Poincaré dafür zu haben sein, daß ein großer Teil der Dawes-Schulden zur unmittelbaren Begleichung der gesamten alliierten Schulden an Amerika verwendet werde. Dafür aber sind die Vereinigten Staaten zur Zeit unter keinen Umständen zu gewinnen. Dies um so weniger, nachdem sich durch das Flottenabkommen der Gegensatz zwischen England und Frankreich einerseits und Amerika andererseits nicht verringert hat.

Dabei ist zu beachten, daß der Kellogg-Pakt, der von Briand als eine seiner großen politischen Taten gefeiert worden ist, tatsächlich eine schwere Niederlage der französischen Politik repräsentiert. Gewiß ist der Kellogg-Pakt von einer Anregung Briands ausgegangen, aber der französische Außenminister wollte nur einen zweiseitigen Pakt zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten, also ein Bündnis zwischen den beiden Ländern. Diesen Kerngedanken hat Briand preisgeben müssen. An Stelle dieses zweiseitigen Paktes mit Amerika trat der zweiseitige Flottenpakt mit Großbritannien, der wiederum nur durch eine Befriedigung der englischen Flotteninteressen zu haben war, was andererseits den Gegensatz zwischen den beiden europäischen Staaten und Amerika nicht vermindert hat.

Es ist verwunderlich, wenn im Angesicht dieser Zusammenhänge die Räumungsfrage und die Lösung des Reparationsproblems von diesen weltpolitischen Gegensätzen aufs engste berührt worden sind? Dies um so mehr, als sich die offizielle Außenpolitik Dr. Stresemanns während der letzten Monate sehr sichtbar den amerikanischen Interessen unterzuordnen begann. Die Vereinigten Staaten haben in Deutschland Milliarden über Milliarden investiert. Es scheint, als ob da nicht lediglich geldliche Motive maßgebend waren. Vielmehr dürften dabei sehr gewichtige politische Gesichtspunkte entscheidend gewesen sein. Alle diese Fragen aber spiegelten sich in den Verhandlungen zu Genf wider, und kein Wunder, wenn im Angesicht dieser gespannten weltpolitischen Situation die Forderungen Deutschlands vollständig in den Hintergrund traten, oder aber nur im Gesichtswinkel der Gegensätze unter den andern Staaten behandelt worden sind.

## Leon Blum gegen Paul-Boncour „Würdetose Spiegelschere“

SPD Paris, 27. September. (Radio.)

Der Führer der französischen Sozialistischen Partei Leon Blum veröffentlicht heute im Populaire eine scharfe Kritik an der Abrüstungsrede Paul-Boncour in Genf. Diese Kritik erhält dadurch besondere Bedeutung, als bekanntlich Paul-Boncour von der Sozialistischen Partei nur unter dem Vorbehalt die Ausübung seines Völkerrundratsmandats erlaubt wurde, daß er sich nicht in Widerspruch mit den Parteiprinzipien setze.

Leon Blum kritisiert zunächst die „allzu wörtliche Auffassung“ derjenigen Bestimmungen des Versailler Vertrages durch Paul-Boncour, die die Entwaflnung Deutschlands als Vorbedingung der allgemeinen Abrüstung fordert. Das sei „keine moralische, sondern eine wirklich zwingende juristische Verpflichtung für alle Unterzeichner des Versailler Vertrages“. Die Sozialistische Partei habe jedenfalls diese Bestimmung immer so aufgefaßt und wolle und werde dabei bleiben. Weiter rügt Leon Blum, daß Paul-Boncour die französische Deereform als Abrüstung hinstellen will und behauptet, daß Frankreich seine Rüstungsausgaben beschränkt habe. Die Deereform sei vielmehr durch die Erfahrungen des Weltkrieges notwendig gewesen, das wisse Paul-Boncour besser als jeder andere. Sie entspringe aber nicht irgend einem Wunsch nach Abrüstung. Außerdem sei es falsch, zu behaupten, daß Frankreichs Rüstungsausgaben gesunken sind. Im Gegenteil, im Verhältnis zu den zivilen und produktiven Ausgaben des Budgets seien sie ganz ungeheuerlich gestiegen. Paul-Boncour habe hier also die Torheit begangen, sich der schlechten Argumente der französischen Regierung zu bedienen, die die Sozialisten nie annehmen könnten, ebenso wie sie es nie zulassen würden, daß der augenblickliche Stand der Abrüstung wirklich als das Höchstmaß dessen angesehen werde, was sich angesichts der jetzt erreichten Sicherheit durchführen lasse.

Weiter sei es eine würdetose Spiegelschere, erklärt Blum, die Abrüstungsbestrebungen zu vertagen, weil man sich über die Secabrüstung nicht einigen konnte. Deshalb hätte man doch die Landabrüstung weitertreiben können. Der ganze Konflikt in der Abrüstungskommission, meint Blum, sei nur ein Streit mit Worten gewesen. Gerade dieser Wortstreit aber habe ein Mißtrauen geschaffen, das die sofortige Beantwortung der Frage verleiht: „Sind die Regierungen wirklich noch von dem ehrlichen und entschlossenen Willen befeuert, die Abrüstung zum Ziele zu bringen?“

## Sieg des französischen Luftfahrtministers

SPD Paris, 26. September.

Der durch die Bildung des neuen Luftfahrtministeriums entstandene Kompetenzstreit ist nunmehr am Mittwoch durch den Ministerrat beigelegt worden. Das Ergebnis der Beratungen ist ein voller Erfolg des Luftfahrtministers. Seinem Bereich wird künftig das gesamte französische Flugwesen unterstellt sein. Die hierfür bewilligten Kredite werden rüstlos dem Luftfahrtministerium zur Verfügung gestellt; ihm obliegen außerdem die gesamten Bestellungen und die Auswahl des Materials.

## Das rätselhafte Volksbegehren Was will der Stahlhelm?

Der Stahlhelm hält auf Amtsverschwiegenheit. Zwar hat er uns schon zweimal pomphaft ein Volksbegehren angekündigt. Aber was er verlangt, das verrät er nicht. Die Öffentlichkeit erfährt nur, daß der Inhalt gegen die Weimarer Verfassung gerichtet ist. Aber was will der Stahlhelm an ihre Stelle setzen: Erdmonarchie — Wahlmonarchie — Diktatur — Ständehaus? Darüber herrscht einseitiges tiefes Schweigen.

Inzwischen aber scheidet ein Gerücht in die Öffentlichkeit. Dieses will wissen, daß sich die verlangte Änderung der Weimarer Verfassung auf einen bestimmten Punkt beschränkt. Bekanntlich muß einem Volksbegehren ein Gegenstand zugrunde liegen. Dieser soll jetzt vom Bundesvorstand des Stahlhelms in mehrstündiger Sitzung ausgearbeitet sein und nach Genehmigung durch die Dachorganisation der DVP und der persönlichen Zustimmung des Oberleiters Eugen Berg in Aufhebung an ein kommunistisches Vorbild lauten:

Einziger Paragraph: „Die Veranstaltung von Volksbegehren und Volksabstimmungen überhaupt wird verboten.“

## Stahlhelm und Volkspartei

SPD In der Deutschen Volkspartei tut man empört! Der Hahngesang des Stahlhelms und die offene Verbrüderung dieses Bundes mit der deutschnationalen Volkspartei scheint selbst bei Herrn Schölk die Auffassung hervorgerufen zu haben, daß die neuesten Ohren nicht ohne Widerspruch hingenommen werden können. Man geht lieber freiwillig, als daß man sich hinauswerfen läßt. Der parteiamtliche Pressedienst der Volkspartei kündigt deshalb den bevorstehenden Bruch mit dem Stahlhelm an und der Jungdeutsche fügt hinzu, daß Besprechungen über den Austritt der volksparteilichen Mitglieder bereits stattgefunden haben. Warten wir ab!

Antisemitische Friedhofschänder. In Flammersheim im Kreise Rheinbach wurden auf dem jüdischen Friedhof alle Karmortafeln zerbrochen und die Grabsteine besudelt. Der Friedhof bietet nach diesem Standesakt ein geradezu erschütterndes Bild. Innerhalb zwei Jahren ist in Flammersheim bereits die dritte Friedhofschändung zu verzeichnen.

## Stahlhelm-Volksbegehren



„Was die Kommunisten können, das können wir schon lange!“

## Ein „ungeeigneter“ kommunistischer Sekretär

### Unternehmerpraktiken der Roten Hilfe

SPD In Laufe der letzten Jahre ist mehr als ein Beweis dafür erbracht worden, daß es in Deutschland hinter den kommunistischen Kulissen oft schlimmer zugeht als in den übelsten kapitalistischen Betrieben. Da war in Frankfurt a. M. der ehemalige kommunistische Stadterordnete Willi Joseph, Sekretär der Roten Hilfe. Er wandte sich dagegen, daß falsche Mitglieberpraktiken verbreitet wurden, daß Ortsgruppen parteiamtlich aufgezehrt wurden, die nur auf dem Papier standen und was dergleichen potentiellen Dörfer mehr sind, die auch die deutsche Kommunistenzentrale so gut zu malen versteht. Joseph kam natürlich bald unter den Schlitzen, es gab Krach und viel Stank. Er wurde „unbrauchbar“ und fiel über Bord. Den Rest dieser Affäre zeigte dieser Tage eine Gerichtsverhandlung in Frankfurt am Main.

Joseph klagte gegen die Rote Hilfe wegen Nichterhaltung der Kündigungsfrist und Verweigerung des Arbeitszeugnisses. Was hätten kommunistische Blätter in einem solchen Fall gegen einen bürgerlichen Unternehmer geschrieben?

Der neue Sekretär der Roten Hilfe, Mayer, suchte seine Organisation auf die erbärmlichste Art reinzuwaschen. Eine dreimonatige Kündigungsfrist sei nicht vereinbart worden und ein Arbeitszeugnis wäre dem Kläger ausgestellt worden. Dieses Arbeitszeugnis bestand aber aus einem Arbeitschein, in dem es hieß: „für die Arbeit ungeeignet“. Der Vertreter der Roten Hilfe mußte sich deshalb vom Gerichtsvorstandem belehren lassen, daß das bürgerliche Gesetz ein Arbeitszeugnis vorschreibt und keinen Urteilsbrief. Der Kläger konnte zu alledem beweisen, daß selbst die Arbeitsbeschäftigung, mit ihrem sonderbarem Inhalt wider besseres Wissen abgegeben worden ist, denn Joseph hatte laut Abrechnung im letzten Jahr fast 2000 neue Mitglieder gewonnen und die Einnahmen beträchtlich vermehrt. Trophäe: „für die Arbeit ungeeignet!“

Auf Grund dieser Tatsachen mußte sich der neue Sekretär und Vertreter der Roten Hilfe bequemen, ein wirkliches Dienstzeugnis nachträglich zu gewähren. In Bezug auf die Kündigungsfrist soll neues Beweismaterial vorgelegt werden. Geht es Joseph nicht, seinen Anspruch zugeben, dann wird er vielleicht eines Tages bei einem kapitalistischen Unternehmer den Unterschied zwischen Kapitalismus und angewandtem Kommunismus Moskauer Art feststellen können. Kommunisten als Agitatoren und Kommunisten als Unternehmer sind eben zwei verschiedene Dinge, die nichts miteinander zu tun haben.

## Wohr Arbeitslose!

Die eben veröffentlichte neueste Nachweisung des Reichsarbeitsministeriums über die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge ist scheinbar geeignet, einen leisen Optimismus zu nähren. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist nämlich in den ersten zwei Wochen des September nur um rund 2000 angeklungen, ebenso die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge. Diese verhältnismäßig geringe Zunahme ist einestheils sicher darauf zurückzuführen, daß die saisonmäßigste Verschlechterung des Arbeitsmarktes infolge des guten Wetters nur erst schwach begonnen hat. Um so schärfer muß sich allerdings der Saisoneinbruch in den nächsten Wochen vollziehen. Andererseits weiß man, daß die geringe Zunahme der Erwerbslosen nur eine scheinbare ist, da fortwährend zahlreiche Unterhaltungsempfänger ausgereist werden und damit aus der amtlichen Statistik ausbleiben. Besonders bemerkenswert ist, daß trotz aller Auswertung von Arbeitslosen aus der Arbeitslosenstatistik diese gegenwärtig rund 200 000 Erwerbslose mehr zählt, als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Unter diesen Umständen ist jeder Optimismus bezüglich der Gestaltung der Arbeitsmarktverhältnisse in den nächsten Monaten ganz und gar unberechtigt.

Verbot einer kommunistischen Demonstration. Ein von der Roten Hilfe, der Kommunistischen Partei, dem Roten Frontkämpferbund und einer Anzahl weiterer kommunistischer Verbände für den 6. Oktober geplanter Demonstrationstag in München wurde „wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit“ polizeilich verboten.

SPD London, 26. September.

Im Außenamt wird die durch die Veröffentlichung des Daily Telegraph neuerdings in den Vordergrund der politischen Erörterung gehobene Frage nach der Existenz eines Luftabkommens zwischen Frankreich und England verneint.

Der diplomatische Korrespondent des Daily Herald weist demgegenüber darauf hin, daß diese offiziellen Dementis keineswegs geeignet seien, das bestehende Mißtrauen zu zerstreuen.

Das Blatt der britischen Arbeiterpartei, der Daily Herald, stellt fest, daß trotz aller amtlichen Verleumdungsversuche die Beziehungen zwischen England und Frankreich eine seit den Tagen der Entente cordiale vor dem Kriege nicht mehr beobachtete Intimität erreicht hätten.

Ein englisches Dementi

WTB London, 26. September.

Der amtliche englische Kundendienst berichtet: Das Foreign Office erklärt: „Es besteht keine Abmachung oder irgendwelche Verständigung mit Frankreich über Fragen der Luftstreitkräfte, die nicht veröffentlicht worden sind, und alle gegenteiligen Gerüchte sind völlig unzutreffend.“

Als die Öffentlichkeit von dem englisch-französischen Flottenpakt unterrichtet wurde, wurde dem ein ebenso kategorisches Dementi entgegengekehrt.

Eröffnung des österreichischen Parlaments

WTB Wien, 25. September.

Bei vollbesetztem Hause und großem Andrang auf den Galerien begann heute nachmittag die erste Sitzung des Nationalrats nach den Sommerferien. Die Sitzung verlief vollkommen ruhig.

Zur Situation in Jugoslawien

WTB Belgrad, 25. September.

Am Dienstag fand eine Sitzung des Hauptausschusses der radikalen Partei statt, in der beschlossen wurde, die Sitzungen dahin zu ändern, daß der Präsident des Hauptausschusses auch zugleich Vorsitzender der gesamten Partei sein solle.

Deutsche Pressevertreter gegen Zaleski

WTB Warschau, 25. September.

Eine Abordnung der deutschen Pressevertreter in Warschau überreichte der Presseabteilung des Außenministeriums ein Schreiben, in dem gegen die Erklärung des Außenministers Zaleski über die illegale Verhaftung der deutschen Presse kritisch, aber bestimmt Protest erhoben wird.

Venzelos bei Briand

WTB Paris, 26. September.

Außenminister Briand empfing Mittwochnachmittag den griechischen Ministerpräsidenten Venzelos. Im Anschluß hieran empfing Venzelos die Vertreter der Presse, denen er u. a. erklärte: Das griechisch-italienische Abkommen verfolge den ausschließlichen Zweck, das Verhältnis zwischen Griechenland und der Mittelmeer-macht Italien auf eine gleiche freundschaftliche Grundlage zu stellen.

Rücktritt der schwedischen Regierung

WTB Berlin, 26. September.

Wie ein Abendblatt aus Stockholm meldet, ist des gesamten schwedische Kabinett zurückgetreten; es werde aber bis zur Bildung eines neuen Kabinetts im Amte bleiben.

Opfer des Militarismus

Ein marokkanisches Fort in die Luft geflogen

42 Tote, 200 Verletzte

WTB Melilla, 26. September.

Im Fort Cabreras Bajos bei Melilla (Marokko) sind heute 20 Tonnen Pulver explodiert. Das Fort wurde vollkommen zerstört, ebenso zahlreiche Häuser in der Umgebung.

Ueber die Explosion im Fort von Melilla werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Explosion ereignete sich nach Mitternacht, als die aus den Theatern kommende Menge die Straße füllte.

Die Explosion war ein Hagel von Trümmern, Glascherben, umstürzenden Schornsteinen und ein Regen von Sand auf die entseelten Menschen niederging.

Auf die Nachricht, daß im Fort Cabreras eine Pulverexplosion stattgefunden habe, begaben sich die Militär- und Zivilbehörden sowie eine immer größer werdende Menschenmenge dorthin.

Schreie ertönten aus den eingestürzten und unter den Trümmern des Forts halb begrabenen Baracken. Von dem Fort war nur noch ein tiefer Trichter übrig, dessen obere mit Steinblöcken und Schutt bedeckte Ränder den Platz des ehemaligen Forts bezeichneten.

42 Leichen wurden in die Leichenhalle gebracht und etwa 200 Verletzte in die Hospitaler übergeführt.

Die Zahl der der Katastrophe Entkommenen ist noch unbekannt, denn von Schreden ergriffen hatten diese sich nach allen Richtungen verstreut.

Ganze Familien sind ums Leben gekommen, von anderen ist nur ein einziges Mitglied übriggeblieben.

Die Befestigung Melilla in Spanisch-Marokko liegt an der Küste zum Mitteländischen Meer. Melilla war ein oft genannter Stützpunkt der spanischen Truppen im Krieg gegen den Kablenführer Abd-el-Krim.

Nationalsozialistische Rügeleien

Zumut in der Hamburger Bürgerschaft

SPD Hamburg, 27. September (Radio).

Am Mittwochnachmittag kam es in der Hamburger Bürgerschaft in der ersten Sitzung nach den Ferien durch das fleißige Bemühen des Nationalsozialisten Hüttmann zu Tumulten.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde auch das Schiffsunglück auf der Elbe vor Blankenese erörtert. Nach einer Erklärung des Senats, in der festgestellt wurde, daß die Hamburger Behörden keinerlei Schuld an diesem Unglück trifft, wurde von den Rednern anderer Parteien mit Nachdruck gefordert, daß aus diesem Unglück die Lehre gezogen werden müsse, daß die Elbe unter einheitliche Verwaltung gestellt werden muß.

Die „Notwehr“ des Hakenkreuzlers

Freispruch eines nationalsozialistischen Mörders

Vor dem Hamburger Schwurgericht fand die Verhandlung gegen den Nationalsozialistischen Partei angehörenden Robert Gerhold statt, der der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und wegen verbotenen Waffenbesitzes angeklagt ist.

Argentinien gegen den Völkerbund

WTB Paris, 26. September.

Havas de Lata aus Buenos Aires: Die Kammer hat nach einer lebhaften Diskussion die Streichung des argentinischen Beitrags zum Völkerbund beschlossen.

den der spanische Oberkommissar von Marokko, General Sanjurjo, über die Ursache des Unglücks gibt. Daß die Toten und Verkrüppelten von Cabreras Bajos die Opfer eines Systems sind, das in Festungen Dynamit aufspeichert, um Kolonien „friedlich“ zu halten, das schert sie alle, drüben freilich wie hüben, den Teufel. Der Krieg im Frieden ist nun einmal eine Erscheinung, die die ganze bürgerliche Ordnung zum Speienkonto hat.

Der Zeppelin über dem Bodensee

WTB Friedrichshafen, 26. September.

Das Luftschiff Graf Zeppelin ist am Mittwoch wieder zu einer Werkstättenfahrt aufgebrochen. Während der ersten Stunde der Werkstättenfahrt erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ziemlich regelmäßig über Friedrichshafen und kreuzte im übrigen über dem Bodensee zwischen Konstanz und Lindau.

Am 17 Uhr näherte sich das Luftschiff in niedriger Fahrt über dem Bodensee dem Werkplatz, was auf dem Landplatz als Zeichen für eine bevorstehende Landung angesehen wurde.

Der Bergmann-Prozess

SPD Berlin, 26. September.

In dem Berliner Lombardhaus-Betrugsprozeß machte der Hauptangeklagte Bergmann am Mittwoch, dem zweiten Verhandlungstage, Angaben über die Namen seiner prominenten Geldgeber. Er nannte zunächst den Generaldirektor einer großen Münchner Zigarettenfabrik, den Generaldirektor einer Berliner Zigarettenfabrik und schließlich den Generaldirektor einer bekannten Automobilfabrik.

Steuerhinterziehungsskandal in Saarbrücken

WTB Saarbrücken, 26. September.

Durch die Anzeige einer vor kurzem entlassenen Angestellten einer hiesigen Textilgroßhandlung sind Steuerhinterziehungen größten Stils aufgedeckt worden.

Montag Kabinettsitzung über Genf

Nachdem gestern nachmittag die Genfer Völkerbundtagung geschlossen worden ist, und die Abreise der deutschen Delegation für Freitag bevorsteht, wird der Anfang der nächsten Woche die bereits angekündigten ersten Erörterungen über die Fortsetzung der in Genf eingeleiteten Politik zur Weiterbehandlung der Reparations- und der Räumungsfrage bringen.

Demokraten und Panzerkreuzer

Der große Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei in Hamburg hat sich gestern Abend in mehrstündiger Sitzung mit der allgemeinen politischen Situation beschäftigt.

Die amerikanischen Gewerkschaften zur Präsidentenwahl

SPD Washington, 26. September.

Der amerikanische Gewerkschaftsbund hat am Mittwoch beschlossen, in der kommenden Präsidentenwahl völlige Neutralität zu bewahren.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hermann Liebmann in Leipzig. Verantwortlich für den Inhalt: Hugo Erkand in Leipzig. Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

Bei offenen, alten Wunden, nassen und trockenen Flechten verwendet man Lauensteins Spezial-Hautsalbe I und II Postversand, Allein-echt Köln - Salomo - Apotheke - Grimmsche Straße 17

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.



Sag, wer mag das Männlein sein?

Der Minister auf dem . . .

Minister gehören zu einer Menschenart, die es neben ihrer Berühmtheit (eventuell auch Berüchtigung) auf sich nehmen müssen, mehr oder minder geistreich verurteilt und karikiert zu werden. In Deutschland macht man das mit plumpen Mitteln, man veröffentlicht Auszüge aus der Doktorarbeit über das besonders außenpolitisch interessante Problem des Flaschenbiervertriebs (wie im Fall Stresemann) oder durch ihre stupide Gedankenlosigkeit kompromittierende Jugendbilder (auch wieder von Zustaven!) In Estland ist man hingegen schon etwas geistreicher, sucht durch „Symbole“ zu wirken. Dort gibt es nämlich einen Minister, dessen Beliebtheit und Wertigkeit seine engen Grenzen hat. Ein Witzblatt brachte nun das Bild eines auf einem Nachttisch sitzenden Mannes, der dem betreffenden Minister verdächtig ähnlich war. Der kluge Leser wurde im übrigen neckischerweise aufgefordert, zu raten, wer der Herr auf dem Throne sei. Der Minister fühlte sich jedoch über diese distrete Form der Verherrlichung seiner Persönlichkeit weniger als schmeichelt als etwas mokiert und ließ gegen den verantwortlichen Redakteur ein Strafverfahren einleiten.

Der angeklagte „Majestätsbeleidiger“ trug jedoch nicht in sich zusammen, sondern baute seine Verteidigung folgendermaßen auf: 1. Es sei ohne weiteres zuzugeben, daß der im Witzblatt porträtierte Herr eine gewisse Ähnlichkeit mit Seiner Exzellenz, dem Herrn Minister, aufweise, aber es sei doch nicht der Staatsmann damit gemeint, sondern nur eine Phantasiestatur. (Wieviele der estländische Ideal- und Normalmensch bei seiner täglichen agrarpolitischen Tätigkeit?)

2. Wenn aber schon das Gericht annehme, daß es sich um die Person des Ministers handle, sei damit noch nicht bewiesen, daß das fragliche Gesicht auch ein Nachttisch (mit Verlaub zu sagen!) sei. Es könne sich ja um einen Blumentopf oder eine altgriechische Vase handeln. Fragliches Gesicht habe nämlich keinen Hintel und für gewöhnlich befaßen bewusste Haushaltungsgegenstände ja einen Handgriff.

3. Würde es aber der Richter sogar für gerichtsnotorisch (etwa durch Vernehmung von Sachverständigen!) halten, daß der Herr Minister auf einem Nachttisch sitzend abgebildet sei, wäre das auch noch keine Beleidigung. Es sei nämlich anzunehmen, daß auch Minister alltäglich, vorausgesetzt, daß die Verdauung in Ordnung. Der Richter schien besonders durch das letzte Argument, für das anscheinend ein Gegenbeweis nicht zu erbringen war, so überzeugt zu sein, daß er den angeklagten Redakteur freisprach.

Was wäre in Deutschland passiert? Man hätte sich vermutlich nach seiner Parteizugehörigkeit (der des Ministers und auch der des Redakteurs) beim Urteil gerichtet. . . .

Brandkatastrophe in Wuhan

Wuhan, 26. September.

In einem Spielhaus der Eingeborenstadt brach gestern eine Feuersbrunst aus, die sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete und 2000 Häuser und Buden einäscherte. Eine der Hauptverkehrsadern wurde zerstört. Stoben Leichen wurden bereits geborgen. Man befürchtet, daß zahlreiche andere Personen auf der Flucht aus dem Feuermeer in den Teichen ertrunken sind. 7000 Personen sind obdachlos.

Eigentumsdelikte vor dem Arbeitsgericht

sg. Zu den Prozessen, die sich beim Arbeitsgericht häufen, gehören besonders die Streitfälle zwischen Chauffeuren und ihren ehemaligen Dienstherrn. Man kann an der zunehmenden Häufigkeit derartiger Arbeitsgerichtsprozesse den Siegeszug des Automobils erkennen und registrieren. Ein großer Teil der Klagen wird durch die gewerkschaftliche Organisation der Kraftfahrer, den Deutschen Verkehrsband, vertreten und durchgeführt. Man kann ohne weiteres feststellen, daß in diesen Fällen immer nur Klagen zur Durchführung gelangen, bei denen auch alle Voraussetzungen für ihre Einreichung gegeben erscheinen.

Wenn man aber an die zahlreichen Termine denkt, in denen unorganisierte Kraftfahrer ihr Recht vor dem Arbeitsgericht suchen, so muß man leider feststellen, daß hierbei in einer großen Anzahl von Verhandlungen Dinne zur Sprache kommen, die den Klägern nicht immer als sehr günstig erscheinen lassen. Wir meinen die leider zahlreichen Fälle, wo Eigentumsdelikte eine Rolle spielen, und an denen man nicht vorbeigehen kann, wenn man auf der anderen Seite das Recht und die Pflicht empfindet, sachliche und scharfe Kritik an Unternehmervorkäuf und auch an Mißgriffen der arbeitsgerichtlichen Entscheidung zu üben.

Es muß nach den Eindrücken beim Arbeitsgericht gesagt werden — Ausnahmen widersprechen dem nicht — daß die gewerkschaftliche Organisations- und Erziehungsarbeit auch eine gewisse moralische Schulung bedeutet, Gewähr für die Zuverlässigkeit des Weisheitsmaterials bietet. Gerade bei den Chauffeuren ist es so auffällig, zu merken, daß es die Gewerkschaften für ihre Pflicht hatten, nur gerechte Dinge vor dem Arbeitsgericht zu vertreten und daß ein gewerkschaftlich geschulter Mensch in den meisten Fällen größere moralische Hemmungen besitzt und sich vor Dingen hütet, die andere — ohne sich viel Gedanken zu machen — auch gegen Gesetz und Recht verüben.

Wenn man an diesem Beispiel feststellen muß, daß in einem bestimmten Beruf (und er ist natürlich nicht der einzige!) neben zahlreichen ehrlichen Menschen auch solche tätig sind, die es mit dem Eigentumsbegriffen nicht ganz genau nehmen, so müssen wir als Sozialisten nach den Gründen forschen, ehe wir ein Urteil fällen. Wir glauben, daß es neben oft mangelnder menschlicher Zuverlässigkeit einzelner in der überwiegenden Anzahl der Fälle wirtschaftliche Not ist. Wir vertreten die Auffassung, daß der Kapitalismus selbst an derartigen Zuständen schuld hat, daß seine Sachwalter am allerwenigsten das Recht haben, moralische Gutachter-tätigkeit auszuüben. Wenn der einfache Mensch sieht, wie wenig es die „Großen“ mit der Redlichkeit erhit meinen, glaubt er sehr oft, auch für sich so ein Recht ableiten zu können.

Es muß aber zu dieser Angelegenheit noch folgendes gesagt werden: Wir denken nicht daran, Unechtheit zu verteidigen, dürfen aber auf der anderen Seite nie darum vergessen, daß für einen Sozialisten die „Delikte“ und „Verbrechen“ der bürgerlichen Rechtsauffassung doch als etwas anderes zu werten sind, als es die bürgerliche Rechtsprechung tut. Wir halten es nicht für unsere Aufgabe, wie es vor kurzem von Seiten eines Unternehmers verlangt wurde, Staatsanwalt gegenüber den eigenen Klassenangehörigen zu spielen, mit bürgerlichen Rechtsbegriffen zu urteilen! Darum wenden wir uns auch gegen eine Praxis, die unseres Erachtens beim Leipziger Arbeitsgericht einzutreten droht: Es war bisher üblich, die Verhandlung der Klagen zu vertagen, bei denen Unternehmer Strafanzeige wegen angeblichen Diebstahls oder Betrugs bei der Staatsanwaltschaft erstattet

hatten. Festzustellen ist aber, daß eine derartige Praxis vorhin schon gehandhabt und ihre Grenzen haben muß, weil es sonst — und solche Fälle kommen vor! — der Unternehmer in der Hand hat, eine Vertagung des arbeitsgerichtlichen Verfahrens zu erreichen. Wir möchten es vor kurzem erleben daß in so einem Falle die Staatsanwaltschaft die Strafverfolgung abgelehnt hätte und trotzdem eine weitere Vertagung des arbeitsgerichtlichen Verfahrens auf Antrag eines Unternehmers vom Gerichte beschloffen würde. Grund: Der Unternehmer habe gegen diesen Beschluß der Staatsanwaltschaft Beschwerde erhoben.

Wir vertreten hier den Standpunkt, daß in solchen Fällen das Arbeitsgericht tatsächlich zu prüfen hat, welchen Interessen eher zu berücksichtigen sind die des Unternehmers an der vorherigen Erledigung der Strafsache, oder die des Arbeiters, der um seinen Lohnanspruch kämpft. Wir haben den bestimmten Eindruck, daß sich einzelne Vorstände des Arbeitsgerichts nicht in allen Fällen auf diese unbedingt notwendige Unterscheidung abzugeben befehlen haben. Es wird noch a) auch im Zweifelsfalle das scheinbare Recht des Unternehmers vor dem wirtlichen des Arbeiters begünstigt!

Bilderbogen vom Amtsgericht

Diebstahl von Eiern.

Der 38 Jahre alte Zimmermann G. und der 25jährige Dreher K. waren arbeitslos und versuchten auf dem Güterbahnhof Arbeit zu bekommen. An der Ladestraße haben sie einen Eisenbahnwagen gesehen, der nur mit einer Klammer verschlossen war. Da die Gelegenheit günstig war, öffneten sie den Waggon und fanden darin mehrere Kisten Eier. Sie steckten sich 30 Eier ein und verlausen die Eier an eine Gastwirtschaft. Da das Geschäft glatt verlief, beschloffen beide, noch mehr Eier zu holen. Sie sorgten sich einen zweirädrigen Handwagen, fuhren wieder in die Ladestraße und nahmen aus dem Waggon 2 Kisten Eier auf den Wagen. Die Eier verlusen sie in Gastwirtschaften zu verkaufen. Jeweils 300 Stück wurden sie auch los. Den Wagen mit dem Rest der gestohlenen Eier ließen sie in der Nohlgartenstraße stehen, wo er später von der Polizei ausgefunden wurde. Den Betrag von 51 Mark, den sie durch den Verkauf der Eier erhalten hatten, haben sie sich geteilt. Bald darauf wurden sie verhaftet!

Beide Angeklagte standen nun vor dem Schöffengericht, wo sie sich wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatten. Beide gaben den Diebstahl ohne weiteres zu. Da sie mittellos waren und die Gelegenheit günstig gewesen sei, hätten sie gestöhlet. Der Zimmermann G., der schon mehrmals verurteilt ist, darunter mit Zuchthaus, hatte den Dreher K., der noch nicht verurteilt war, zu dem Diebstahl überredet. Diese Tatsache kam auch im Urteil zum Ausdruck.

Der Zimmermann G. erhielt wegen schweren Rückfahldiebstahls 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, während dem Dreher K. mitbernde Umstände zugewilligt wurden und er mit einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten weglam.

Neue Verhaftung im Fall Tschubowski. Wie das Berliner Tageblatt aus Neustrelitz meldet, hat der Untersuchungsrichter jetzt auch die alte Frau Rogens wegen Tatverdachts verhaften lassen. Neben die Umstände, auf die sich der Verdacht ihrer Mitschuld gründet, ist bisher nichts bekannt geworden.



Warum ist OVERSTOLZ seit Jahren die meistgerauchte deutsche Zigarette?

Sie wird nicht nur rationell fabriziert, sondern auch sparsam verpackt.

Die OVERSTOLZ-PACKUNG will nicht äusserlich bestechen, sie will zweckmässig und sparsam sein. Die Ersparnisse an der Packung werden für den Tabak verwendet und kommen dem Raucher zugute. Sie sind bedeutend, denn bei einer 5 Pfennig-Zigarette spielt jeder Pfennig, der an der Packung gespart wird, für die Qualität eine wesentliche Rolle.

Rauchen Sie also nicht mit den Augen!



Haus Neuerburg

RADEMACHER

# Sieg der Kartelle

## Ein Rückblick auf den Juristentag

Diejenigen, die die Zuständigkeit des deutschen Juristentages zur Erörterung der Frage: „Empfiehlt sich eine Veränderung und Vereinheitlichung der deutschen und österreichischen Kartellgesetzgebung?“ bestritten haben, darunter besonders Genosse Kaphthal, haben recht behalten. Die Frage ist eine wirtschaftspolitische; sie ist nur zu einem kleinen Teil eine juristische. Nach etwa vierstündiger Debatte hat man sich auf folgende Plattform geeinigt:

Das Reich hat die Aufsicht über Kartelle und Monopole, die durch den Reichswirtschaftsminister ausgeübt wird, der durch einen Sachverständigenausschuss beraten wird. Der Reichswirtschaftsminister kann zur Durchführung dieser Aufsicht Kartelle auflösen, Verfügungen oder Beschlüsse ganz oder teilweise für nichtig erklären und die Durchführung bestimmter Maßnahmen untersagen. Gegen keine Anordnungen ist die Beschwerde an das Reichsverwaltungsgericht zulässig, das jedoch nur die Zulässigkeit der Anordnung zu prüfen hat. Weiterhin hat sich der Juristentag für die Beilegung des Kartellrechts und für Abschaffung der Präventivzinsen (Genehmigung vor Durchführung) gegenüber Sperren ausgesprochen. Diese Leitsätze sind in keiner Weise genügend. Sie bedeuten

### einen klaren und deutlichen Sieg der Kartelle

und sie bringen gegenüber dem geltenden Kartellrecht zweifellos eine Verschlechterung. Wir trösten uns damit, daß der Juristentag weder die Meinung aller deutschen Juristen, noch, was wichtiger ist, den Willen des Volkes in irgendeiner Weise darstellt. Uebrigens ist die Abstimmung auf dem Juristentage geradezu als ein großer Unfug zu bezeichnen; die Art und Weise, wie die Leitsätze aufstehen konnten, kann deren Autorität nicht erhöhen.

Zunächst hatten beide Berichterstatter, Dr. Han und Dr. Ripperden verschiedene Leitsätze aufgestellt, wobei die des Herrn Dr. Han unter anderem das Kohlenwirtschaftsgesetz beilegen wollten. In der Mittagspause vereinigten beide Berichterstatter ihre Leitsätze, und die Forderung nach Beilegung des Kohlenwirtschaftsgesetzes fiel ohne Diskussion unter den Tisch.

Die vereinigten Leitsätze enthielten als Einleitung den Satz, daß Vertragsfreiheit, Kampffreiheit und Kartellzwang unserer Privatrechtsordnung nicht widersprechen würden. Auf Protest unseres Genossen Einzelmer ließ man auch die Einleitung ohne Diskussion fallen.

Die gemeinsamen Leitsätze enthielten weiterhin die Bestimmung, daß das Gericht bei der fristlosen Kündigung eines Kartellmitgliedes auch die Interessen der Gesamtwirtschaft zu berücksichtigen habe. Auf Protest eines Kartellanwalts strich man auch diesen Punkt ohne Diskussion.

Die gemeinsamen Leitsätze gaben ferner dem Reichswirtschaftsminister das Recht, gegenüber Kartellen und sonstigen Monopolen positive Anordnungen zu treffen, d. h. z. B. an Stelle einer nichtigen Preisfestsetzung neue Preise anzuordnen. Auf Protest eines Kartellanwalts fiel dieses Recht des Reichswirtschaftsministers ohne Diskussion unter den Tisch.

Die gemeinsamen Leitsätze gaben dem neu zu errichtenden Reichsverwaltungsgericht das Recht, auf Beschwerde eines Betroffenen die Anordnungen des Reichswirtschaftsministers auch materiell nachzuprüfen, insbesondere auch zu untersuchen, ob die Maßnahme des Ministers gesamtwirtschaftlich geboten war. Auf den Einwand unseres Genossen Einzelmer, daß der Minister allein dem Parlament verantwortlich sei und eine materielle Kontrolle durch ein Gericht deshalb widersprüchlich wäre, beschloß man ohne Diskussion ein rein formelles Nachprüfungsrecht.

So wechselten die beiden Berichterstatter also in prinzipiellen und entscheidenden Dingen in kurzer Zeit ihre Meinungen, nur um eine möglichst günstige Abstimmung zu erreichen. Autorität kann solche Art von Kompromiß natürlich nicht verlangen.

Die neuen Leitsätze bedeuten eine Niederlage des Gedankens, der der Allgemeinheit, d. h. dem Staate und der organisierten Gesellschaft ein Recht auf Kontrolle der Kartelle, der monopolistischen Konzerne und der Trusts verleiht wissen will.

Das Ziel des Juristentages stand ziemlich fest: „Alle privatrechtlichen Schranken des Kartellzwanges zu beseitigen, das Kartellgericht abzuschaffen, es im übrigen aber bei dem geltenden Rechtszustand zu belassen.“ Die beschlossenen Leitsätze gehen über dieses Ziel noch hinaus.

Deute unter diesen Kartelle insbesondere bei Verhängung von Sperren gegen Außenleiter einer Präventivzensur, d. h. das Kartell muß die vorherige Genehmigung des Vorsitzenden des Kartellgerichts zur Durchführung der Sperre einholen. In überraschender Weise haben sich sämtliche Redner, mit Ausnahme des Verfassers, für die Aufhebung dieser Präventivzensur ausgesprochen. Man sagte formalistisch, wenn der Staat die Kartelle anerkenne, dann müsse er auch den Kartellzwang anerkennen.

Professor Dr. Ripperden wies darauf hin, daß, wenn ich für die Aufrechterhaltung der Präventivzensur eintrete, ich mir als Anwalt einer Gewerkschaft sagen müßte, daß auch der

### Gewerkschaftszwang unter Kontrolle

gestellt werden müsse. Beides ist unrichtig. Durch die Sperre gegen ein Unternehmen kann dieses vollkommen ruiniert, zum mindesten jedoch wirtschaftlich geschädigt werden. Kartelle sind aber nicht Selbstzweck. Auch das Einzelunternehmen erfüllt wertvolle wirtschaftliche Funktionen. Die Entscheidung darüber, ob ein Einzelunternehmen ruiniert werden soll oder nicht, ist keine Angelegenheit des Privatrechts und der Privatwirtschaft und geht nicht nur die Kartelle an. Sie ist eine Angelegenheit der Gesamtwirtschaft und muß in erster Linie dem Staat überantwortet bleiben.

Kartellzwang und Gewerkschaftszwang sind durchaus nicht dasselbe. Es ist etwas anderes, ob einzelne Arbeiter von Arbeitsstellen abgesperrt werden oder ob ein Unternehmen, an dessen Existenz unter Umständen Hunderte und Tausende von Menschen hängen, ruiniert wird. Gewerkschaften und Kartelle haben verschiedene Funktionen. Die Gewerkschaft erfüllt und beansprucht den Arbeits- und Lebensraum des Arbeiters. Das Kartell dagegen regelt nur einen Teil der Tätigkeit des Unternehmens.

Schließlich hat der systematische Kampf der Kartellinteressenten gegen das Kartellgericht zu einem vollen Erfolg geführt.

Das Kartellgericht hat es immerhin gewagt, die Kartelle nicht — wie es die ordentliche Gerichtsbarkeit getan hat — als Abgott zu betrachten und hat sich deshalb durchaus unbeliebt gemacht und mußte fallen.

Nun zur öffentlich-rechtlichen Seite des Kartellproblems. Ist die Annahme des Satzes: „Kartelle und marktbeeinflussende Großunternehmen unterstehen der Aufsicht des Reiches“ wirklich ein Erfolg? Ist es wirklich möglich, die Annahme dieses Satzes als einen Sieg des Kontrollgedankens zu betrachten? Viele Fragen stellen, heißt sie verneinen. Denn das Aufsichtsrecht des Staates wird heute, auch von den radikalsten Kartellinteressenten, nicht mehr geleugnet. Man hat sich damit abgefunden, weil man weiß, daß die gegenwärtige Kartellaufsicht, ausgeübt durch das Reichswirtschaftsministerium, eine durchaus ungeschickliche Einrichtung ist, die ernsthaft eine mißbräuchliche Kartell- und Trustpolitik nicht zu verhindern vermag.

Darauf es auf diesem Juristentag ankam, war nicht, das Problem der Aufsicht überhaupt zur Diskussion zu stellen, sondern die Durchführung der Aufsicht zu erörtern, insbesondere sich zu fragen, wie die Aufsicht möglichst wirksam gestaltet werden könne. Ich habe mich in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen von Kaphthal („Die Arbeit“ 1928, Heft 7) und mit den Beschlüssen des Hamburger Gewerkschafts-Kongresses in der Diskussion für die Schaffung eines

selbständigen Reichsamtes für Kartell- und Monopolverwaltung

eingesetzt und habe weitestgehende Berücksichtigung der Arbeiterinteressen bei der Durchführung der Aufsicht verlangt. Denn der Aufsicht durch den Reichswirtschaftsminister fehlt die notwendige Publizität und öffentliche Kontrolle. Diese Publizität kann nur erreicht werden durch Errichtung eines selbständigen Kartellaufsichtsamtes, das unter einem eigenen Präsidenten steht. Es ist dagegen eingewendet worden, daß die Kartellpolitik ein Teil der Wirtschaftspolitik sei und daß im Interesse einer einheitlichen Wirtschaftspolitik die Schaffung eines selbständigen Kartellamtes nicht zu wünschen sei. Diese Bedenken gehen an der Sache vorbei.

Niemals ist weder von Kaphthal, noch von mir, noch vom Gewerkschaftskongress eine Kartellpolitik gewünscht worden. Immer wurde darauf hingewiesen, daß das Kartellamt als eine dem Reichswirtschaftsministerium nachgeordnete Behörde zu errichten sei, daß es allgemeine Richtlinien zu bilden sei, daß es verpflichtet wird, auf Antrag des Ministers tätig zu werden, und schließlich hätte man nach dem Minister ein Vetorecht gegenüber Anordnungen des Kartellamtes gewähren können. Man hat dieses Kartellamt nicht empfohlen, weil man wußte, daß ein solches Amt die vielen unkontrollierbaren Einflüsse in den Ministerien beilegt und mit Notwendigkeit möglichst intensiv die Kartellaufsicht pflegt hätte.

Man hat auch das Kartellregister nicht für notwendig gehalten ohne Angabe eines stichhaltigen Grundes. Schließlich machen die Leitsätze das Eingreifen des Ministers abhängig von der Anhörung eines Sachverständigenausschusses, dessen langwierige Vorbereitungen ein schnelles Eingreifen des Ministers unmöglich machen können. Endlich fehlt dem Minister das Recht, positive Anordnungen zu treffen, so daß eine wirksame Bekämpfung der Trusts, d. h. der monopolistischen Einzelunternehmungen, überhaupt unmöglich ist.

So sind die Ergebnisse des Juristentages mehr als mager. Freizuhalten ist für die politische Gesetzgebung, daß sie irgendwelche autoritative Geltung nicht zu beanspruchen haben. Aufgabe der Sozialdemokratie im Reiche wird es nunmehr sein, die gewerkschaftlich sozialistischen Vorschläge politisch durchzusetzen.

Franz Neumann.

# Die soziale Not der Angestellten

## Der Kampf des JdA

Die ideologische Krise innerhalb der nichtsozialistisch eingestellten und nichtgewerkschaftlich organisierten Mittelschichten, insbesondere der Angestellten, ist unbestreitbar. Sie spüren mit der größten Unmittelbarkeit und Dringlichkeit, daß das Schicksal der Arbeiterklasse wächst und auch die „nationale Idee“ kein Schutz vor Ausbeutung ist. Zweifelslos fördert die wirtschaftliche Not und die Unsicherheit ihrer Existenz eine zunehmende Radikalisierung der Ansichten, eine veränderte innere Einstellung zum Betrieb und zum Unternehmertum. Die Landauswanderung der Jungnationalen und die inneren Schwierigkeiten des JdA sind der äußere Ausdruck der Tatsache, daß auch die Angestellten nach den Schuldtagen ihres Lebens fragen.

Der bevorstehende Kongress des JdA-Bundes wird deswegen erhöhte Bedeutung für die Wege zukünftiger ideologischer und organisatorischer Gewinnung der nicht sozialistischen Angestellten haben, und deswegen ist besonders aktuell und interessant, was in dem Jahrbuch der größten JdA-Organisation, des Zentralverbandes der Angestellten, über die sozialen Verhältnisse dieser Mittelschichten berichtet wird.

Der Zentralverband der Angestellten hat eine Mitgliedschaft von ungefähr hundertsechzigtausend, die in 684 Ortsgruppen organisiert ist.

Der Einfluß des Verbandes und seiner Tätigkeit reicht aber bis weit in das Lager der bürgerlichen Angestelltenverbände.

Es ist dafür kennzeichnend, daß man immer mehr von einer allgemeinen Vergewerkschaftung selbst des deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes und des GDV sprechen kann. Grund hierfür ist nicht etwa die Einsicht der Landauswanderer und Lemmers, sondern die wirtschaftliche Lage. Vor allem ist es die Zahl der langjährig Erwerbslosen, deren, die nach Unternehmerrückgang schon „aua!“ sind für die modernen und modernsten Methoden kapitalistischer Ausbeutung, die nach der „sozialen“ Auffassung des Unternehmertums betreten sollen, wenn sie hungrig sind! Dazu schreibt das Jahrbuch des JdA:

„In besonderem Maße gilt das für die Angestellten. Auch in diesen Tatsachen spiegelt sich der viel zu rasche Konsum an menschlicher Arbeitskraft durch den kapitalistischen Produktionsprozeß wider. Daraus resultieren die großen modernen Probleme unserer Sozialpolitik, die nicht zuletzt eine wichtige ökonomische Funktion zu erfüllen hat, was allerdings immer noch nicht genügend erkannt ist.“

Wenn man den Hauptgrund der politischen und gewerkschaftlichen Radikalisierung der Angestellten wissen will, braucht man nur die im Jahrbuch verzeichneten Zahlen der

### Erhebung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte

zu beachten. Sie stammen aus dem Jahre 1927, haben aber mit gewissen Korrekturen auch für das Jahr 1928 Gültigkeit. Von ungefähr 2 650 000 Angestellten hatten

ein Monatsgehalt	Prozent
bis 50 Mk.	10,8
50 bis 100 Mk.	17,6
100 bis 200 Mk.	32,7
200 bis 300 Mk.	17,5
300 bis 400 Mk.	8,0
400 bis 500 Mk.	3,9
mehr als 500 Mk.	0,5

Nach dieser amtlichen Aufstellung haben mehr als 70 Prozent der von der Erhebung erfaßten Angestellten ein Monatsgehalt, das zweihundert Mark nicht übersteigt.

Bei den niedrigeren Gehältern spielen vor allem die ungünstigen Lohnverhältnisse für weibliche Angestellte eine Rolle: von den von der Erhebung erfaßten weiblichen Angestellten beziehen fast neunzig Prozent ein fünfteljähriges Einkommen bis zu 175 Mark. Erschütternd ist die Verteilung, daß fast vierundvierzig Prozent der weiblichen Angestellten, die das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, nur bis 175 Mark monatlich verdienen. Wenn man bedenkt, daß es sich hier fast ausschließlich um Menschen handelt, die in „leitenden Positionen“ stehen, wird die Unterbezahlung der weiblichen Arbeitskraft deutlich erkennbar, von männlichen Angestellten beziehen nämlich in diesem Alter kaum acht Prozent eine „Revenue“ von nur 175 Mark!

## Beiratswahl im Buchbinderverband

Am 28. September 1928 — Wählt Gewerkschafter!  
Als Beisitzer: Schabacker und Billig  
Als Ersatzleute: Boyer und Thlome

## Augustbilanzen der Banken

Die jetzt vorliegenden Monatsbilanzen der Banken für Ende August zeigen verhältnismäßig nur geringe Veränderungen. Sie erweisen, soweit man aus Vergleichen innerhalb eines Zwischenraums von einem Monat überhaupt Schlüsse ziehen kann, den Eindruck, daß der Konjunkturrückgang sich verhältnismäßig langsam vollzieht. Bei den 7 Berliner Großbanken sind die Guthaben der Kunden (Kreditoren) etwas gestiegen, und zwar von 8783 auf 8798 Millionen Mark, dagegen die der Kundschaft eingeräumten laufenden Kredite etwas gesunken. Dagegen haben die Umlaufkredite (Wechsel, Warenvorschüsse usw.) zugenommen. Das liegt auf eine gewisse Belebung oder jedenfalls auf einen langsamen Abstieg der Konjunktur schließen. Die Wechselkredite stiegen von 2056 auf 2128 Mill. Mark, die Vorschüsse auf Waren von 1000 auf 1068 Mill. Mark.

## Bemberg in England

Die J. P. Bemberg A.-G. in Barmen, die bereits große Betriebe in den Vereinigten Staaten besitzt, hat jetzt auch in England eine Tochtergesellschaft unter der Firma British Bemberg Ltd. gegründet. Wie aus dem Prospekt einer von dieser Gesellschaft zur Zeichnung aufgelegten Anleihe von 400 000 Pfund Sterling hervorgeht, ist die Gründung erfolgt, um in England die Herstellung von Kunstseide nach den Patenten und Verfahren, wie sie jetzt bei den verschiedenen Unternehmen der J. P. Bemberg in mehreren Ländern mit großem Erfolg angewandt werden, auszuweiten. Die neue Gesellschaft hat von den verschiedenen dafür in Betracht kommenden Gesellschaften das ausschließliche Gebraucherecht an allen Bemberg-Patenten und Verfahren für Großbritannien und Irland erworben und wird ihren Betrieb unter unmittelbarer Aufsicht und mit Unterstützung der Muttergesellschaft der J. P. Bemberg durchführen. Die technischen Sachverständigen haben bereits die Pläne vorbereitet für die Errichtung einer Fabrik in England, die eine tägliche Leistungsfähigkeit von 12 bis 14 000 Pfund oder ungefähr 4 Millionen Pfund jährlich haben soll.

Ebenso traurig ist die Ausbeutung der jugendlichen Arbeitsschicht: fünfundzwanzig Prozent der männlichen Angestellten bis zu zwanzig Jahren und achtzig Prozent der gleichaltrigen weiblichen Angestellten erhalten ein Gehalt bis hundert Mark. Im Rahmen von Erhebungen des JdA ergaben sich auch sehr interessante Angaben für die Arbeitszeit der Lehrlinge. Auf dem Gebiete des Lehrlingswesens hat der Verband sehr viel geleistet. Trotzdem ergibt sich für die Lehrlinge im Einzelhandel folgende Arbeitszeit:

unter 48 Std.	48 Std.	bis 50 Std.	über 50 Std.
4,78	27,83	7,88	59,51

Es ergibt sich also, daß über siebenundvierzig Prozent der Lehrlinge über achtundvierzig Stunden die Woche arbeiten,

man kann demnach mit viel innerer Berechtigung von Deutschland als einem — Jugendparadies sprechen! Ergänzt mag dieses Bild noch durch die Tatsache werden, daß es eine ganze Reihe von Tarifverträgen gibt, in denen es nicht möglich war, durchzusetzen, daß die Lehrlinge im ersten Lehrjahr überhaupt Urlaub bekommen; im dritten Lehrjahr kommen noch Urlaube von drei und vier Arbeitstagen vor!

Wenn man diese Zahlen liest, wird einem auch klar, warum die innere und äußere Proletarisierung der Angestellten in rasantem Tempo zunimmt. Diese Proletarisierung, die Sorgen, das Elend und die Ungewißheit, was im Alter bevorsteht, führt auch zu einem auffälligen Ansteigen der Selbstmordziffer. Drei Prozent aller Sterbefälle in der Mitgliedschaft des Zentralverbandes der Angestellten entfielen im Jahre 1927 auf diese „Mord“ vor dem Leben und aus dem Leben. Es ist das ein Prozent, das ein Vielfaches der Durchschnittsziffer des ja an sich in Folge der Nationalisierung an Selbstmorden nicht armen deutschen Volkes ist.

Das Problem der Klassenbewußtgewerkschaftlichen Organisation der Angestellten ist also die Existenzfrage für diese Schichten, und zweifelsohne arbeitet hier die Entwicklung unaufhaltsam auf dieses Ziel zu. Die freigewerkschaftliche Werbe-Arbeit ist nicht leicht, das muß ohne weiteres zugegeben werden. Aber sie ist wichtig und bedeutungsvoll, nicht allein im Interesse der beteiligten Kollegen. Mit der gewerkschaftlichen Gewinnung der Mittelschichten hängt auf das innigste ihre Eroberung für den politischen Kampf der gesamten Arbeiterbewegung zusammen. In dem am Beginn dieses Jahres in Goslar beschlossenen „sozialpolitischen Programm“ des Zentralverbandes der Angestellten heißt es:

Der JdA erblickt in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, die auf dem Privateigentum an Produktionsmitteln beruht, die Ursache für die soziale Not der Angestellten.

Die auf Grund der wirtschaftlichen Entwicklung eingetretene Steigerung der Arbeitsleistung kommt nicht in dem notwendigen Maße den Angestellten als erhöhte Kaufkraft zugute; die veränderten Verhältnisse üben vielmehr einen lähmenden Druck auf die Lebenshaltung der Angestellten aus und erhöhen die Unsicherheit ihrer Existenz. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung wird so zum stärksten Hemnis der Entfaltung aller Produktionskräfte und damit auch der sozialen Höherentwicklung.

Stärkung der Aufklärungs- und Organisationsarbeit des Zentralverbandes der Angestellten bedeutet Wirken für die Beseitigung der sozialen Not der Angestellten und Kampf gegen deren Ursache, den Kapitalismus!

## Bewegungen im Auslande

### Solidaritätsaktion in Belgien

SPD Brüssel, 26. September.  
Eine vorbildliche Solidaritätsaktion wird zur Zeit von der belgischen Arbeiterschaft durchgeführt. Zwecks Unterstützung der 3500 Streikenden der Nationalen Waffenfabrik in Herstal bei Lüttich, die seit 9 Wochen im Kampf stehen, um einen Anschlag des Unternehmens gegen die Arbeiterkrankenkasse abzuwehren, ist eine Samlung organisiert worden, die bisher über eine Million ergeben hat. Die Stimmung der Streikenden ist ausgezeichnet. Ein Ende des Kampfes ist vorläufig noch nicht abzusehen.

### Der Kampf der französischen Textilarbeiter

SPD Paris, 26. September.  
Der französische Arbeitsminister hat sich gegenüber dem sozialistischen Gewerkschaftsbund verpflichtet, den Streik in der Textilindustrie in Nordfrankreich möglichst durch die Einleitung von Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien beizulegen. Am Donnerstag soll im französischen Arbeitsministerium bereits eine Sitzung zur Schlichtung der Streitigkeiten stattfinden. Die Regierung hat nach den letzten Zwischenfällen im Streikgebiet alle Versammlungen und Umzüge untersagt.



### Schiffsfunkdienst

Niemand kann sich heute einen großen Leberledampfer ohne Funkausrüstung vorstellen. Selbst die täglich herauskommende Nord- Zeitung, die die neuesten funktelegraphisch aufgenommenen Nachrichten aus aller Welt enthält, ist heute zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber das Selbstverständliche von heute ist oft das Wunder, das Geheimnis von gestern. So ist es auch der Funkerei an Bord der Schiffe ergangen. Bis in die letzten Jahre hinein haben alle Handelskapitäne „von edleren Schrot und Korn“ den „Anfang“ der Funkerei abgelehnt. Sie wollten mit dem ganzen Teufelszeug nichts zu tun haben. Sie waren früher ohne Funken ausgekommen und sie wollten ihr Leben im guten alten Trakt weiter verbringen. Sie behandelten daher auch die an Bord befindlichen Funker mit nicht miszuverstehender Geringschätzung. Der ganze „technische Krempel“ konnte ihrer Meinung nach zum Teufel gehen. Erst als eine erhebliche Zahl von Schiffsunfällen nur durch SOS-Rufe der drahtlosen Bordstellen verhindert werden war, begannen manche alte Seebären, sich mit der Neuerung zögernd abzugeben.

Wie sehr die Arbeit der Funker im Anfang durch das Mißtrauen der Schiffsführungen erschwert wurde, das zeigen die Erlebnisse zweier Bordfunker, die im Jahre 1906 den Dienst auf dem Hapag-Dampfer Wilhelm zu versehen hatten. Der Dampfer hatte eine primitive Marconi-Station erhalten, die in zwei Räumen, die noch dazu weit voneinander entfernt waren, aufgestellt war. Die Empfangsstation für größere Entfernungen war in einer luft- und lichtlosen Kabine untergebracht, die schalldicht isoliert war. Sie bestand aus einer großen Selbstinduktion, also einer Spule, zwei Drehkondensatoren und dem Detektor. Die ersten großen Leistungen auf der Empfangsseite wurden in ursprünglich alle mit Detektorgeräten erzielt. In der Kabine für kurze Entfernungen wurde sogar noch mit dem Tritter gearbeitet. Um diese Funkkabinen schlichen die Schiffsteute mit leuchten Mienen herum. Am liebsten vernahmten sie die allzu große Nähe der „elektrischen“ Kabine. Wenn der alte Kapitän einmal nach der Funkkabine kam, dann ließ er sich immer von einem Läufer begleiten. Der hatte die Tür zu öffnen und die Funker zu rufen. Aus respektvoller Entfernung verhandelte dann der Alte mit den beiden, ohne jedoch die Kabine zu betreten.

Dann kam der große Tag, an dem die englische Station Polhu und die nordamerikanische Station Cape Cod ihren drahtlosen Nachrichtendienst aufnahmen. Selbstverständlich machten fast alle Funker Jagd auf diese Wetherneigenschaften. So sahen denn auch die beiden Funker des Wilhelm in ihrem von ständiger Luft erfüllten Empfangsraum. Einer von ihnen hatte die Kopfhörer umgehoben. Darüber war ein Seiffaken so um den Kopf gelegt, daß nur noch Augen und Nase frei blieben. Der andere aber preschte dann noch die Kopfhörer fest an die Ohrmuscheln. Das alles war nötig, weil die ausgehenden Zeichen damals noch unendlich schwach waren. Der leise Schlag eines Insektenflügels war ein donnerähnliches Geräusch gegenüber der Lautstärke der Zeichen, die die Funker des Wilhelm vernahmen konnten. In Zeitabständen von einer halben Stunde lösten sich die beiden ab. Nach anderthalb Stunden war dann die Aufnahme der Funknachrichten beendet. Dann wurde die Tür der Kabine aufgerissen, und zwei völlig erschöpfte Menschen badeten ihre Lungen in der reinen Seeluft.

Als es auf die eben beschriebene Art zum erstenmal gelungen war, aus großer Entfernung mitten in der Wasserwüste die Festlandsnachrichten aufzunehmen, eilten die Funker stolz und freudig erregt nach der Kommandobrücke. Sie wollten ihre Leistung mitteilen. Hier aber hielt man sie für Aufschneider, für die größten Lügner, die die Welt je gesehen hatte. Entweder, so folgerte der Kapitän, haben die Funkkabinen die Nachrichten schon bei der letzten Landung in England mitgenommen, oder aber sie hatten sie von einem in der Nähe fahrenden Schiff erhalten. Die Wachmannschaft wurde sogar gefragt, ob sie ein solches Schiff gesehen hätte. Genau so mißtrauisch wie der Kapitän war die übrige Schiffsmannschaft. Zur Strafe für ihre Bosheit wurde den beiden tüch-

tigen Funkern die Einnahme der Mahlzeit im Salon verweigert. Das Essen wurde in die Funkkabine gebracht. Anders urteilten jedoch die Fahrgäste über die Leistungen der beiden mißhandelten Funker. Vor allem waren die Amerikaner begeistert. Die New Yorker Blätter brachen mit großen Kopftiteln die Nachrichten über die funktechnische Glanzleistung des Wilhelm. Sie konnten ja auch die Wahrheit der Meldungen nachprüfen. Trotzdem oder vielmehr gerade deshalb blieb die Schiffsleitung auf ihrem abfehnenden Standpunkt. Vielleicht spielte auch der Umstand eine Rolle, daß die guten Schiffer erkannten, daß sie von nun an nicht mehr ohne Aufsicht waren. Sie konnten nun jederzeit vom Lande aus angerufen werden und mußten auf jede Anfrage der Meeres- jede gewünschte Auskunft erteilen. Früher war jeder Kapitän ein kleiner König auf dem Meere. Die funktelegraphische Hilfe der Kapitäne fühlten, daß auch sie nur Angestellte eines großen Unternehmens waren.

Heute spielt sich der Schiffsfunkdienst ganz anders ab. Die Send- und Empfangsgeräte sind unendlich verbessert worden. Heute beherrscht die Funkerei wirklich die Erde. Ein enges Netz von Verkehrsvoreschriften regelt den Funkdienst. Außergewöhnliche Leistungen, die die Welt aufhorchen lassen, sind nicht mehr zu erzielen. Die Qualitätsleistung von einst ist zur Durchschnittsleistung von heute geworden. Heute sieht die Tageseinteilung der Bordfunkstelle etwa so aus: 23.30 Uhr auf Welle 2400 Verkehr mit anderen Bordfunkstellen regeln. 23.55 bis 24.45 Uhr Telegrammaufnahme von Norddeich; 24.45 bis 24.48 Uhr Hinausfordern auf Welle 600, ob SOS-Rufe zu vernehmen sind; 24.55 bis 24.00 Uhr Zeitzeichen von Kopenhagen; 00 bis 00.15 Uhr Telegramme von Norddeich aufnehmen; 00.15 bis 00.18 Uhr Empfang auf Welle 600 für SOS-Rufe und so fort den ganzen Tag. Es geht zu wie auf einem Bahnhof, der seinen Fahrplan abwidelt. Bald wird zum reinen Nachrichtendienst wohl auch noch der funktelegraphische Bilderdienst an Bord der großen Seeschiffe kommen. Die Seeoffiziere haben sich mit ihren Kollegen aus der Funkkabine abgefunden, und die neue Generation hält den Funker für eine wichtige Ergänzung der Besatzung, denn von seiner Aufmerksamkeit hängt oft das Leben vieler Menschen ab.

### Die Reichspost gibt nach

Endlich auch in Deutschland Bildfunk.

Schließlich hat sich die Reichspost dazu bewegen lassen, auch in Deutschland den Bildfunk einzuführen. Allerdings soll es sich vorläufig nur um Versuche handeln. WTB meldet dazu:

Der Reichspostminister hat dem Antrage des Rundfunk-Kommissars, zu Versuchszwecken Bilder durch Rundfunk zu verbreiten, zugestimmt. Hierbei soll zunächst das Futlograph-Bildfunk-System erprobt werden. Die zur Uebermittlung kommenden Bilder sollen von der Futlograph-Gesellschaft geliefert und zu bestimmten Zeiten über den Deutschlandsender Königswulterhausen ausgesendet werden.

Die Aufnahme soll regelmäßig durch eine Anzahl über Deutschland verteilter Bildempfangsstellen erfolgen. Die hierzu erforderlichen Apparate werden von der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der Futlograph-Gesellschaft einzelnen Rundfunkgesellschaften sowie besonders interessierten Persönlichkeiten zur Verfügung gestellt. Das gesammelte Material wird nach Ablauf der Versuchszeit unter dem Gesichtspunkte geprüft, ob der Bildfunk in seiner heutigen Form mit Vorteil für die große Masse der Rundfunkhörer in das Programm aufgenommen werden kann und ob die Bildsendungen eine Bereicherung des Programms darstellen.

Das Reichspostministerium behält sich vor, den Versuchsbetrieb jeder Zeit einzustellen. Rundfunkgenehmigungsinhaber, die sich ein Bildempfangsgerät anschaffen, tun dies auf eigene Gefahr.

In diesem Zusammenhang sei mitgeteilt, daß jeder Rundfunkteilnehmer aus Grund des § 1 der Rundfunk-Genehmigungs-Bedingungen berechtigt ist, Bildfunksendungen zu empfangen. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um in- oder ausländische Sendungen handelt.

### Technische Rundfunk-Vorträge

Die Deutsche Welle will durch einen Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter eine Ausbildungsmöglichkeit schaffen für alle die Personen aus Industrie und Technik, die infolge beruflicher, persönlicher oder anderweitiger Gründe von anderen Bildungsmöglichkeiten nicht oder nur ungenügend Gebrauch machen können. Nachdem mit Erfolg der erste Lehrgang durchgeführt ist, beginnt nun ab 1. Oktober 1928 ein neuer Lehrgang bei wöchentlich 3 Vortragsstunden und mit einer Gesamtdauer bis Ostern 1929.

Der Unterricht ist ein fernmündlicher, der durch Uebertragung der Lektionen im Rundfunk durch die Deutsche Welle gegeben wird. Dieser Fernunterricht wird durch ein umfangreiches Bildmaterial ergänzt, das bei der Anmeldung des Hörers für den ganzen Lehrgang auf einmal von der Deutschen Welle überhandt wird. Am Ende einer Lektion sollen Aufgaben gestellt werden, deren schriftlich und zeichnerisch anzufertigende Lösungen zur Korrektur der Leitung des Werkmeisterlehrganges eingehandt werden können.

Der Unterricht beginnt am 1. Oktober; vorgelesen sind die Tage Montag, Mittwoch und Freitag. Montags beginnen die Vorträge 19.20 Uhr und endigen 19.45 Uhr, Mittwochs und Freitags beginnen die Vorträge 18.55 Uhr und endigen 19.20 Uhr. Es ist notwendig, daß sich die Hörer pünktlich zu dieser Zeit am Empfangsgerät bereit halten, Schreibgerät und vor allem die zeichnerischen Unterlagen neben sich vorbereitet haben.

Der Lehrgang wird Fachgebiete nach folgendem Plane bringen: R. Fortmann: Mechanik und Festigkeitslehre. C. Voll: Stoffkunde. S. Gutwein: Arbeitslehre. M. R. Müller: Maschinenteile, Hebe- und Fördermaschinen. N. Westphal: Dampfmaschinen und Brennkraftmaschinen. F. Gulse: Betriebsverhältnisse und Antriebsmittel bei Werkzeugmaschinen. H. Behr: Werkzeuge. M. Bornemann: Elektrotechnik. R. Wolde: Technische Betriebskunde.

Jeder Rundfunkteilnehmer kann an dem Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter teilnehmen. Jeder Teilnehmer des Lehrganges benötigt zum Verständnis der Vorträge Lehrstoffblätter. Diese Lehrstoffblätter sind gegen vorherige Einzahlung von 2 Mark auf das Postkontokonto Berlin 112 41 zu beziehen. Jeder Teilnehmer melde sich und gebe seine Anschrift bekannt.

Radio ist kein Kriegsinstrument! In Canberra, der neuen Bundeshauptstadt Australiens, war in diesen Wochen der Bau einer Großfunkstelle geplant. Die Forderung wurde damit begründet, daß die neue Großfunkstelle namentlich im Falle eines Krieges besondere Bedeutung gewinnen würde. Der australische Ministerpräsident Bruce hat jedoch diesem Antrag mit der Gegenbegründung widersprochen, daß eine Großfunkstelle, die vorwiegend Kriegszwecken dienen sollte, in der heutigen Zeit der Völkerverehrung nicht erforderlich sei.

Australien hat bekanntlich eine Arbeiterregierung. . . . Die Zahl der englischen Rundfunkhörer betrug Ende Juli 2.511.786. Der Vorprung gegenüber der Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer, die bereits am 1. Juli rund 2.281.000 betrug, hat sich im Laufe des letzten Jahres wesentlich verringert.

### Eingelaufene Schriften

- Heilshoff zum 80jährigen Jubiläum der Partei und des Brünner Arbeiters-Bündnisses und Kreis-Überleitung, veranstaltet von der Kreisorganisation Brünn, der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und dem Brünner Arbeiters-Bündnis, am 26., 27. und 28. Mai 1928. Verlag der Kreisorganisation Brünn der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik, Brünn.
- J. Renen, Elementarumwandlung, Atomzertrümmerung, Von Mithras zur physischen Chemie. Ein kurzer gemeinverständlich über die Betrachtung der atomphysikalischen Natur im Lichte der Atomtheorie und in der Neuzeit. Urania-Verlagsgesellschaft G. m. b. H., Brauns.
- Dr. Friedrich Ramm, Künftige Fragen im Wiede. 12 Vorträge mit Zeit. Verlag des Österreichischen Deutscher Volksbundes (Heim- und Reichs-Verlag) Berlin NW. 40, Kronprinzenstr. 19.
- Vericht der Angelegenheiten Bremen über das Jahr 1927. Dr. Werner Keller, Eine Stunde Juli. Verlag Gerlach & Sohn, G. m. b. H., Berlin N. W.
- Johannes Kalkf, Das Problem der Individualität. C. F. Wedde Verlagshaus, München 1928.
- Josephine, Eine internationale Sprache. Verlag Karl Winter, Heilbronn.
- Wühnliches Mittelgebirge, Weinbau in Ostpreußen. Verlag von C. G. Weinhold & Söhne G. m. b. H., Dresden 1928.
- Die Lage der arbeitenden Bevölkerung im Wiede der Weizsäcker Jahrbuchreihe 1928. Bearbeitet und herausgegeben vom Institut für Konjunkturforschung, Berlin, in Verbindung mit dem Weizsäcker Weizsäcker. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW. 61.
- Mag. Gahmann, Der Sprung ins Leben. Roman. Verlag von Th. Knorr Nachf., Berlin.

### Soldat Suhren

62] Roman von Georg von der Bring

Copyright 1927 von J. M. Speerth, Verlag, Berlin

Grimm funktelt in seinen ehrlichen Augen. Doch der andere fragt voll Spott:

„Und mit dem Ding im Knopfloch bist du zufrieden? — Perli-Perli-Perli? — Bravo oder Schaf?“

„Ganz zufrieden“, versteht der Dekorierter stolz und erregt.

„Belohnen kann mich niemand dafür, wenn ich meine Knochen hingebe, denn das Vaterland verteidigt man umsonst.“

„Denn es ist eine Frage, ohne Frage“, lenkt der andere ein.

„Dennach ist es ein Kaiserwort, und ein Kaiserwort gilt. Wir müssen es schon nehmen, das Land. Es steht uns nun einmal zu.“

„Ich will nichts geschenkt!“ widersteht der Dekorierter hartnäckig.

„Du sagst Ehre, aber du verstehst nicht, was es ist.“

„So streiten sie weiter über die Ehre, und der Bring drüben hebt immer noch Erde aus. Dann kommt Eisenholz, der aber kein Eisen bringt, sondern mich ablösen soll. Er interessiert sich nicht für die Ehre, hockt sich im Nu zu den zweien, und der Stat beginnt wieder.“

„Jetzt mache ich mich auf den Weg ins Quartier. Weil ich Hunger spüre, wähle ich einen Richtweg, renne an einer Mühle vorbei und sodann quer durch Obstgärten. Hier ist der freie Wind, der in den Zweigen rauscht. Hier hängt noch ein Apfel, nur einer im ganzen Garten, und die Blätter umstrudeln ihn, und der Zweig schwankt. Im Trabe reißt ich ihn herunter, laufe und beiße hinein. Er ist sauer. All die anderen sauren Wepfel haben schon die Soldaten gegessen.“

„Und im Laufen überfällt mich der Gedanke, daß der Bauer, dem diese Apfelbäume gehören, fort ist — und der Gedanke tut mir so weh, daß ich am Zaun stehenbleibe und den grünen Apfel ins Gras werfe. Wohl — ich weiß, daß ich ganz unschuldig daran bin, daß dieser Bauer fort ist, und daß ich seinen letzten sauren Apfel vom Zweig riß — vielleicht der Unschuldigkeit von allen.“

„Ne will ich mich vermesen, Gott, Boden zu besitzen, denn er gehört nicht den Menschen, die wie Wepfel aus Blüten wachsen und sodann ins Gras geschüttelt werden nach kurzer Zeit. Doch wird es mir der Bauer nicht mißgönnen, daß ich an seinen Zaun mich lehne, mein graues Zeug ein wenig grün färbe, mich gar nicht hinaufschwinde und werwelle. Mir ist, als läge ich am Rande der Welt,

von Brauen umhüllt. Ich kann nicht leicht scheiden vom Obstgarten.“

„Draußen aber, auf dem Wege, sehe ich den Soldaten Albring herankommen. Er hat die Hände auf dem Rücken, geht geneigt und beobachtet den sandigen Weg, auf dem die Baumshatten tanzen. Erst als er dicht unter mir ist, rufe ich ihn an.“

„In demselben Augenblick bereue ich es schon, denn man sieht doch an seinem zerkrüppelten Gesicht, daß er allein sein will. Er blinzelt mich an, als kenne er mich nicht, bleibt aber stehen. Da falle ich mir einen festen Mut und frage:“

„Wofür kämpfen wir, Albring? Sage es um Gottes willen!“

„Und nun erkenne mich der Kamerad, lächelt zu mir herauf, schüttelt seinen Strohkopf und sagt:“

„Bist du es, Suhren? Springe herunter — aber vertritt nicht den Käfer da!“

35.

### Die Stangenträger.

Man erkliht den unendlichen Umtrieb eines Hauses, darüber den Brunnenarm, der schräg in eine lila Abendwolke zielt. Da ist sie, ein buntes Gespinnst, schwebt hin in die Nachtbreiten und zerschmilzt langsam in Grau.

Die Leute kommen schon zurück. Es ist der erste Zug, Mann hinter Mann, sie streifen dicht an uns vorbei, und jeder von ihnen trägt einen Balken auf der Schulter. Das sind Balken fürs Drahtverhau, die wir mitnehmen sollen in die vorderste Linie. Diese Nacht wird dort geschanzt.

Der 2. Zug wartet noch, die Wolke zieht sich weit auseinander wie Rauch und zergeht alsdald. Dann höre ich jemand flüstern: „Für den dritten Zug lassen sie die schwersten Stegen — wenn wir doch einmal zuerst drankömen!“

„Das nächstmal bestimmt“, mekt ein anderer.

Wir schreiten vor. Nun ziehe ich nach schneller Wahl einen Balken aus dem Stapel, hebe ihn auf die Schulter und renne dem Vordermann nach. Der aber ist schon in der Dunkelheit verschwunden. Hinter mir flucht jemand. So ist es immer: wenn einer den Lauf macht, zu laufen, müssen alle es tun.

Frontwärts geht der Marsch. Vor uns im Norden lagert noch eine letzte Helligkeit und grenzt den Horizont scharf ab. Man sieht in der Ferne etwas wie Büsche, die beim Näherkommen sich auf Stämmen erheben und zu Bäumen werden. Hinter ihnen dehnt

sich wieder die rätseldolle Ebene, über der jetzt ein Stern wie eine Krone funktelt.

Wir aber sind eine Schlange — unser Schlangenhaupt ein Feldwebelleutnant, dem wir laullos und schattenlos, von der Erde angelesen, eilig folgen über die unbekannte Ebene. War das ein Laut von uns, Kamerad? — Ein Kornfeld war's, das ein Wind anblies.

Ich blide auf und sehe nun die Spitze der Schlange nach rechts abbiegen. Klar haben sich die Soldaten vom matten Himmel ab, und ihre Balken bilden eine Kette von Strichen. Doch hier, dort ist eine Unterbrechung in der Kette — zwei Soldaten, nicht weit vor mir, die eben den andern nach rechts folgen, tragen keine Balken. Vielleicht haben sie ihre Last fortgeworfen. Sie marschieren weiter eine Anhöhe hinauf und nähern sich rasch dem Kern der Helligkeit. Es sind Lurtjesam und Pfeiffer, die zwei. Doch nun sehe ich deutlich, daß sie doch etwas tragen, nicht Balken fürs Drahtverhau, sondern dünne Stangen, vielleicht Bohnenstangen und sehr lang. Sie schreiten hin, tragen die Stangen sehr steil an ihren Schultern und reichen mit ihnen bis an den großen Stern.

Sie haben es sich ein wenig leichter gemacht, haben den Feldwebelleutnant getauscht. Freude erfüllt sie darob, und es ist, als ob sie ihr Herz leuchten ließen, feierlich unter den langen Stangen, die sie wie irrende Ritter tragen, damit eine funkelnde Narrenkrone vom Himmel zu stehen. So ziehen sie hin, die Anie gehoben. Die Schlange windet sich, und die Dunkelheit verschluckt sie.

Der Abendstern ist gesunken. Unter den langgestreckten Nachtwolken rausen wir die zähen Getreidehalme, um eine Gasse für den Laufgraben festzulegen. Der Schützengraben mag ganz in der Nähe sein. Schiffe knallen her, und wir steigen eine Weite im Kornfeld, Wehren zwischen den Jähnen.

Einer wird vorbeigeführt. Wir bliden auf und flüstern erschrecken.

„Alles ist nah“, lacht einer der Vorübergehenden, „es läuft mir schon den Rücken entlang. Mir ist ganz schwindlig. Aber dran list es noch.“

„Was du denkst!“ brummt der Begleiter, „Ein Ohr blutet schon leicht. Du sollst mich einhaken.“

Sie sind vorbei. Wir erheben uns, greifen wieder zu den Spaten, und einer sagt:

„Der hat Dufel.“

(Fortsetzung folgt)

# Summ Weinistnat der Wochan! . . . . . Punkt 42 Pfy.

Es ist stufenlos, also unendlich und sehr wirksam.

Abgabe nur an Willy Lindner! Nur in den Konsummoneten der Leipzig-Lieferantenvereinigung erhältlich

**Sport beseitigt Berufsschäden**

Die meisten Menschen werden durch die fortschreitende Technik und Rationalisierung ihrer Berufsarbeit gezwungen, einen Ausgleich und ein Gegengewicht gegen ihre mehr und mehr mechanisierte Tätigkeit zu suchen. Leider werden aus Unkenntnis oder Bequemlichkeit zumeist körperlich und geistig schädigende Kartotilla in jeder Form benutzt; der wachsende Alkohol- und Rauchtumult und der vielfach zu beobachtende Hang, sich leichte literarische und Kinounterhaltung zu verschaffen, sind einige Zeichen dafür.

Dem heutigen Standpunkte sind aber derartige Mittel zu verwerfen und an ihre Stelle eine möglichst intensive Körperkultur zu setzen. Ein Teilgebiet der Körperkultur, der Sport, gewinnt zwar in steigendem Maße das Interesse der arbeitenden Schichten; im ganzen genommen, ist jedoch bisher nur ein Bruchteil des wertvollen Volkes vom Gedanken der Selbstübungen erfasst, sehr zum Schaden der arbeitenden Schichten.

Jede Sportbetätigung dient — in vernünftigen Grenzen gehalten — der Erhöhung der Widerstandsfähigkeit des Gesamtorganismus, und sie gibt die Möglichkeit, die durch den Berufsverlangensgangene Körpererschütterung wieder zu erwerben. Sie ist darüber hinaus vor allem weit besser als kartotillische Mittel geeignet, einen Ausweg für die mechanisierte Berufsaktivität zu schaffen; während die Kartotilla dem Körper schaden, macht der Sport den Körper gesund und widerstandsfähig.

Alle Werttätigen sollten deshalb den Vereinen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes beitreten. Dort finden sie die Möglichkeit, unter geschulten alle Selbstübungen zu betreiben und die geistigen und leiblichen Schäden des Berufs abzuwenden.

**Kaffeebohnen und Delfardinen sollen es tun**

Dah die Arbeiterfußballspieler nichts leisten können, darüber ist man sich in den Vereinen des Deutschen Fußballbundes solange einig, bis die Ligamannschaften gute Spieler brauchen, um ihnen aus der Patsche zu helfen. Da entdeckt man dann, daß Arbeitersportler bestenfalls spielerisches Können besitzen, um den Karren wieder flottzumachen. Aus allen Teilen des Reiches gehen laufend Nachrichten über Spielerkaufjagd bei Arbeiterfußballspielern ein. Bei der wirtschaftlich schlechten Lage, welcher Arbeiterfußballspieler ausgesetzt sind, tragen sich die „Einkäufer“ auf ihren Raubzügen mit großen Hoffnungen, müssen aber so manche Enttäuschung einstecken. Was alles getan wird, um Arbeiterfußballspieler zu erwerben, dafür folgenden Fall: Bei einem Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sprach am 2. September ein Herr Renz als „Privatmann“ und Mitglied des süddeutschen Ligaverbands Stuttgarter Sportklubs vor, um ihn zum Abtritt zu bewegen. Das Geschäft wollte nicht klappen und so erhöhte der „Privatmann“ die Angebote auf 15—20 Mark pro Spiel auf eigenen und 20—25 Mark auf fremden Spielplätzen, für besondere Leistungen besondere Zulage. Für den Fall des Gewinnwechsels wurden 400 Mark geboten. Die 1. Rate in

Höhe von 200 Mark zahlbar nach dem 1. Spiel. Es wollte alles nicht zichen. Einige Tage später rollte vor der elterlichen Wohnung des Arbeiterportlers ein Handwagen an, beladen mit Delfardinen, Mehl, Zucker, Kaffee und anderen Genussmitteln. Dazu wurde ein Brief abgegeben, indem der besagte Herr mitteilte, mit der Sendung sein Versprechen einzulösen, und wünschste recht guten Appetit. Alle Liebesmühen waren vergebens, der Arbeiterportler dankte bestens ab. Zu seiner Gewinnung fanden noch andere Mitglieder des Stuttgarter Sportklubs in Diensten, ebenso wurde versucht, seinen Bruder zur Unterstützung zu bewegen. Auch von ihm bekamen die Herrschaften eine Abfuhr.

Solche Praktiken haben mit Amateursport bestimmt nichts zu tun? Unter diesen Verhältnissen nimmt es uns nicht wunder, daß die hiesige Rätische Zeitung vom „treuen Amateuren“ im deutschen Fußballbundesgebiet schreibt. Trotzdem ist der Deutsche Fußballbund stolz auf seine „Amateure“ und nichts geht über seinen „moralisch und einwandfreien Betrieb“.

**Wasserpolizei-Vorschriften für Sportboote**

Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat eine Polizeiverordnung zur Änderung der Rheinischschiffs-Polizeiverordnung vom 1. Januar 1913 erlassen. In dieser am 1. August in Kraft tretenden Polizeiverordnung wird der Verkehr der Kleinfahrzeuge auf dem preussischen Rhein geregelt. Als „Kleinfahrzeuge“ im Sinne dieser Polizeiverordnung gelten alle Fahrzeuge mit weniger als 15 Tonnen (200 Zentner) Tragfähigkeit, insbesondere auch die Sportfahrzeuge mit Ausnahme der Schlepper. Die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Änderung der Rheinischschiffs-Polizeiverordnung (Kleinfahrzeuge) bringen Vorschriften über die Kennzeichnung der Kleinfahrzeuge auf dem Rhein. Der Reichsverkehrsminister hat durch Erlaß vom 23. Juni 1928 bestimmt, daß auf Grund des Ergebnisses einer Besprechung mit den Vertretern der Uferstaaten bis auf weiteres vom Nummerzwang befreit werden die Fahrzeuge der Mitglieder des Deutschen Ruderverbandes, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, des Deutschen Seglerverbandes, des Deutschen Kanuverbandes und des Motor-Radt-Verbandes. Für die Mitglieder dieser Verbände genügt Kennzeichnung ihrer Fahrzeuge der Ständer bzw. die Flagge dieser Verbände.

**Länderwettkampf Schweiz—Deutschland 637,5:620,5**

Reit 211,5:212,5; Barren 217:209,5; Pferd 209:198,5 Punkte. Der Länderwettkampf Schweiz—Deutschland im Geräteturnen, der am 16. Oktober 1927 in Berlin stattfand, und von der Schweiz mit 637,5 Punkten gegen Deutschland (mit 620,5 Punkten) gewonnen wurde, fand am Sonntag, den 22. September in Zürich (Schweiz) seine Wiederholung. Die deutsche Ländermannschaft war am Donnerstag, den 20. September in Stuttgart bei einem Ausscheidungsturnen der besten Turner des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ermittelt worden und gab zu guten Hoffnungen Anlaß. Dennoch errang die Schweiz auch diesmal einen sicheren Sieg. Konnte die deutsche Mannschaft auch am Reich noch mit einem Gewinn von 1 Punkt die Spitze halten, so gelang es der Schweiz durch das Barrenturnen 6,5 Punkte Vorprung zu erringen, den sie im Pferdturnen auf 17 erhöhte. Die Veranstaltung war ein ausgezeichnetes Werkstück des internationalen Arbeiterturns.

**Der Hochstapler als Rechtsanwalt**

GD Wien, 27. September.

Eine amüsante Köpendiade ist am Mittwoch in einer Gerichtsverhandlung vor dem Wiener Schöffengericht aufgedeckt worden. Zur Verhandlung stand ein Prozeß gegen zwei junge Leute, die an einem ausländischen Diplomaten eine Erpressung begangen hatten; einer der Angeklagten wurde von dem angeklagten Rechtsanwalt Dr. Josef Löwentstein verteidigt. Der Gerichtsvorsitzende teilte jedoch vor Eintritt in die Verhandlung mit, daß dieser angebliche Rechtsanwalt vor einigen Tagen als Betrüger entlarvt und in Haft gesetzt worden sei.

Der Hochstapler hat in zahlreichen Fällen, deren Zahl kaum festzustellen sein wird, über ein Jahr lang die Rolle eines Verteidigers gespielt. Er trat zum Teil in größeren Prozessen auf, die seinerzeit großes Aufsehen erregten. Unter anderem spielte er den Verteidiger in einer mit den Wiener Juli-Unruhen zusammenhängenden Gerichtsverhandlung. Er verteidigte damals seinen Klienten äußerst geschickt. Durch diesen Erfolg wurde Löwentstein in Berufsverböhrerkreisen so berühmt, daß er bald eine große Kundenschaft erlangte. Die Folgen seiner Schwindelereien sind noch nicht abzusehen, wahrscheinlich müssen zahlreiche Urteile in Prozessen, in denen Löwentstein als Verteidiger auftrat, für nichtig erklärt werden.

Der falsche Rechtsanwalt war schon seit Jahresfrist von dem Gericht, vor dem er als Verteidiger wirkte, wegen Betruges heimlich verfolgt worden. Als sich Löwentstein vor einigen Tagen im Verteidigerzimmer des Landgerichts einfand und den Gerichtsdienner um die Vermittlung einer Unterredung mit seinem Häftling anging, fiel dem Diener das Gebahren des Anwalts auf. Er verständigte die Justizwache, die den „Rechtsanwalt“ aufforderte, sich zu legitimieren. Diese Aufforderung fuhr ihm derart in die Glieder, daß er sofort gestand, kein Rechtsanwalt, sondern ein wegen Betruges verfolgter gewöhnlicher Sterblicher namens Löwentstein zu sein.

**Berichtungs- und Besprechungs-Kalender**

Freitag, den 28. September 1928.  
Konsumverein Leipzig-Plagwitz, ordentliche Vertreterversammlung, Sanssouci, 10 Uhr.  
Metallarbeiter, Betriebsratsvorsitzende, Volkshaus, 19,30 Uhr.

**Volkshaus Leipzig**

Spezialgericht, neue Gefüllter Weißkohl mit Kartoffeln 1,00; Panrika Klops mit Kartoffeln 80; Gebeck, Frico mit Remoulade und Karoffelsalat 80; — Morgen: Saure Flacke mit Kartoffelstückchen 60; Kasseler Braten mit Salat 1,15; ab 18 Uhr: Schweinsknochen mit Meerrettich und Klößen 1,10

**Gleich hingehen**  
Unsere bekannt guten Lebensmittel und Fleischwaren äußerst billig!  
Unsere Erfrischungsaum liefert Torten u. feines Gebäck auf Bestellung frei Haus!  
Sonderpreis sind Rauchwaren, Geflügel und frisches Obst

<b>Konserven</b> Junge Schnittbohnen 50 Pf. Junge Brechbohnen 60 Pf. Gemüse-Erbsen 75 Pf. Erbsen in gesch. Karotten 95 Pf. Gem. Gemüse, mittelfein 1,25 Spargelabschnitte 1,75 Brechspargel, dünn m. K. 2,15 Grüne Spargelköpfe 2,45 Stangenspargel, 50/60 2,75 Aprikosen-Konfit. Glas 50 Pf. Apfelgelee 2-Pfd.-Eimer 1,10	<b>Schweinefleisch</b> Kopf ohne Backe 45 Pf. Gehacktes gewascht 70 Pf. Bauch 1,10 Keule 1,25 Koteletts 1,50 <b>Hammelfleisch</b> Ragout 1,20 Bauch 1,20 Koteletts 1,40 Keule 1,40 Schweinspökelbauch 1,10	<b>Rindfleisch</b> Querrippe 95 Pf. Brust 1,00 Zeinfleisch 1,10 Hohe Rippe 1,20 Schmorfleisch ohne Kn. 1,50 <b>Kalbfleisch</b> Pfefferfleisch 1,00 Brust oder Kamm 1,20 Blatt 1,30 Niere 1,40 Schweinspökelkeule 1,25	<b>Fischwaren</b> Delfardinen, 6-8 Fische Do. 50 Pf. Heringe in Tomaten Dose 65 Pf. Irratheringe 1-Liter-Dose 75 Pf. Heringe in Gelee 1-L-Dose 85 Pf. Kronen-Sardinen 1-L-Dose 85 Pf. Bismarckheringe 1-L-Dose 85 Pf. Senfsurken 1-L-Dose 95 Pf. Russische Gurken 1-L-Dose 2,00 Delfardinen, 1-kg-Dose 2,85 Neues Sauerkraut 2 Pfd. 35 Pf. Schwarzfleisch, ger. Pfd. 1,20
<b>Käse und Fette</b> Camembert, vollfett Stück 28 Pf. Romadour Stück 35 Pf. Limburger 1 Pfd. 75 Pf. Knäckebrot Paket 15 Pf. Salzbrezeln 4 Pakete 50 Pf. Zwieback 1 Pfund 45 Pf. Margarine 1 Pfund 60 Pf. Rindertalg 1 Pfund 80 Pf. Amerik. Schmalz 1 Pfund 80 Pf. Vollmilch 4 Dosen 95 Pf. Molkereibutter 1/2 Pfd. 85 Pf. Allerr. Molkereib. 1/2 Pfd. 1,15 Tomaten 5 Pfund 95 Pf. Pflaumen 5 Pfund 95 Pf. Neue Kranzleigen Pfd. 45 Pf. Frische Goldtraub. 2 Pfd. 95 Pf.	<b>Wurstwaren</b> Mecklb. Knackwurst Pfd. 1,20 Salamiwurst Pfd. 1,55 Plockwurst Pfd. 1,55 Cervelatwurst Pfd. 1,55 Gek. Schinken 1/2 Pfund 55 Pf. Teewurst Pfd. 1,95 Braunsch. Mettw. Pfd. 1,70 Bierwurst Pfd. 1,95 Grobe Mettwurst Pfd. 1,95 Kasseler Rippenspeer Pfd. 1,60	<b>Geflügel</b> Brathühner 1 Pfund 1,70 Rebhühner Stück 1,95 Bratgänse 1 Pfund 1,30 Suppenhühner 1 Pfund 1,35	<b>Kolonialwaren</b> Zucker, gemahlen Pfund 25 Pf. Flachbohnen Pfund 35 Pf. Eierschnittnudeln Pfund 45 Pf. Makkaroni Pfund-Paket 45 Pf. Fadennudeln Pfund-Paket 50 Pf. Neue Linsen Pfund 50 Pf. Kinderhänfriegel Pfund 85 Pf. Graupen 3 Pfund 85 Pf. Walzengrieß 5 Pfund 95 Pf. Weizenmehl 5 Pfund 95 Pf. Kaiserauszugmehl 5 Pf.-B. 1,15 Frische Bücklinge 3 St. 25 Pf. Vollheringe 10 Stück 95 Pf. Seelachs l. Sch. Pfd.-D. 1,20 Sardellen, ausgw. Pfd. 1,40

**ALF THORFF**





Der große Kälteeinbruch

Septembersturm — Schnee im Gebirge — Auch der Süden friert
Wöchentlich und überraschend hat ein gewaltiger Einbruch kalter Polarluft der nachsommerlichen Wärme, die während der ersten drei Septembertagen in den meisten Gebieten Mitteleuropas geherrscht hat, ein Ende bereitet und der Witterung vielfach ein schon fast winterliches Gesicht gegeben.

Vom Arbeitsamt Leipzig

Das Nachrichtenamt des Rates teilt mit:
Am 1. Oktober 1928 werden im Bezirke des Landesarbeitsamtes Sachsen die Arbeitsämter gebildet und in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert.

Großstädtischer Grundbesitz

Die Gemeinden müssen bestrebt sein, möglichst viel Grundbesitz in ihr Eigentum zu überführen. Sie brauchen gemeindlichen Grundbesitz zur Anlage neuer Verkehrswege, städtischer Anlagen, Sport- und Spielplätze, Errichtung öffentlicher Gebäude und für den gemeinnützigen Wohnungsbau.

Erfreulicher Aufstieg des Konsumvereins

Vorstand und Aufsichtsrat des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz überreichen den Mitgliedern den Bericht für das mit dem 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1927/28. Der Bericht legt abermals ein herabes Zeugnis ab für den erfreulichen Aufstieg der Genossenschaft. Die folgenden Darlegungen mögen es unseren Lesern veranschaulichen.

Die Konsum-Genossenschaft Leipzig-Plagwitz kann über einen ganz außerordentlichen Aufstieg berichten, der in erster Linie in einer starken Umsatzerhöhung Ausdruck findet. Der Gesamtumsatz im Geschäftsjahr 1927/28 betrug 38 129 036,26 Mark gegen 27 634 285,20 Mark im Vorjahre. Es liegt also eine Umsatzerhöhung um 10 494 751,06 Mark oder 37,98 Prozent vor.

Table with 4 columns: Lebensmittel-Beteiligungsstelle, Fleisch-Beteiligungsstelle, Schnittwaren-Beteiligungsstelle, and Zusammen. Rows list months from July 1927 to June 1928.

Zusammen 25 863 689,85 6065 582,83 5290 763,68 38 129 036,26

Besonders erfreulich ist es, daß auch der Durchschnittsumsatz je Mitglied eine weitere Steigerung erfahren hat. Nach der für den Schluß des Geschäftsjahres ausgewiesenen Mitgliederzahl von 53 857 betrug er 707,97 Mark gegen 610,60 im Vorjahre und 470,25 Mark im Geschäftsjahr 1913.

Das Geschäftsergebnis ist in jeder Weise befriedigend.

1 911 102,44 Mark Sparabatt.

d. h. 5 Prozent des Umsatzes, konnten ohne Schwierigkeiten in die Bilanz eingeseht und den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Eine weitere angemessene Summe bleibt zur Stärkung der offenen Reserven verfügbar, und außerdem war es möglich, die notwendigen Abschreibungen auf Betriebsanlagen, Gebäude und Grundstücke in reichlichem Maße vorzunehmen.

Die günstige Lage der Genossenschaft hat es im abgelaufenen Geschäftsjahr erfreulicherweise gestattet, besondere Maßnahmen zur Unterstützung notleidender Mitglieder durchzuführen. Im Dezember 1927 gewährte sie 2008 Krediten, Arbeitsinvaliden und Erwerbslosen, die sich als treue Genossenschaftler ausweisen, eine Beihilfe von je 10 Mark in Waren und im Mai 1928 unterstützte sie 415 durch die große Metallarbeiter-auspeisung betroffene treue Mitglieder mit Waren im Werte von je 3 Mark. Außerdem hat sie manches Mal in Einzelfällen

helfend eingegriffen und damit den Beweis erbracht, daß sie über die Vorteile bei der reinen Bedarfsdeckung hinaus ihren Mitgliedern in Notfällen nach Möglichkeit eine Stütze bietet. Je fester sie sich entwickelt und je treuer das einzelne Mitglied seine genossenschaftliche Ueberzeugung durch reifliche Bedarfsdeckung in den AB-Verteilungsgestellten beläugelt, um so mehr wird die Genossenschaft in die Lage versetzt, auch in diesem Sinne zu wirken.

Die Fleischer-Abteilung hatte einen Umsatz von 6 542 638 Pfund gegen 6 419 181 Pfund im Vorjahre. Der Gesamterlös der Fleischer-Abteilung belief sich auf 8 308 613,70 Mark gegen 6 704 541,80 Mark im Vorjahre. Die mengenmäßige Steigerung betrug demnach 2 123 657 Pfund oder 33,08 Prozent, die Erlöserhöhung 1 604 071,90 Mark oder 23,9 Prozent. Der Umsatz der Bäckerei-Abteilung erhöhte sich von 3 487 691,90 Mark auf 4 589 084,09 Mark. Der Mehrumsatz betrug demnach 1 101 392,19 Mark oder 31,58 Prozent.

Über nicht nur der Umsatz und das daraus resultierende Geschäftsergebnis gestalteten sich im verflochtenen Jahre so erfreulich viel günstiger, auch der Mitgliederstand erhöhte sich in außerordentlich rapider Weise. In dem vor dem Berichtsjahr liegenden Geschäftsjahre wurden die „Papierlosbaten“ aus den Mitgliederlisten entfernt. Von den rund 70 000 eingetragenen Mitgliedern verblieben nach den Streichungen noch 45 612. Neu hinzugekommen sind seitdem 11 090 und ausgeschieden durch Tod, Uebertragung, Ausschluss und Kündigung 2835 Mitglieder, so daß sich am Schluß des Geschäftsjahres ein Mitgliederbestand von 53 857 ergab. Die Zahl der im Konsumverein beschäftigten Arbeiter und Angestellten beträgt 1831, das Geschäftsguthaben der Mitglieder 1 792 377,06, die Haftungsumme 2 682 850 Mark.

Ueber die Finanzlage sagt der Bericht:

Die Finanzlage der Genossenschaft ist nach wie vor günstig. Die gesamten Spareinlagen in Reichsmark und der größte Teil der ausgewerteten Spareinlagen sind flüssig und jederzeit verfügbar angelegt. Wir konnten auch weiterhin die Aufwertungsarbeiten, soweit sie von den Mitgliedern abgefordert wurden, ohne Abzug sofort zur Verfügung stellen, die Lieferanten-Rechnungen unter Ausnutzung der Verzählungsvorteile prompt regulieren und die Hypothekenschulden auf neuerworbene Grundstücke abstoßen. Unsere flüssigen Mittel haben wir in erster Linie der Banabteilung der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine m. b. H., Hamburg, zur Verfügung gestellt und darüber hinaus in Form von Zwischkrediten, kurzfristigen Darlehen usw. solchen Unternehmungen zugeführt, die im Sinne unserer Bestrebungen arbeiten.

Die Sparabteilung hat sich auch im Berichtsjahr günstig weiterentwickelt. Die Zahl der Reichsmark-Sparfonten stieg von 11 976 auf 21 083 Konten, 10 129 Konten wurden neu eingerichtet, während 1022 Konten durch Ueberhebung oder Umbuchung erloschen.

Außer diesen 21 083 neuen Reichsmarkkonten bestanden am Schluß des Geschäftsjahres noch 11 960 Aufwertungskonten. Der Bestand an Aufwertungskonten verringerte sich von 13 670 um 1710 Konten.

legenheit und ihrer Initiative ist es auch zu verdanken, daß die Abtretung gemeindlicher Baupläne an Genossenschaften und Private nur im Erdbau erfolgt ist, so daß das Eigentum der Stadt am Baugrund gesichert blieb.

Gymhana-Staffete mit Flugzeugen

Der Wettkreis Doret-Fieseler auf dem Flugplatz in Modau.

Man schreibt uns: Am Sonntag, dem 30. September, beginnt der Großflugtag im Flughafen Leipzig-Modau pünktlich 3 Uhr mit einer neuartigen Gymhana-Staffete über 15 Kilometer. Die Staffete wird ausgetragen zwischen 5 Staffeln mit den Farben: weiß, grün, schwarz, rot, gelb; jede Staffel setzt sich zusammen aus einem Läufer, einem Radfahrer, einem Kraftwagenfahrer, einem Kraftwagenführer, einer Käuferin und einem Flugzeugführer.

Unmittelbar im Anschluß an diese Staffete erfolgt der erste Start des französischen Weltkunstflugmeisters Doret und des deutschen Kunstflugmeisters Fieseler zu ihrem friedlichen Luftwettkampf. Doret wird voraussichtlich am Freitag unmittelbar nach dem Mittagessen Paris verlassen, um 2 1/2 Stunden später im Flughafen Leipzig-Modau seinen Nachmittagsstart einzunehmen. Diese ungläubliche Geschwindigkeit erreicht Doret mit seinem 300pferdigen Jagdmaschinen, der mühelos 300 Kilometer pro Stunde macht. Der erste Start Dorets und Fieseler ist auf etwa 15.15 Uhr im Anschluß an die Gymhana-Staffete vorgesehen. Nach den Erfahrungen des letzten Fieseler-Flugtages empfiehlt es sich, rechtzeitig nach Modau aufzubrechen, da damals bereits eine halbe Stunde vor Beginn der Flugveranstaltung die Zufahrtstraßen zum Flugplatz überfüllt waren.

Höhere Maschinenbauschule der Stadt Leipzig

Die mündliche Reifeprüfung wurde am Montag, dem 17., und am Dienstag, dem 18. September, unter Vorsitz des Herrn Ministerialrat Mühlmann vorgenommen. Von 71 zur Prüfung angemeldeten Schülern bestanden 70, und zwar 31 in der Abteilung für Maschinenbau, 18 in der Abteilung für Betriebstechnik und 21 in der Abteilung für Elektrotechnik. Insgesamt konnte die Zensur gut (Ia) 2mal, gut (II) 18mal, gut (III) 30mal, genügend (IIa) 12mal und genügend (III) 8mal erteilt werden.

Am Freitag, dem 28. September, 7 Uhr, erfolgt im Saale der Höheren Maschinenbauschule die Entlassungsfeier der Absolventen. Am 10. Uhr sollen durch eine sportliche Veranstaltung auf dem Sportplatz des Turnvereins von 1897 vor der Hindenburgbrücke erstmalig die HÖMa-Weiterkämpfer ausgetragen werden. Am Abend von 19 Uhr ab wird eine Schlusfeier im großen Saale des Centraltheaters (CT) veranstaltet.

Radio-Ausstellung

Veranstaltung des Arbeiter-Radio-Bundes. Der Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V. beachtigt, in der Zeit vom 21. November bis 2. Dezember d. J. in Leipzig im Ringelshaus eine Ausstellung zu veranstalten, die die Selbstherstellung von Radioapparaten in der werktätigen Bevölkerung behandeln soll. Die Veranstalter der Ausstellung haben um Gewährung einer finanziellen Unterstützung gebeten. Der Rat hat beschlossen, eine Garantiesumme von 1500 Mark als Berechnungsgeld zu bewilligen.

Die Entwicklung des Deutschen Städtetages

In Mitteilungen über seine Arbeit macht der Deutsche Städtetag seinen Angaben über seinen Mitgliederbestand. Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern werden als ordentliche, Städte mit weniger Einwohnern als außerordentliche Mitglieder aufgenommen. Nach dem Stande Mitte September 1928 gehören dem Deutschen Städtetag 282 Städte mit zusammen 25 866 170 Einwohnern als ordentliche und 16 Städte mit zusammen 69 702 Einwohnern als außerordentliche Mitglieder an. Alle Landes- und preussischen Provinzial-Städteverbände, mit Ausnahme des Lipplischen Städtetages, gehören ferner dem Deutschen Städtetag als Mitglieder an. Hierdurch sind neben den unmittelbaren Mitgliedsstädten dem Deutschen Städtetag aus Preußen weitere 512 kleinere Städte mit zusammen 3 073 193 Einwohnern, aus den übrigen Ländern weitere 416 Städte mit zusammen 2 376 647 Einwohnern, insgesamt 928 kleinere Städte mit zusammen 5 449 840 Einwohnern mittelbar angeschlossen. Der Deutsche Städtetag umfaßt demnach im ganzen 1226 Städte mit zusammen über 31 Millionen Einwohnern.

Feuer in der Roscherstraße

Heute früh in der siebenten Stunde brach auf dem Lagerplatz der Asphaltfabrik C. u. G. Braunschweig, in der Roscherstraße 62, ein Schandfeuer aus. Beim Anheizen der Asphalttrümmelmaschine sind wahrscheinlich Funken auf den Teer gefallen und brachten ihn zur Entzündung. Ein 20 Quadratmeter großer Holzstuppen ist niedergebrannt. Die Feuerwehre war ungefähr eine Dreiviertelstunde in Tätigkeit.

Anfälle in Leipzig

Gestern gegen 20 Uhr ist in der Konradstraße der 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Walter Haderkschmidt mit seinem Motorrad an einen unbeladenen Handwagen angefahren. Hierbei drang ihm ein Gabelbaum des Handwagens in den Leib und zerriß ihm die Eingeweide, Nieren und Leber. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht. Hier wurde er operiert.

Schwerer Unfall bei der Arbeit. Gestern gegen 11.30 Uhr ist in der Durchfahrt des Grundstücks Brühl 27 dem 17 Jahre alten Markthelfer Fritz Erich Schmidt aus Lindenau ein etwa 4 Zentner schweres Faß auf den Leib gefallen. Das Faß war von einem vorbeifahrenden Fuhrwerk, das plötzlich anhalt, herabgefallen. Schmidt erlitt schwere Brustverletzungen und einen Bruch des linken Schultergelenks. Er wurde nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht.

Ueberfahren wurde in der Konnenstraße gestern um 16.30 Uhr der sieben Jahre alte Schüler Bernhard Umhof von einem Krählschweiber. Er erlitt Hüftverletzungen, Unterarm- und Hautabrisse an der rechten Hand und am Schulterblatt. Der Verletzte wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Von einem Straßenbahnzug angefahren wurde gestern kurz nach 17 Uhr eine 21 Jahre alte Hausangestellte in der Frankfurter Straße. Mit einer schweren Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung wurde sie dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

# Wo ruft die Pflicht?

Schule.

Das Werkbetreffen in Wurzen am Sonntag, dem 14. Oktober. Die Meldungen mit Fahrgehd müssen bestimmt bis Sonnabend im Sekretariat eingehen, damit in den Vorbereitungen (Zugbestellung usw.) keine Verzögerung Platz greift. Auf der Tagesordnung der Tagung steht: „Die christlichen Argumente gegen die weltliche Schule.“ Referent: Je ein Vertreter, der die christlichen und der die weltlichen Argumente vorzulegen wird. Elternratszentrale für die weltliche Schule.

Elternräte und Mitglieder der Schulausschüsse der ländlichen Bezirke.

- Der Beginn der Schulungsabende ist nunmehr festgelegt. Sie beginnen alle 20 Uhr und zwar:
- 3. Arbeitsgemeinschaft Freitag, 28. September, Galkhof Wienitz, Burghausen.
- 4. Arbeitsgemeinschaft Mittwoch, 3. Oktober, im Volkshaus, Mackranstädt.
- 5. Arbeitsgemeinschaft Donnerstag, 4. Oktober, im Galkhof Wöbber.
- 6. Arbeitsgemeinschaft Freitag, 19. Oktober, in der Zentralthalle, Galschwitz.
- 7. Arbeitsgemeinschaft Montag, 22. Oktober, im Schwarzen Koh, Liebertwolkwitz.
- 8. Arbeitsgemeinschaft Donnerstag, 27. September, in der Bibliothek, Engelsdorf, Hauptstraße.

Referent ist Genosse Fritz Barfisch. Elternratszentrale für die weltliche Schule. SPD Groß-Weipitz.

Frauen.

Arbeitsgemeinschaft der SPD-Frauen.

- Freitag, 28. September, 20 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 2, Fortsetzung des Berichtes der Genossin Gödel von Probstheida. Jede Frauengruppe sollte vertreten sein!
- Offen, Montag, 1. Oktober, 20 Uhr, in den Reichshallen, Vortrag der Genossin Hammermeister: „Was wollen wir Sozialdemokraten?“
- Entrüchtigt, Montag, 1. Oktober, 20 Uhr, im Gohenschlößchen, Ausspracheabend über Kinderaufklärung. Alle Genossinnen und Genossen sind herzlich eingeladen.

Jungsozialisten.

Zentrum, Freitag, 28. September, 20 Uhr, im Töpferheim, Vortrag des Genossen Hilbig über das Erfurter Programm.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

- Flagwitz-Lindenan-Schleswig. Die großen Kinder treffen sich Freitag 14.30 Uhr am Lindenaner Markt. Wir holen die Zwisdauer ab. — Gruppe Artur trifft sich Freitag 17.30 Uhr an der 42. Schule, Friedenstraße.
- Südost, Freitag, 15. Uhr, Ostplatz, alle Horden zum Abholen der Zwisdauer. Wimpel und rote Fahnen mitbringen. — Sonntag alle Horden 8 Uhr Thonberger Spielplatz zur Fahrt. 10 Pf. mitbringen. — Die Hordenoblastenfeier findet erst Montag, den 8. Oktober, statt.

## Mitglieder-Veranstaltungen

Liebertwolkwitz, Morgen Freitag, 20 Uhr, im Schwarzen Koh, gibt Genosse Kolbe den Gemeindevorstandsbereich.

## Wohnstift

Anfrage an ältere Ehepaare und alleinstehende ältere Personen. Beim Wohlfahrtsamt der Stadt Leipzig sprechen ab und zu ältere Ehepaare oder alleinstehende ältere Personen mit selbständigem Haushalt und selbständigen größeren Wohnungen vor, die Aufnahme in ein Heim begehren oder die große Wohnung gegen eine kleine vertauschen möchten, weil sie diese aus eigenen Mitteln nicht mehr bezahlen können und ihre Kräfte nicht mehr ausreichen, die Hauswirtschaft allein zu führen. Es ist anzunehmen, daß bei einer größeren Zahl solcher Wohnungsinhaber der Wunsch besteht, eine kleinere, billigere und behaglichere Wohnung zu erhalten oder in ein Heim — Wohnstift — zu gehen. Dem Wohlfahrtsamt liegt daran, die Zahl dieser Fälle genauer zu erfassen. Personen im vorgerückten Alter, die bereit wären, ihre größere Wohnung zu vertauschen und nach Befinden in ein solches Wohnstift zu gehen, werden ersucht, dem Wohlfahrtsamt, Stadthaus, Hauptgeschloß, Zimmer 791, schriftlich oder mündlich Mitteilung zu geben und die Größe der Wohnung und die Friedensmiete mit anzugeben.

## Das Recht der Sorge für das Kind

Der Mann, dessen Ehe wegen Verschuldens der Frau geschieden ist, darf aus § 1625 des Bürgerlichen Gesetzbuches nicht das Recht herleiten, die ihm zugesprochenen noch jugendlichen Kinder ohne Rücksicht auf die Mutter dritten Personen ohne zwingenden Grund in Pflege zu geben. Die Mutter hat das Sorgerecht nur zugunsten des Vaters verloren. Beim Wegfall dieser zeitweiligen Beschränkung dieses natürlichen Elternrechtes wird dieses in vollem Umfang wiederhergestellt. Dies geschieht nur im Falle des Todes des Vaters oder wenn diesem das Personenrecht entzogen würde, sondern auch im Falle des Mißbrauchs. Als Mißbrauch ist es anzusehen, wenn der Vater, selbst außerstande, ein fünfjähriges Kind zu sich zu nehmen, es ohne zwingenden Grund über den Kopf der Mutter hinweg zu dritten Personen gibt.

Geschäftszeit beim Polizeipräsidium. Ab Montag, dem 1. Oktober 1928 wird die Geschäftszeit beim Polizeipräsidium an den Wochentagen auf die Zeit von 8 bis 16 Uhr festgelegt. Für den Verkehr mit dem Publikum bleiben die Geschäftsstellen nach wie vor von 8 bis 13 Uhr geöffnet. Raststunden: 9 bis 13 Uhr. Das Kriminalamt, die Kriminalstellen und die Polizeiwachen sind auch weiterhin für das Publikum zu jeder Tages- und Nachtzeit zugänglich.

Leuerungszahl für Leipzig. Die auf der neuen Grundlage berechnete Leuerungszahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beträgt nach den Feststellungen des Statistischen Amtes für den Monat September 1928 204,31 Mark (August 204,58 Mark).

Ausstellung „Nichtige Ernährung“. Die Eintrittspreise sind für Jugendliche von 50 Pf. auf 20 Pf. festgelegt. Die Karten sind in der Geschäftsstelle des Ortsausschusses Leipzig der Jugendverbände, Töpferstraße 2, Zimmer 4, zu haben. Gruppen und Verbände erhalten sie in kommissionsweisen Betrieben. Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr bis 21 Uhr geöffnet.

## Polizeinachrichten

Wem gehört die Wunde? Am 10. Juli d. J. ist in Papiß bei Schkeuditz eine Wunde gefunden worden, die vermutlich von einem in Richtung Leipzig fahrenden Lastkraftwagen verloren wurde. Der Eigentümer der Wunde wolle sich beim Amtsvorsteher in Papiß (Post Schkeuditz) melden.

Wer ist Eigentümer des Rucksacks? Am 16. September vor-mittags ist im Grundstück Löhstraße 8 ein Sack mit verschiedenem Maurerhandwerkzeug und ein Rucksack mit gebrauchten Männerkleidungsstücken, Leibwäsche, einer Schuhbürste und anderen Gegenständen herrenlos aufgefunden worden. Der Eigentümer wolle sich beim Kriminalamt melden, wo sich die Sachen in Verwahrung befinden.

# Am die kommunalpolitischen Richtlinien

## Stellungnahme der sozialistischen Gemeindevertreter

Er. In der am Freitag in Dresden abgehaltenen Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Bürgermeister um, an der auch Vertreter des Landeskommunalpolitischen Ausschusses und der Landtagsfraktion teilnahmen, bildete der vom Landesauschuss ausgearbeitete Entwurf von kommunalpolitischen Richtlinien den Gegenstand eingehender Beratungen. Das einleitende Referat hierzu hatte Genosse Bürgermeister Schenker, Chemnitz, übernommen, der zahlreiche Bestimmungen des Entwurfs einer kritischen Betrachtung und Würdigung unterzog. Er meinte, es wäre vielleicht richtiger gewesen, wenn man zunächst erst einmal die Richtlinien überprüfte, die bereits im Entwurf vorliegen, abgewartet und dann zu deren praktischen Durchführung für Sachsen Ausführungsbestimmungen erlassen hätte. Da nun aber einmal der Entwurf der sächsischen Richtlinien vorliegt, sei auch eine Stellungnahme dazu notwendig.

Zweckmäßig sei zunächst, daß die einzelnen Abschnitte des Entwurfs, dem vom Landesauschuss als Kollektivarbeit bezeichnete, formgerecht zueinander geordnet werden. Das Rechtsmittelfahren sollte in die Richtlinien überhaupt nicht aufgenommen werden, weil hier noch alles im Klau sei! Die Einleitung müsse, damit sie nicht zu Mißverständnissen führe, kürzer, einfacher und prägnanter abgefaßt werden. Auch einige andere, an sich ganz einseitige Fragen (Einamterwesen, Zentralisation oder Dezentralisation) können in der jetzigen Formulierung als kritische Probleme aufgefaßt werden. Ansehbar seien auch die Bestimmungen über die Fragen der Gemeindebeschlüsse und Ortsgerichte, sowie des Zusammenhanges von Gemeinden. Nicht gefaßt werde ferner, ob die Ausschöpfung der Zulassungsmöglichkeit zu den Reichs- und Landessteuern sich bloß auf die Realsteuern beschränken oder auch auf die Einkommensteuer erstrecken soll. Wenn die Abhebung der indirekten Steuern verlangt wird, so müsse doch geprüft werden, ob diese Steuern den Kapitalisten oder den Konsumenten belasten, also, wie sie auf die Kreise wirken, die wir in erster Linie zu betreten haben. Weiter heiße es im Entwurf: Keine Belastung der Mieter! Auch hier sei eine gewisse Unterscheidung und insbesondere eine Klarstellung nach der Richtung nötig, ob wir nicht unter Mieter bloß die werktätigen Massen, allerdings im weitesten Sinne des Wortes, verstehen wollen. Wichtig sei, daß keine soziale Steuern nicht beschafft werden sollen, aber über die für die Gemeinden sehr wichtige Getränkesteuer besage der Entwurf überhaupt nichts. Dabei sei es klar, daß das Glas Bier bei Abschaffung der Getränkesteuer auch nicht um einen Pfennig billiger wird. Die Frage der Weizensteuer werde ebenfalls nicht angeprochen. Die Frage der Ueberwälzung wirtschaftl. (bei den sogenannten Betrieben), über die man sich im Entwurf der Richtlinien vorsichtigerweise ausweichend, werde in Sachsen zur grundsätzlichen Forderung erhoben, obgleich nicht einzusehen ist, warum die Privatwirtschaft z. B. Gas und

Strom zum Selbstkostenpreis beziehen soll, wenn andernfalls die Gemeinden Mittel für kulturelle und soziale Zwecke im Interesse der ärmeren Bevölkerung freibekommen. Von einem Kommunalsteuergesetz sei bei den heutigen Machtverhältnissen ein Selbstein für die Gemeinden noch nicht zu erwarten. Das gemeinwirtschaftliche Denken und Fühlen sei bei den Massen noch nicht vorhanden. Hier müsse noch Erziehungsarbeit geleistet werden.

Schenker behandelte weiter die Fragen der Verwaltungs-schüsse der Bodenpolitik, der Wohlfahrtsämter, der Arbeiterpolitik, der Betriebsräte, des Schulwesens usw. und war der Meinung, daß die Bestimmungen im Entwurf hierüber teils ausgemerzt, teils redaktionell geändert bzw. ergänzt, jedenfalls aber so klar und eindeutig abgefaßt werden müssen, daß sie bei den Genossen draußen im Lande keinen Zweifel aufkommen lassen.

An das Referat schloß sich eine mehrstündige Aussprache, an der sich die Genossen Klingel, Freitag, Peltzsch, Großhain, Rehrig, von der Landtagsfraktion, Risch, Dresden, Wood, Wurzen, und Raumer, Chemnitz, beteiligten und die sehr wertvolle Anregungen ergab. Dabei zeigte sich auch, daß die zutage tretenden Meinungsverschiedenheiten zum Teil auf Mißverständnissen beruhten. Die Reformbedürftigkeit des Entwurfs wurde jedoch von allen Seiten anerkannt. Redig. insbesondere betonte, daß die Richtlinien ein Rahmen sein sollen, innerhalb dessen die programmatischen Forderungen der Partei durchzuführen sind. Deshalb sei die Kritik auch vielfach über das Ziel hinausgeschossen. Die Mitarbeit der in den Gemeinden tätigen Genossen werde gewünscht. Auf die Reichsrichtlinien brauche man aber nicht zu warten, da die sächsischen Richtlinien fruchtbarer sein sollen für das Verhalten unserer Genossen innerhalb der sächsischen Gesetzgebung. Etwasige Überarbeitungsversuche würden von der Redaktionskommission geprüft und notwendigenfalls berücksichtigt werden.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wurde eine Kommission gewählt, die dem Landesauschuss Abänderungs-vorschläge unterbreiten soll.

Im Herbst findet eine Tagung des Arbeitgeberverbandes sächsischer Gemeinden statt. Unsere Genossen werden ersucht, die Tagung zahlreich zu beschicken, damit sie Einfluß im Vorstand erlangen.

Weiter werden unsere Genossen dringend ersucht, bei allen Gemeindefestlichkeiten, die vor dem Oberverwaltungsgericht zum Austrag kommen, Antrag auf öffentliche mündliche Verhandlung zu stellen, damit mit der bei diesem Gerichtshof einzigermaßen Praxis der Geheimnistuerei endlich gebrochen wird. Wird ein solcher Antrag von der Partei gestellt, muß nach dem Gesetz öffentlich verhandelt werden.

## Der sächsische Arbeitsmarkt

Geringe Abnahme der Arbeitslosen.

Auf dem Arbeitsmarkt bewirkte die saisonmäßige Aufwärtsentwicklung einzelner Industrien nochmals eine Abnahme der Arbeitslosenzahl von Ende August bis Mitte September, und zwar von 57197 auf 56375 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung. Auch gegenüber Mitte August ist nur die geringe Zunahme um 862 eingetreten. In der Krisenunterstützung erfolgte dagegen wieder eine Zunahme von 5889 Hauptunterstützungsempfängern auf 5910. Die jedoch nur auf der gesellschaftlichen Veränderung beruht, daß für bestimmte Altersklassen die Gewährung der Krisenunterstützung wieder zugelassen ist.

In erster Linie verhinderte die gesteigerte Hoch- und Tiefbau-tätigkeit einen allzu starken Rückstrom der entlassenen Bauarbeiter auf den Arbeitsmarkt und wirkte ebenfalls beschränkend auf die Nachfrage nach solchen Fachkräften in der Metall- und der Holzindustrie, die mit den Arbeiten des Baugewerbes eng zusammenhängen, wie Bauhilfsarbeiter, Baulempner, Elektro- und Heizungsmonteur und Bauhilfsarbeiter. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie wird im übrigen durch weitere Stilllegungen von Gießereibetrieben und durch die Zahlungseinstellungen der Kupfer- und Aluminium-, Draht- und Walzwerke in Bayreuth stark belastet. Im Spinnstoff-gewerbe schreitet der günstige Beschäftigungsgrad der Strumpf-industrie fort, während in der Tritogen- und Handwebindustrie ein Nachlassen der Nachfrage eingetreten ist. In den Webereien wird noch überwiegend kurz gearbeitet, doch zeigt sich hier und da erhöhte Aufnahmefähigkeit für Fachkräfte. Die Schwaren- und die Konfereindustrie, Wäschereindustrie und stellenweise das Schneidergewerbe hatten gesteigerten Bedarf an Arbeitskräften. Die Schuhindustrie zeigte nur stellenweise eine langsame Beseitigung der Nachfrage, die allgemeine Lage ist noch überwiegend ungünstig.

Die Jährling der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung vom 15. September gibt zum ersten Male einen Überblick über die Gesamtzahl der ausgesetzten Personen, die in der Arbeitslosenversicherung 2028 oder 7,5 v. H. des Abganges und in der Krisenunterstützung 40,5 oder 15,5 v. H. des Abganges an Arbeitslosen ausmacht.

## „Ein erschreckendes Zeichen der Zeit“

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die Dresdner Nachrichten eine Meldung, in der der deutschen Arbeiterchaft nicht mehr und nicht weniger als Faustheit und Arbeitsunlust vorgeworfen wird. Das deutschnationale Blatt zitiert einen angeblichen Brief einer „großen Firma Sachsens“ an einen öffentlichen Arbeitsnachweis, in dem die Firma erklärt, Duhende von Arbeitern, die ihr durch den öffentlichen Arbeitsnachweis geschickt worden wären, hätten sich geweigert, eine durchaus anständige und zum Teil sogar über Tarif bezahlte Arbeit zu übernehmen, weil es den Leuten nicht gepaßt hätte. Darunter seien Leute gewesen, die seit 1924 und 1925 arbeitslos waren. Es sei ein erschreckendes Zeichen der Zeit, daß Arbeitslose Arbeit ablehnen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Unternehmerblätter derartige Behauptungen aufstellen, um zu „beweisen“, wie nachteilig die Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung sei. Wahrscheinlich hat sich der Gewährsmann des deutschnationalen Organs die ganze Geschichte aus den Fingern gelogen, denn das deutschnationale Blatt nennt weder den Namen der Firma, noch den Arbeitsnachweis, an den der Brief gegangen sein soll. Auf solche Weise kann man natürlich jede Verleumdung in die Welt setzen. In unseren Augen ist es „ein erschreckendes Zeichen der Zeit“, daß es eine Zeitung wagen kann, breite Schichten des deutschen Volkes, die wirklich ohne ihr Verschulden in schlimmstes Elend gekommen sind, in dieser schamlosen Weise zu beschimpfen.

Sächsischer Gemeindetag. Am 3. und 4. Dezember findet in Dresden im Ausstellungspalast eine allgemeine Mitglieder-versammlung des Sächsischen Gemeindetages statt, auf der vor allem das Problem der Verwaltungsreform und die Finanzlage der sächsischen Gemeinden erörtert werden sollen.

Dresden. Lebendig verbrannt. Ein 15 Jahre altes Mädchen wollte sich in der Wohnung seiner Eltern auf dem Gasofen wärmen. Dabei kam das Mädchen mit den Kleider der Gasflamme zu nahe, wobei die Kleider Feuer fingen. Schreiend lief das Mädchen auf den Hof, wo es einer Nachbarin gelang, die Flamme zu ersticken. An der schweren Brandwunden, die die Unglückliche erlitten hatte, ist sie bald gestorben.

Schandau. Eine wilde Schlägerei zwischen Zigeunern. Eine dem Zirkus Blum angehörende Zigeunergesellschaft geriet in Streit, die in eine wilde Schlägerei ausartete. Erst nach dem ein polizeiliches Ueberfallkommando von 12 Mann ankam, gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Rositz. Fünf Gasarbeiter im Verzug verhaftet. Bei einer Reparatur an der Fernleitung wurden fünf Arbeiter durch ausströmendes Gas vergiftet. Während sich zwei der Vergunglückten wieder erholten, mußten drei ins Krankenhaus gebracht werden. Durch das Unglück waren die Städte Lützenau, Geringswalde, Colditz, Penitz und Leisnig einen Vormittag ohne Gas.

Grimma. Zwischen den Buffern totgedrückt. Auf dem Bahnhof Gohren geriet der 20jährige Hilfsbetriebsassistent Erich Otto Leischnig aus Deuben zwischen zwei Buffern, wobei dem Vergunglückten der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Limbach. 50000 Mark unterschlagen. In der Zweigstelle einer Bank in Limbach waren umfangreiche Veruntreuungen einer Angestellten aufgedeckt worden. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um 50000 Mark. Die betreffende Angestellte, die flüchtig war, konnte bereits verhaftet werden.

## Leipziger Rundfunkprogramm

Freitag, den 28. September.

- 10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
- 10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11,45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen.
- 12,00 Uhr: Mittagsmusik.
- 13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
- 15,00 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Funkwerbung.
- 16,30 Uhr: Konzert. (17,00—17,55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Fröhenkonzert. Mitwirkende: Kammervirtuos Fritz Kuder, Staatsopere Dresden (Hörte), Theodor Blumer (Klavier), Fügler: Köhler.
- 18,05—18,30 Uhr: Prof. Dr. Gerhard Meng, Leipzig: „Hundert Jahre Reclam-Verlag“. (Zum Jubiläum des Verlags am 1. Oktober.)
- 18,30—18,55 Uhr: Studienrat Friebe, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19,00—19,25 Uhr: Dr. Ernst Laiko, Leipzig: Max von Schillings und seine Oper Mona Lisa. (Zur Aufführung am Sonntag, dem 30. September.)
- 19,25 Uhr: Dr. Siegfried Sieber, Aue i. Erzgeb.: „Landwirtschaft und Bestelung des Erzgebirges.“
- 19,50 Uhr: Wettervorausage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
- 20,05 Uhr: Dr. Herbert Roth, Dresden: „Ludwig Richter.“
- 20,30 Uhr: Deutsche Volkslieder und Märchen. (Zum Gedächtnis Ludwig Richters.) Mitwirkende: Käthe Krewal (Rezitationen), Frauenschor der Dresdner Postbeamtinnen. (Leitung: Musikdirektor Bernhard Schneider.)
- 21,30 Uhr: Ernte-Fest. Mitwirkende: Reinhold Gerhardt (Gesang), Joseph Krahe (Rezitationen). Am Mikrophon: Alfred Simon. 1. a) Friedemann Bach: Kein Hälmlein wächst auf Erden; b) Dörak: Nauche dem Herrn alle Welt, Reinhold Gerhardt. 2. a) Gottfried Keller: Sommernacht; b) Venarius: Korn-rauhen; c) Wolfram Braumeier: Drei Berge; d) C. F. Meyer: Schnitterlied; e) Aus Goethe: „Hermann und Dorothea“: „Euterpe“, Joseph Krahe. 3. a) Schubert: Die Wälder; b) Bunt sind schon die Wälder, Volkstied, Reinhold Gerhardt. 4. a) Friedr. Hebbel: Herbstlied; b) Agnes Miegel: September; c) Märkte: Septembermorgen; d) Kaldasa: Herbst, Joseph Krahe. 5. Schubert: Erntelied, Reinhold Gerhardt.
- 22,30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22,45—24,00 Uhr: Uebertragung aus dem Kaffeehaus „Korjo“, Leipzig, am Augustusplatz. Hauskapelle: Stiebig-Teufgreen.

# KRONE

**Gala-Premiere**  
**Dienstag, den 2. Oktober, abds. 8 Uhr**  
**Leipzig, Meißplatz**

Krone allein kann wirklich Neues bringen

## WARUM?

**Weil** Krone mit der alten, runden Manege von 13, 14 oder auch 17 Metern gebrochen hat.

**Weil** Krone eine große, ovale Rennbahn geschaffen hat, in der überhaupt nur seine gewaltigen Circuschauspiele, wie die Vorführung seiner 20 Elefanten, zur Darstellung gelangen können.

**Weil** Krone den größten Tierbestand aller europäischen Circusunternehmen besitzt.

**Weil** Krone seine großen Tiger- und Eisbärgruppen jetzt in einem 30 m langen und 15 m breiten Zentralkäfig vorführt.

**Krone bleibt wegen des am 13. Oktober beginnenden Berliner Gastspiels nur 10 Tage, vom 2. bis 11. Oktober, in Leipzig.**

### Die Frauenwelt

ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, der Frauen des Intelligenz- und mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich mit der Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen und idealen Wert für sich erkannt haben, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause mißsen und zählen zu dem großen treuen Leserkreise, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt erscheint 14täglich. Jedes Heft enthält die vierteljährliche Modenschau. Selbst ist die Frau ein, jedes zweite Heft enthält außerdem eine vierteljährliche reich illustrierte Sonderbeilage **Kinderland**.

Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 50 Pfennig. Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen.

Leipziger Buchdruckerei H. G. Wbl. Buchhandlung Tanhaer Str. 10/21



**VIM putzt den ganzen Hausrat blank, Die Töpfe, die Messer, Den Tisch, den Schrank.**

VIM macht das Scheuern und Putzen leicht und sparsam. Es verleiht mit wenig Mühe allen Sachen aus Holz, Porzellan oder Metall strahlende Reinheit.

VIM kratzt und schmiert nicht. VIM ist in der ganzen Welt unerreich.

V225 40/4cm

## Naumann-Bräu

Morgen Freitag ab 7 Uhr abends:

### Großes Militär-Konzert

Kapelle des III. Bataillons Infanterie-Regiments 11  
 Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister F. Bier

*Leinwand früh und spät  
 Yüginca = Gabsquais*



### Große Tuchhalle

Th. Eppendorfer gegenüber Kaufhaus Brühl  
 Kulmbacher Bier- und Gosenstube  
 Neue Bewirtschaftung  
 Gut bürgerliches Familien-Lokal  
 Vollständig umgebaut und renoviert  
 Täglich Spezial-Berichte sowie preiswerte Mittag- und Abendkarte



## Palmen-Garten

(mit Palmenhaus usw.)

Täglich mittags 12-1 Uhr „MITTAGS-MUSIK“  
 Heute nachmittags ab 3 1/2 Uhr  
**Musikalische Unterhaltung**  
 Eintritt 25 Pfg.

### Gesellschafts-Ball

Im großen Festsaal ab 8 Uhr vornehmer  
 Eintritt: Herren 1 Mk., Damen 50 Pfg  
 Tanzgeld wird nicht erhoben  
 Palmengarten-Karteneinhaber frei

**Morgen: Billiger Tag!**



Paul Baumann  
**Fischwaren-Groß-Handlung**  
 Tel. 14122 Windmühlenstr. 42

### Fortsetzung der großen Schellfisch-Woche!

und Eröffnung meines zweiten Geschäftes  
**Nürnbergstraße 3**

(am Johannisplatz)  
 Eröffnung Freitag früh 9 Uhr  
 Mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen  
 zeichnet Hochachtungsvoll Paul Baumann

Große Zufuhren! Frischer 4 Pfund  
**Schellfisch** im Anschnitt 98  
 und 3 Pfund 98

Prachtvolle blaufrische 100  
**Grüne Heringe** 3 Pfund  
 frischer Goldbarsch, Kabeljau,  
 Fisch-Filet zu billigen Preisen

Die beliebten Fett- 10 Stück  
**Voll-Heringe** 48  
 Heringsmilch oder Kapern gratis

Ganz frisch geräucherter  
**Kieler Voll-Bücklinge** 160  
 Kiste 5 Pfund Inhalt

Neue Saiz-, Schotten-, Matjesheringe, Fisch-  
 marinaden, Räucherwaren zu billigsten Preisen  
 Achten Sie bitte auf  
**Nürnbergstraße 3**

### Gosenschlödchen - Leipzig-Eutritzsch

Straßenbahn: 14, 16, 21 - Telefon: 53277

Morgen sowie jeden Freitag

### Großer Sommernachtsball

Eintritt 50 Pfg. - 10 Uhr Geschenk-Volonäse - Tanz frei



Stets gute Ware zu liefern  
 ist mein Geschäftsprinzip

### Eine günstige Gelegenheit!

Speise-Oel . . . . . Pfd. 55 ↗ Reines Erdnuß-Oel . . Pfd. 65 ↗

Weizenmehl . . . . . 5 Pfd. 1.00 Burma-Reis . . . . . 5 Pfd. 1.00

Kaiser-Auszug . . . . . 5 Pfd. 1.15 Natur-Reis . . . . . 5 Pfd. 1.45

Diamant-Mehl . . . . . 5 Pfd. 1.40 Echt Karoliner . . . . . 5 Pfd. 1.65

in Hartgrieß . . . . . 5 Pfd. 1.35

Neue grüne Erbsen 5 Pfd. 1.45 Graupen . . . . . 5 Pfd. 1.40

Neue 1/2 gesch. Erbsen 5 Pfd. 1.40 Eiernudeln . . . . . 5 Pfd. 2.20

Neue 1/2 gesch. Erbsen 5 Pfd. 1.60 Bier-Makkaroni . . . . . 5 Pfd. 2.60

Extrissima Sultaninen 1 Pfd. 60 ↗

### Margarine

keine Zugaben - dafür in Qualitäten  
 1 Pfund . . 53 ↗, 63 ↗, 85 ↗, 105 ↗

Kaffee, reinschmeckend 1/4 Pfd. 60 ↗ Tee, guter Souchong . . 1/4 Pfd. 1.00

Feine Guatemalamsch. 1/4 Pfd. 80 ↗ Tee, feinster Ceylon . . 1/4 Pfd. 1.50



Leipzig, Gerberstraße 12 Tel. 21381  
 Leipzig, Stötteritzer Straße 8, B Tel. 65441  
 Leipzig, Kolonnadenstraße 4 Tel. 26332  
 Delitzsch, Eilenburger Straße 6 Tel. 381

## Goldener Helm

Tanz frei Morgen Freitag, abends 7 Uhr Tanz frei

### Großer Helm-Ball

verbunden mit Wiedersehnsfeier  
 Uebermorgen Sonnabend: **Herbstkonzert u. Ball**  
 des Lankenbein-Quartetts  
 L.-Eutritzsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

## Riesen-Auswahl

In geschmackv. garnierten Klappwagen von 18,- an  
 Kinderwagen von 30,- an. Puppen-  
 wagen von 5,- an. Zustellung frei Haus  
 Puppenwagen werden bis Weihnachten  
 unentgeltl. aufbew. Bequeme Bezahlung

**Rosberg** Ranstädler  
 Steinweg 49

# Frisch-Fleisch

fabelhaft billig u. Qualität!

Schwein		Rind	
Bauch . . . . . Pf. 1.05	Kochfleisch . . . . . Pf. 85	Goulasch . . . . . Pf. 1.10	Schmorfleisch Pfund 1.30
Keule . . . . . Pf. 1.25	Fettes m. Schmer Pf. 95	Gehacktes sar. reis. Pf. 95	Rinds-Rouladen oder Reoscheel o. Kn. Pf. 1.38
Köpfe gepökelt . . . Pf. 38	Schweinskolllets od. Kamm 1 Pf. nur 1.38	Der große Schlager	
		Frisches Hammelfleisch Keule . . . . . Pf. 1.05	Racout . . . . . Pf. 78
		Frisches Kalbfleisch Rücken oder Keule . . . . . Pf. 1.30	Rücken . . . . . Pf. 95
			Pfefferfleisch . . . . . Pf. 1.30

Hiesige Mast-Geflügel frisch eingetroffen!

Suppen-Hühner 2-3/4 Pf. schwer Pfund nur 1.28  
Junge Brat-Gänse Pfund nur 1.28

## Extra billige Kolonialwaren-Tage!

5 Pfd. Weizenmehl . . . . . 95	3 Pfd. Grüne Erbsen . . . . . 95	1 Pfd. gebr. Kaffee . . . . . 2.30	1 Pfd. Sultanin . . . . . 90 + 70 = 50
5 Pfd. Pr. Kaiser-Auszugmehl 1.35	3 Pfd. Viktoria-Erbsen . . . . . 95	1 Pfd. Guatemela großbohlig 3.25	1 Pfd. Rosinen . . . . . 60 + 45 = 45
3 Pfd. Hartweizenmehl alle Stärk. 85	3 Pfd. geschl. 1/2 Vikt.-Erbsen 95	5 Pfd. gebr. Gerste . . . . . 1.25	1 Pfd. Kunsthonig . . . . . 30
3 Pfd. Kartoffelmehl . . . . . 88	1 Pfd. Eier-Stg.-Makkaroni . 55	3 Pfd. Vollreis . . . . . 68	1 Pfd. Kaliforn. Aprikosen 1.25

Wurstwaren!		Butter und Käse!		Delikatessen!		Konserven!	
Fetter Speck . . . . . Pf. 95	Schwarzfleisch o. Ripp. Pf. 1.28	Margarine . . . . . Pf. 54 48	Kokosfett . . . . . Pf. 65 58	Bratheringe . . . . . 2-Pfd.-Dose 75	Hering i. Gelee 2-Pfd.-Dose 85	Rollmops . . . . . 2-Pfd.-Dose 88	Schnittzettel 1-Pfd.-Dose 65
Karbonaden-Speck wie Schinken . . . . . Pf. 1.45	Schweinskopf i. Gelee Pf. 1.05	Emmentaler Käse . . . . . 1.18	Emmentaler Käse . . . . . 78	Bratheringe i. Champignon-Sauce . . . . . 2-Pfd.-Dose 1.05	Jg. Schnittbohnen 2-Pf.-D. 58	Gemüse-Erbsen 2-Pf.-Dose 58	Leipzig. Allerlei 2-Pf.-D. 1.20 95
Dauer-Cervelatwurst extra hart 1.85	Dauer-Knackwurst od. Dauer-Salamiwurst Pfund nur 1.85	Molk. Butter 1/2 Pf. 95	Schweizer Käse 1.28	Echter Allgäuer Pfund 1.58	Frische Bücklinge . . . . . Pf. 58	Bund Aale . . . . . 38	Oelsardinen 5 große Dosen nur 1.95

Einmaliges Angebot in Konfitüren			
3 Block Vollmilch A 100 g nur 78	3 Taf. Vollmilch A 100 g nur 95	1 Pfd. Bendorf-Kakao 80	Ries-Vollmilch-Schokolade 200 g . . . . . nur 50
			Himbeer-Bonbon . . . . . Pf. 55
			Gef. Plastik-Bonbon Pf. 68
			Stachelbeerwein 75
			Erdbeerwein . . . . . Liter 1.05
			Tarragona . . . . . Liter 1.18
			Süßwein . . . . . Liter 60
			Neue Kranz-Felgen Pf. 45

Telephonische Bestellung: 709 41.

Das Haus der volkstümlichen Preise!

### Ämliche Bekanntmachungen

**Tausch** Die Erd- und Mauerarbeiten zur Ausführung einer ca. 540m langen Zementrohrleitung im hiesigen Sommerfelder Weg und in der Aretzauer Straße sollen vergeben werden. Kostenanschläge können von Mittwoch, den 26. September 1928 ab im hiesigen Stadtbauamt - Rathaus, Zimmer 14 - gegen eine Gebühr von 1 RM entnommen werden. Rückgabe bis Montag, den 1. Oktober 1928, vormittags 11 Uhr. Jede Entschließung bleibt vorbehalten. Stadtrat Tausch.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Gau Leipzig** Tel. 198 44  
Geschäftsstelle: Leipzig, Gellertstraße 7/9.

**Ortsverein Leipzig, Werbeaufmarsch** Sonntag, den 30. September. Stellen 9 Uhr in Rodau Wolbedingstraße, Volkshaus. Alles erbeten.

Erste Holsteiner Tafelbutter  
Buttergroßhandlung

Stets frisch

Höflichste dänische Tafelbutter  
Flora Danica

## Die Butter der Feinschmecker

Warum kauft die kluge Hausfrau nur diese Marken? Weil sie die anerkannt beste Tafelbutter immer nur aus denselben ausgesuchten Genossenschafts-Molkereien erhält, deren Qualität die ämliche Marke verbürgt. Nur allerfeinste dänische und deutsche Markenbutter verwende ich für meine Spezialmarken. Deshalb führen auch einsichtige Geschäftleute, die ihre Kunden mit Qualitätsbutter bedienen wollen, nur obige Marken.

### Erste Holsteiner Butter-Großhandlung

Peter Oginczus  
Fernsprecher 559 77 Leipzig - Eutritzsch Wilhelmstraße 11  
Verkaufsstellen in jeder Gegend werden auf Anfrage gern nachgewiesen.

## Wein

Tarragona, rot, süß . . . . . Fl. 1.10	Malaga, Original . . . . . 1.35	Semosa, Muscatel . . . . . 1.35	Malaga 1.50, Tarragona Lit. 1.20
Johannisbeerwein süß . . . . . 1.-	Rotwein, vom Faß . . . . . 1.35	Dt. Weinbr.-Verschnitt . . . . . Fl. 2.30	Deutscher Weinbrand . . . . . 3.-
Jam. Rum Verschnitt . . . . . Lit. 3.-	Hal. Vermouthwein . . . . . Fl. 1.80	Weingelat. 96,8% . . . . . Lit. 6.20	Bat. Arrak Verschnitt . . . . . Lit. 3.50
Nordhäuser . . . . . Lit. 2.40	Korn, Steinhäger, Markensakte	Feine alte abgelagerte Rot- u. Weißweine von seit. Güte Alle Liköre literweise lose: Liter 4.00, 3.80, 3.60, 3.20 Mk.	Deutscher Weinbrand-Verschnitt . . . . . Liter lose 2.50

**P. R. Naumann**  
Kurprinzstraße 12 Keller im Hofe Tel. 17082  
Kein Laden

## Jetzt besonders billig!

Aus unseren Fabriken in unsere Geschäfte, direkt zu Ihnen! Das ist das Geheimnis unserer Billigkeit!

- Feine Haselnuß-Schokolade, 4 Tafeln à 100 g, zusammen 400 g nur Mk. 1.-
- Feine Vollmilch-Schokolade, 4 Tafeln à 100 g, zusammen 400 g nur Mk. 1.-
- Frische Kokosbrocken mit Schokolade überzogen, ein halbes Pfund, nur Pf. 42
- Pfefferminzbruch ein halbes Pfund, nur Pf. 25
- Milchbonbons unser großer Schlager, ein halbes Pfund, nur Pf. 45
- Mokkawaffeln, mit Kaffee hergestellt, ein halbes Pfund, nur Pf. 55
- Likör-Pralinen-Milch, mit feinen Likören stark gefüllt, 1/2 Pfund, nur Pf. 75
- Vollmilchbutter ein halbes Pfund, nur Pf. 58
- Erläuterung - Waffeln, ein halbes Pfund, nur Pf. 49
- Unsere Spezial-Hustensmischung mit Anis, Fenchel, Eukalyptus u. Menthol, 1/2 Pfund, nur Pf. 32

**Der Schokoladen-Konsum**  
Herm. Schirrmak G. m. b. H.  
Verkaufsstellen: Leipzig, Schuhmachergäßchen 2a, Renstädter Steinweg 13, Würzner Straße 21

## Selbstrasieren mühelos

mit

# GEG-Rasiercreme

große Tube 90 Pfg.

nur in den

## Konsumvereinen

der Leipziger Einkaufsvereinigung erhältlich.

Abgabe nur an Mitglieder

Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter u. Kriegerehrenträger Ortsgruppe Leipzig

### Vollversammlung

am 28. September, 20 Uhr, in der Halle (Tröndlinring), Sonntag, Der Kriegsbeschädigte in der Sozialversicherung. Zahlr. Befuch erw. Die Ortsgruppenleitung.

**TEILZAHLUNG**

OHNE ANZAHLUNG

Für Herbst u. Winter DAMEN U. HERREN-

**MÄNTEL**

Eleg. Kleider, Kostüme HERREN-BÜRCHEN-KNABEN

**ANZÜGE**

Für Straße u. Gesellschaftleg, Neuesten u. großer Auswahl Kinder-Bekleidung

SCHUHE, WÄSCHE, BETTEN

**M. WUHL**

BRÜHL 10-12 II

Filiale: Kreuzstr. 29

SONNABENDS GESCHLOSSEN

## Alle Gewerkschafter

können sämtliche durch den ADGB. angekündigten Bücher zum Organisationspreis durch unsere Buchhandlung beziehen

**Leipziger Buchdruckerei A.-G.**  
Abteilung Buchhandlung  
Leipzig, Tauchaer-Str. 19/21

### FAMILIEN-NACHRICHTEN

Dienstag, den 25. September, nachm. 1/6 Uhr, verchied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Großmutter, Schwester u. Schwägerin

## Anna Buniat

geb. Heinecke

im Alter von 67 Jahren, Leipzig C 1, Brüderstraße 15, I. Franz Buniat und Kinder.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 29. September, nachm. 2 Uhr, statt. Blumen Spenden werden dankend abgelehnt.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden im 40. Lebensjahre meine treue Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

## Fräulein Marie Büttner

Leipzig, Oswaldstraße 1a, den 25. September 1928.

In tiefer Trauer

**Martha Büttner und Kinder**  
Im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Sonnabend 2 Uhr auf dem Südfriedhof.

Der neue Bürgermeister

Genosse Oskar Schulze gewählt

Die Schlacht ist aus. Die letzte Hoffnung der Bürgerlichen...

Der erste Wahlgang

Das Verhalten der Kommunisten steigerte die hoffnungsrohen...

Erklärung der Bürgerlichen

Die Wirtschaftspolitische Fraktion steht auf dem Standpunkt...

Durch einen unnötig häufigen Wechsel wird die Beständigkeit...

Kommunistische Enttarnungswahl

Darauf erhob sich Herr Schneller, um eine Erklärung für...

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion forderte bei...

Die Politik der Sozialdemokratie im Leipziger Rathaus führt...

Wenn deshalb die kommunistische Fraktion in der Stichwahl...

Diese Stimmabgabe für den Sozialdemokraten wird die...

Das Wahlergebnis

Damit war das Theater aus. Wir wollen es uns heute aus...

Parteilichtlicher Geschäftsbericht

Selbstverständlich, daß die bürgerliche Presse nun ihre Pfeile...

Man erlebt also das tief beschämende Schauspiel, daß inner-

geben. Im Vorzimmer und im Erfrischungsraum wird zwar...

Ja, was erlebt man. Nachbar, euer Nächster, Sterk, wer es...

Sensationsgefimmel

Aber nicht nur den WM hat der Wahlausgang den Salat...

Die Anschauungen zwischen Sozialdemokraten und Kommun-

Väule nur, Glöckchen, läute, läute zur süßen Ruh, Genosse...

Die torpedierte Panzerkreuzerrede

Einige Zeit nach der Bürgermeisterwahl zepfelte die gestern...

Der Verhandlungsbericht

Vizepräsident Ernt eröffnet die Sitzung und gibt bekannt, daß...

Erhöhung der Fürsorgebedarfsätze

Seit Dezember vorigen Jahres läuft bei der Gemeindefammer...

Genosse Krieg kritisiert deshalb das Verhalten des Rates...

10 extra billige Tage vom 27. September bis 8. Oktober



Spangenschuh, gefällig gearbeitet 5,90



Lackspangenschuh, gefälliges Modell, 7,90



Modespangenschuh, haselnuß mit Zierstepperei, Laufabsatz 11,90

Schuh & Strumpf

Liwera-Strümpfe und Herrensocken in neuen Farben und Mustern, besonders preiswert



10 extra billige Tage vom 27. September bis 8. Oktober

Herren-Halbschuh, Rindbox, gute Verarbeitung 7,90



Solid Herrenstiefel, schwarz Rindbox 8,90



Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. LEIPZIG nur Hainstraße 16/18

unterstützt deshalb die Bestrebungen auf Einführung der Einheitsfürsorge...  
 unterstützt deshalb die Bestrebungen auf Einführung der Einheitsfürsorge...  
 unterstützt deshalb die Bestrebungen auf Einführung der Einheitsfürsorge...

**Den Rat zu beantragen, den Stadtverordneten baldigst eine Vorlage über die Einführung der Einheitsfürsorge vorzulegen.**  
 Stadtv. Schmidt II (Komm.) beantragt, daß der Rat eine Vorlage ausarbeiten soll, die Fürsorge für Erwachsene zu erhöhen.  
 Bei der Abstimmung werden einstimmig die Ausdrucksanträge und der sozialdemokratische Antrag angenommen.

**Wohnungen im Obdachlofenheim**

Zu der Eingabe wegen Vergabe der Wohnungen im Obdachlofenheim beantragt Frau Städt. Schumann (Komm.), alle neuen Wohnungen den Obdachlosen des Obdachlofenheims - Verfügung zu stellen.  
 Stadtv. Lunkwih (Soz.) bemerkt, daß die Kommunisten keine Ursache haben, sich über diese Wohnungsfrage aufzuregen, da sie im Januar die Wohnungsbaugesellschaft abgelehnt haben.

Stadtv. Fleißner (Soz.): Diese Wohnungen im Obdachlofenheim sind eine Einrichtung der Fürsorge und nicht der Wohnungsfürsorge. Im übrigen habe er den Eindruck, daß es den Kommunisten leid tut, die Wohnungsbaugesellschaft abgelehnt zu haben.  
 Durch die Ablehnung der städtischen Wohnungsfürsorge-Gesellschaft durch die Kommunisten seien heute die Mieten um 100 bis 150 M. teurer.

Er verstehe die Schmerzen der SPD, sei aber nicht geneigt, diese Schmerzen zu lindern.  
 Schließlich wird der Antrag des Wohlfahrtsausschusses, die Eingabe dem Rat zur Prüfung und Rücküberweisung zu überweisen, mit der Maßgabe, daß nicht über 10 Proz. der Wohnungen zu Reservierungszwecken freizuhalten sind, angenommen.

**Die Wahl des 3. Bürgermeisters**

Zur Wahl des 3. Bürgermeisters wurden insgesamt 70 Stimmentzettel abgegeben. Es erhielten:  
 Stadtrat a. D. Stoll 12 Stimmen,  
 Bürgermeister Dr. Kubitz 25 Stimmen,  
 Ober-Regierungsrat Schulze 30 Stimmen.

Es machte sich eine Stichwahl zwischen Dr. Kubitz (bürgerlich) und Ober-Regierungsrat Schulze (Soz.) notwendig.  
 Vor der zweiten Wahl verlas der Stadtv. Schmeißer (Komm.) eine langatmige Erklärung, die wir oben wiedergeben.

Der zweite Wahlgang hatte folgendes Ergebnis:  
 Ober-Regierungsrat Schulze 39 Stimmen,  
 Bürgermeister Dr. Kubitz 27 Stimmen.  
 Vier Stimmentzettel waren weiß.  
 Ober-Regierungsrat Schulze ist somit zum 3. Bürgermeister gewählt worden.

**Die Ausstellung „Krieg und Frieden“**

Wegen der Bewilligung einer Garantiesumme von 3000 M. als Berechnungsgeld für die Ausstellung „Krieg und Friedensarbeit“ erstattet Stadtv. Frau Hammer (Soz.) Bericht. Sie führte aus, daß es Pflicht sei, eine derartige Ausstellung mit den größten Mitteln zu unterstützen und schlägt vor, weiter zu beschließen: „Die für die Ausstellung nötigen Räume nebst Beleuchtung und Heizung sind kostenlos zur Verfügung zu stellen.“

Stadtv. Lieberach (SPD) nimmt die Gelegenheit wahr, um gegen die Sozialisten und die Leipziger Volkszeitung die schon längst fällige Panzerkreuzer-Ausstellung loszulassen. Nachdem er etwa 20mal das Wort Panzerkreuzer herausgestoßen hatte, fiel er erschöpft in seinen Stuhl zurück.

Genosse Hammer erhebt Lieberach entgegen, daß die Kommunisten bisher nur Hohn für die pazifistischen Bestrebungen gehabt haben. Sie erinnern nur an die kommunistische Broschürenliteratur, in der die Kommunisten fordern, die Ideologie der Pazifisten aus den Köpfen der Proletarier hinauszuklopfen. Hier aber sage Lieberach das Gegenteil. „Wie's trefft.“ Im übrigen sei zu bemerken, daß die Veranstalter der Ausstellung selbst erklärt haben, mit 3000 Mark zufrieden zu sein.

Der Ausschußantrag wird darauf einstimmig angenommen.  
 Weiter wurden noch bewilligt 1500 Mark als Berechnungsgeld für die Ausstellung des Arbeiter-Radio-Bundes, 6000 Mark als Zuschuß für die Ausstellung „Richtige Ernährung“ und die Übernahme einer Bürgschaft für ein weiteres Darlehen von 15 000 M., das die Freie Turnerschaft L.-Pausendorf aufnehmen will.

**Dringlichkeitsanträge**

Stadtv. Vorius (Soz.) brachte folgenden Dringlichkeitsantrag ein:  
 Das Kollegium wolle beschließen:

- Der Rat wird beauftragt, die verbilligten Straßenbahnkarten an Erwerbslose auch weiterhin abzugeben und

die für 1. Oktober verfügte Einstellung der Fahrtvergünstigung jurisdizieren.

- Das im Haushaltsplan für 1928 unter G V eingestellte Berechnungsgeld zur Abgabe von Bädern, Speisemarken und dergleichen unverzüglich dem Arbeitsamt zur Verfügung zu stellen.

Genosse Vorius wandte sich in seiner Begründung mit Schärfe gegen die eigenartigen Maßnahmen des Betriebsamtes, das den Erwerbslosen die Straßenbahnkarten einfach raubte, obwohl es dazu gar kein Recht hat. Die Erwerbslosenarten wurden auf Stadtverordnetenbeschluss eingeführt und der Betriebsauschuss habe dem zu entsprechen bis die Stadtverordneten anderes verlangen. Die Erwerbslosen bleiben auch nach Uebergang des Arbeitsnachweises an die Reichsanstalt Leipziger Einwohner und haben daher heute noch ebenso wie vordem Anspruch auf die Hilfe der städtischen Wohlfahrtsmaßnahmen. Was für die Straßenbahnkarten gelte, gelte auch für die Speisemarken Bädertarten usw.  
 Der Antrag wird angenommen.

Stadtv. Wener begründete folgenden Dringlichkeitsantrag: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, Arbeitgebern von Städten der Gemeindeangehörigen im Falle der Bedürftigkeit jezt schon, und zwar ohne die Entschickung des Trennhänders und ohne die Auslosung abzumarten, den Einlösungsbetrag für 2000 M. Mißbeh mit den Zinsen für die Jahre 1926/28 vorbehaltlich weiterer Aufwertung als Abschlagszahlung zu gewähren.

Stadtv. Fleißner (Soz.) beantragt, den Dringlichkeitsantrag an den Finanzausschuss zu überweisen, da die Tragweite des Antrages nicht zu übersehen sei.

Der Antrag Fleißner wird angenommen.



**Zur Verschmelzung von Deich und Gaußsch**

Das Vertrauen der Bürgerlichen zu den Kommunisten schwer erschüttert.

Wir berichteten in der Sonnabendausgabe kurz, daß die Gemeindevorordneten von Gaußsch mit den Stimmen der Linken gegen die Bürgerlichen die Verschmelzung mit Deich beschloßen haben. Damit ist man in dieser Frage ein wesentliches Stück vorwärts gekommen, und es liegt nun an den Deich'schen Gemeindevorordneten, mit aller Deutlichkeit ihren Anschlußwillen zum Ausdruck zu bringen. Mit Sicherheit läßt sich hier kaum etwas voraussagen; auch in Gaußsch war die Sache bis zum letzten Augenblick ungeklärt. Der Bürgerbund hatte den Vorordneten ein Schreiben zugehen lassen, in dem er mitteilte, daß die bürgerlichen Gemeindevorordneten beider Fraktionen Annahmungen hätten, solange durch Verlassen der Sitzung eine Zweidrittelmehrheit von Anwesenden zu verhindern, bis die näheren Bedingungen der Verschmelzung im einzelnen festgelegt seien. Wir konnten dabei auch die wesentlichen Bedingungen des Bürgerbundes erfahren: 1. Der neue Ort muß einen vollständig neuen Namen erhalten; es darf nicht von dem Namen „Deich-Marktleberg“ übrigbleiben! 2. Ein zentrales Verwaltungsgebäude sollte geschaffen werden, damit den Gaußscher Einwohnern der „Kanalgang“ nach der Deich'schen Linde erspart bleibe! 3. Die Verteilung der Tätigkeit der Gemeindebeamten sollte geregelt werden, damit die Deich'schen Gemeindebeamten nicht etwa vorzeitig alle guten Posten besetzen! Unsere Fraktion hatte für solche Bedingungen keinerlei Verständnis; für den Bau eines zentralen Verwaltungsgebäudes würde sie wahrscheinlich nie die Mittel bewilligen. Unsere Fraktion stellt vielmehr durch Genossen Baritz den Antrag, sofort die entscheidende Abstimmung vorzunehmen und vom Ausgang dieser Abstimmung weitere Verhandlungen abhängig zu machen. Die Kommunisten liegen erkennen, daß sie nicht für eine Verschmelzung zu haben seien. Das machte den bürgerlichen Vertretern Mut. Auf Antrag der Bürgerlichen wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung ließ Genosse Wfliegner zunächst über den weitergehenden Antrag Baritz abstimmen. Die Bürgerlichen verteilten entgegen dem Auftrag, den sie vom Bürgerbund hatten, die Sitzung nicht; sie hatten vermutlich allzu sehr auf die ehelichen Gesichter in der kommunistischen Fraktion gebaut! Aber siehe da: Es kann vor Nacht leicht anders werden! Die Kommunisten hatten sich in letzter Minute eines Besseren besonnen und stimmten mit für den sozialdemokratischen Antrag. Das hatte alle Dispositionen der beiden bürgerlichen Fraktionen, die sich übrigens scheinbar wieder ganz gut vertrugen, über den Haufen geworfen. Was zu Beginn der Beratung niemand geglaubt, war Tatsache geworden: Gaußsch hatte sich bei Anwesenheit sämtlicher Gemeindevorordneten mit 9 gegen 6 Stimmen für eine Verschmelzung mit Deich entschieden! Darob etwas erstaunte Gesichter. Was wird der Bürgerbund sagen, daß seine Gemeindevorordneten so schlecht folgen? Der Militarismus ist endlich überwunden! Sie folgen nicht mehr, selbst wenn der Hauptmann a. D. Mühlberg als Vorsitzender des Bürgerbundes die Parole eigenhändig unterschreibt! Feststeht

**Die Leipziger Volkszeitung für die Arbeitslosen!**

Anmeldung zum Abonnement für Monat Oktober: Donnerstag, den 27., u. Freitag, den 28. September, 18-20 Uhr in der Anmeldestelle des Wohnbezirks. Bezugsberechtigt sind: Arbeitslose Haushaltungsvorstände sowie Arbeitslose, die einen eigenen Haushalt führen, also auch Untermieter. - **Monatlich 1 Mark** als Ausweis dient die Stempelkarte. - Die mit \* versehenen Anmeldestellen nehmen Abonnements von vorm. 10 bis 18 Uhr entgegen.

Die Anmeldestellen dürfen in keinem Falle von den angeführten Verfügungen abgehen Die Anmeldungen müssen jeden Monat erneuert werden

- Anmeldestellen in den einzelnen Bezirken:**
- Mittelpz.:** Filiale der Volkszeitung, Zeitger Str. 32
  - Kontor der Leipziger Volkszeitung, Tauchaer Str. 19/21, l. rechts**
  - Döbitz:** L. Döbitz, Filiale der Volkszeitung, Elisabethstr. 19, L. Schönefeld, Filiale der Volkszeitung, Stettiner Str. 64, L. Stütz, Otto Schmidt, Karl-Härtling-Str. 4, III, r. L. Pausendorf, Karl Koylich, Kleiser Str. 53, Engelsdorf, Hauptstraße 2, Filiale der LV.
  - Neuhäuser Döbitz:** Taucha, Hamann, Lindnerstraße 29, Döbitz, Gottfried Buhkamp, Panitzsch, Richard Rosd, Querstraße 54, Panitzsch, Albert Wohlfahrt, Nr. 35 h
  - Südostbezirk:** L. Thonberg, Bibliothek, Stötterstraße 17, L. Stütz, Filiale der Volkszeitung, Ferdinand-Jost-Str. 27, L. Proßfelda, Bibliothek, Ruffenstraße 14, Großpössa, Willi

- Wesner, Hauptstr. 24, Holzhausen, Heinrich Kohnke, Bahnhofstraße 30, Liebertowitz, Paul Gedhardt, Markt 1, Mültau, Wilhelm Kuttig, Hauptstr. 17, Zweinaundorf, Otto Lina, Hauptstraße 28, Schkei, Albin Sommer, Dehmisch Nr. 9, Siedmthal, Otto Krause, Nr. 42, Wachsen, Joh. Garmann, Am Bach 27 c
- Bezirk:** Leipzig-Connewitz, Filiale der LV, Bornaische Str. Leipzig-Völsing, Friedr. Mohr, Colloredostraße 10, pr. r. (Meldezeit von 17 bis 19 Uhr) Döbitz, E. Hoffmann, Friederikenstraße 9, S. Cröbern, R. Bahl, Kirchstraße 11, Marktleeberg, Walter Franke, Bergstraße 14, Deich, Julius Schmidt, Gaußsch, Albin Weidner, Rehmen, Adolf König, Jöbiger, Alfred Albrecht, Gartenstraße 4, Jwentau, Artur Wolf, Bahnhofstraße 5, Großdeuben, Otto Fleißner, Turnerstr. 51, Galschwitz, Hermann Dittel, Hauptstraße 58
- Bezirk:** L. Lindenau, Filiale der Volkszeitung, Odenmannstraße, L. Plagwitz-Schleußig, Filiale der Volkszeitung, Weigen-

**Meine Vorlage**

Zu der Ratssvorlage über die Bewilligung von 12 000 M. Berechnungsgeld zum teilweisen Abbruch der Grundstücke Ranstädter Steinweg 39-49 bezeichnet Stadt. Wener (Soz.) diese Grundstücke als eine Schenkwürdigkeit von Leipzig. Er beantragte deswegen, den Rat zu ersuchen, den Abbruch der Hausgrundstücke Ranstädter Steinweg 39-47 umgehend herbeizuführen und dem Kollegium Vor schläge zum Abbruche weiterer künftiger baufälliger Grundstücke baldigst zu unterbreiten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Ratssvorlage, dem Deutschtumfonds beim Deutschen Städtetag mit einem jährlichen Beitrag von 5000 RM. beizutreten und demgemäß 5000 RM. für 1928 zu bewilligen, wurde, nachdem Stadtv. Fleißner (Soz.) bemerkte, es sei Aufgabe der Reichspolitik und nicht der Städte, des Auslanddeutschtum finanziell zu unterstützen. Der Antrag wurde gegen die gesamte Rechte abgelehnt.

Wie wir schon früher mitteilten, hatte der Rat es abgelehnt, bei Berechnung des Einkommens zur Gewährung der Erziehungsbeihilfen, Kriegsbeschädigtenrenten außer Anzich zu lassen. Der Schulausschuss beantragt: den Beschluß vom 13. Juni d. J. aufzuheben, den Rat zu ersuchen, bei Berechnung des Einkommens zur Gewährung der Erziehungsbeihilfen Renten nur in dem Umfang wie beim Ortsamt für Kriegerversorgung und beim Fürsorgeamt in Anzich zu bringen, mindestens aber monatlich 25 RM.

Stadtv. Fleißner beantragt, hinter „mindestens aber monatlich 25 RM.“ noch hinzuzufügen „freizulassen“. Der Antrag wird angenommen.

jedenfalls, daß von den Mitgliedern des Bürgerbundes die weitest-  
 bildenden doch im Gemeindevorordneten-Kollegium sitzen. Somit  
 wäre die Verschleppungstaktik der Mühlberg und Genossen schließ-  
 lich noch geplatzt. Gaußsch hat seinen ehelichen Willen bewiesen.  
 Nun wird es an Deich liegen!  
 E. B.

**Holzhausen-Zudelhäusen.** „Erste Hilfe bei Unglücksfällen.“ Die Arbeiter-Samariter-Kolonie Liebertowitz und Umgebung hat am 24. September in der Wartburg zu Zudelhäusen mit einem Kursus über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ begonnen. Der Besuch war jedoch sehr gering. Gerade die Sportvereine sollten aber soviel wie möglich Samariter ausbilden lassen, da doch bei der Ausübung des Sports die meisten Unfälle vorkommen. Die Arbeiter-Samariter-Kolonie ist ihrem Bestehen ernstlich bemüht, durch Vorkurse den Arbeitern, Sportlern sowie den Frauen Gelegenheit zu geben, sich im Sanitätswesen Kenntnisse anzueignen, die sie bei Unglücksfällen verwenden können. Möge aber jeder, der Interesse am Samariterwesen hat, sich am Kursus beteiligen und die Bestrebungen der Kolonie fördern! Anmeldungen werden noch Montag, den 1. Oktober, 20 Uhr, in der Wartburg, Zudelhäusen, entgegengenommen!

ma. Taucha, Stadtverordnetenversammlung. Der Rat schlägt vor, der in den Ruhestand versetzten Hebamme Weidner einen Zuschlag von 250 Mark jährlich zu ihrer Ruhestandsunterstützung zu gewähren; der Zuschlag wird von den Gemeinden des Hebammenbezirks anteilig getragen. Einstimmig treten die Stadtverordneten dem Ratsantrag bei. - Vom Steuerauschuß wird beantragt, die Feuerstichsteuer auf einen halben Pfennig pro Einheit festzusetzen; der Rat macht den Stadtverordneten den Vorschlag, die Steuer auf 2/3 Pfennig zu erhöhen, weil in der Feuerlöschkasse noch ein Defizit von 5004,83 Mark vorhanden ist. Bürgerliche und Kommunisten lehnen gemeinsam den Ratsantrag ab; der Antrag des Steuerauschußes wird angenommen. Der Hausbesitzer Frank wollte sogar die Steuer auf einen Pfennig erhöhen, wenn sie auf die Mieter umgelegt werden könnte! - Für die Feuerwehr sollen 200 Meter Schlauch mit Kupplungen angeschafft werden. Die Kosten betragen 750 Mark. Da aber nur 526 Mark im Haushaltsplan eingelegt sind, bedeutet dieser Beschluß eine weitere Belastung der Feuerlöschkasse. Auf der einen Seite werden die Mittel für die Feuerstichabgabe verwendet, auf der anderen erhöht man die Ausgaben für die Feuerwehr! - Als Prüfer für die Stadtbaurechnung 1927 werden die Vorordneten Hamann, Blumenthal und Busch gewählt. - Im Elektrizitätswerk soll ein Akkumulatorenraum eingerichtet werden; dadurch macht sich freilich die Verlegung des Wasserkrafts notwendig, gleichzeitig würde aber ein Verkaufsraum für elektrische Artikel gewonnen werden; die Gesamtkosten betragen rund 1300 Mark. Die Bürgerlichen wenden sich gegen die Errichtung eines Verkaufsraumes. Mit 8 gegen 7 Stimmen wird der Umbau beschlossen. - Eine rege Debatte entzündet sich über die Verwendung der ehemaligen Metallgießerei. Vom Bauauschuß wird vorgeschlagen, sie als städtisches Bauhof einzurichten. Die Bürgerlichen wollen Autogaragen daraus machen; dieser Vorschlag war natürlich nur lanciert worden, um die Angelegenheit zu vertagen oder überhaupt zu verschleppen. Da die Gebäude heruntergewirtschaftet sind, machen sich Reparaturen mit einem Aufwand von 6000 Mark erforderlich. Mit Mehrheit wird der Bauauschußvorschlag angenommen. Die Verteilung der Räume soll das Bauamt mit dem Betriebsrat der städtischen Arbeiter vornehmen. - Für die Renovation des Grundstücks Kirchstraße 4 (altes Rathaus) werden einstimmig 2717,44 Mark für Abputzarbeiten und 411,00 Mark für Malerarbeiten bewilligt. - Für Erneuerung der Lichtanlage im Postgrundstück werden 200 Mark bewilligt.

# Geschäfts-Eröffnung!

Dem geehrten Publikum von Leipzig und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir heute in Leipzig drei Spezialgeschäfte für Kaffee, Tee und Konfitüren eröffnen und reihen wir damit unseren über das ganze Deutsche Reich verbreiteten ca. 80 Filialen drei weitere an.

Aus diesem Anlaß verabfolgen wir in der Zeit vom

## Freitag, den 28. Sept. bis Sonnabend, den 6. Oktober 1928

beim Einkauf von

- |                                      |   |   |  |
|--------------------------------------|---|---|--|
| 1/4 Pfd. Kaffee gleich welcher Sorte | 1 Tafel Vollmilchschokolade, 100 g. oder 1/2 Pfund Zucker                               | 1/4 Pfd. Tee gleich welcher Sorte                       | 1 Tafel Vollmilchschokolade, 100 g. oder 1 Kaffeelasse mit Gourand |
| 1/2 Pfd. Kaffee gleich welcher Sorte | 2 Tafeln Vollmilchschokolade, je 100 g. od. 1 Kaffeelasse oder 1 Pfd. Zucker            | 1/2 Pfd. Tee gleich welcher Sorte                       | 2 Tafeln Vollmilchschokolade, je 100 g. oder 2 Pfund Zucker        |
| 1 Pfd. Kaffee gleich welcher Sorte   | 4 Tafeln Vollmilchschokolade, je 100 g. od. 1 Teeglas m. Messinghalt. o. 2 Kaffeelassen | 2 Pfund Thamsana-Margarine die Sorte des Feinschmeckers | 1 Pfund Zucker oder 1 Kaffeelasse oder 1 Porzellantasse            |

Außerdem erhalten Sie unsere wertvollen Gutscheine

### Kaffee

Feines, edles Aroma, voller, würziger Geschmack, außerordentl. Erlebigkeit, das sind die Kennzeichen unseres Kaffees

Brasil-Mischung	1/4 Pfd. 0.60	Wiener Mischung, ganz hervorragend	1/4 Pfd. 1.00
Port-Kaffee	1/4 Pfd. 0.70	Westindische Mischung	1/4 Pfd. 1.10
Konsum-Mischung	1/4 Pfd. 0.80	Perkaffee, in Qualität	1/4 Pfd. 1.10
Haushalt-Mischung	1/4 Pfd. 0.90	Maragoype (großbohnik)	1/4 Pfd. 1.20

### Tee

hierin bieten wir etwas ganz besonders Gutes

Moring Kongo	1/4 Pfd. 0.75
Ostries, Mischung I	1/4 Pfd. 1.20
Hochf. Darjeeling Orange Pecco I	1/4 Pfd. 1.65
Ceylon Orange Pecco	1/4 Pfd. 1.50

### Zucker 26 Pfg.

3 Tafeln feinste Vollmilchschokolade	1.00	Schmalz	Pfund 0.76	Thamsana, die feinschmeckende Margarine	1.00
3 Tafeln feinste Haselnußvollmilchschokolade	1.00	Kokosfett	Pfund 0.60	Margarine	0.55

Sämtliche Kolonialwaren zu konkurrenzlos billigen Preisen

Hamburger Kaffeelager **Thams & Garfs, Leipzig** Hamburger Kaffeelager  
 Dresdner Str. 70 (gegenüber der Kirche) Nürnberg Str. 18 Lindenthaler Str. 17

Eigene Kaffee-Großrösterei in Hamburg

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Sammeln Sie unsere wertvollen Gutscheine!

### KLEINER ANZEIGER

#### Stellenangebote

**1 bis 2 Ofenheizer**  
 stellt sofort ein  
**Gußab Nothe, Mendestr. 49.**  
**Aufwartung gesucht**  
 Luisenstraße 4 b, Erdgeschoß.

**Sortiererrinnen**  
 stellt ein  
**M. Schönfeld & Co.**  
 Berliner Straße 11

**Stellenangebote**  
 befehlen ihre Werbung  
 nicht in der Zeitung

#### Verkäufe

**Rutenkartoffeln**  
 „Gelbe Industrie“ Winterware geräht täglich von früh 7 Uhr ab am Heiteren Bild, vor dem Holze  
**Rittergut Abmaundorf.**

**Rutenkartoffeln**  
 Industrie (gelbfleischig) gibt am  
**Zauchner Weg**  
 Ratsau Sommerfeld

**Ruten-Kartoffeln**  
 Gelbfleischige Kartoffeln, Industrie an der Dübener Landstraße am Wege nach Podewitz verkauft  
**Rittergut Podewitz**

**Rutenkartoffel - Ausgabe**  
 gelbfleischige Industrie, an der Merseburger Staatsstraße, links vor Bahnhof Rüdmarstort, von Sonnabend, den 29. September ab.  
**Gutswirtschaft Burghausen.**  
 Telefon: 421 28.

**Damen-Kleider**  
 Dam.-Mant., Dam.-Röcke auf Teilzahl.  
**Julius Jellig, Sternwartenstraße 24.**

**Auf Kredit Herrenanzüge**  
 mit 10 Mark Anzahlung  
**Wolfgang Hoffmann**  
 Markt 10, I. Etage

**Von herrsch. wenig gestr. Herr. u. Dam. Garderobe Maßarbeit**  
 100% neue Garben, au sehr bill. Preis  
**Frauk., Gehrock- u. Smoking-Anzüge**  
 in bill. perlethen  
**Friedmann**  
 arbeiter Str. 13  
 W.-u. West.-Wald.

## Das können wir

1. Filzhat bunz gemustert 3 75  
 2. Moderne Kappe 3 75  
 3. Feinherhochgeschlagener Filzhat 5 75  
 4. Eleganter Avelier-Hut 7 50  
 5. Kleidsamer Frauenhut in verschied. Farben ... 6 75

## Haus der Hüte

Spezial-Unternehmen Deutschlands

**Brühl 6**

Filialen: Grimmaischer Steinweg 15, Windmühlenstraße 24, Eisenbahnstraße 31, Günzeler Straße 15, Breite Straße Ecke Beuchaer Str. e. i., z. 39, Markt 16

**Bereitstellung**  
 Herr. Mänt., Joppe, Böden auf Teilzahl.  
**Julius Jellig, Sternwartenstraße 24.**

**Auf Kredit Solos**  
 Stoffauswahl  
**Scherbel**  
 Markt 2 (Staubsauger)

**Schlafzimmer**  
 auf Teilzahlung  
**Julius Jellig, Sternwartenstraße 24.**

**Ubbelohr'sches**  
 48 St. ten. 50ernte  
**Rüben, Schlä. billig**  
**Möbel - Schröter**  
 Wl. Schmelzer, 7.

**Reform-Betten**  
 und jedes Zubehör in Arten-Auswahl  
 Teilzahlung  
**M. Wuhl**  
 Brühl 10 II

**1 Plüschsofa**  
 sofort bill. zu verk.  
**Kraushagenstr. 10, II**

**Kinderbetten**  
 von 16.00 Mark an  
 Eilberstraße 45, II

**Gut erhaltene Nähmaschine**  
 (Zanussi), Kanonenofen mit Rohr bill. zu verk.  
**Dr. Calvinsstr. 5, II z**

**Puppenwagen**  
 Teilzahlung. Gewandböden, Puppenklin \*

**Wachwannen**  
 billige Körnertr. 2.

#### Diverses

**Man spricht schon darüber ...**

daß die Herstellung eines modern Anzuges oder Mantels nur

**Mk. 29.-**

einschließlich aller Zutaten aus Ihren mitegebracht. Stoffen kostet

**Verarbeitet II 37.-**

Auch Sie können sich elegant und doch billig kleiden  
 Kommen Sie zu uns:

**Jakobstraße 6**  
 am Alten Theater

**Maurer-Werkzeuge**  
 und Reparaturen  
**Bokardt, Sophienstr. 10**

#### Vermietungen

**Trdl. möbl. kleines Zimmer frei**  
 Teubnerstr. 4, II, z.

#### Wohnungen

**30. Gen. Bauhilf. I.**  
 ab 10.28 möbl. 3im., mögl. b. Gen. i. Süd., m. od. ohne volle Kost  
 Angeb. m. Preis an  
**Marin Henniger, L. 61,**  
 Leibnizstr. 19, h. Gröndel

In unserm Verlag erschienen:



Alle Hüte und die Bekleidungs-Filialen nehmen Bestellungen an

### Das drohende Buchhausgebet

(Die Strafrechtsreform und das Proletariat)

von Hansgeorg Dietrich u. Otto

M. D. Leipzig

**Preis 50 Pfg.**

**Leipziger Buchdruckerei H. G.**  
 Abteilung Buchhandlung  
 Leipzig 6 I, Zauchaer Straße 19/21

Durch die Judengassen Warschaus

Von E. F. Hiesgen.

Langsam bummelt man die Warschauer Gassen, eine der Hauptstraßen Warschaus, hinunter. Autos laufen mit dröhnender Geschwindigkeit und im geräuschvollen Trab schaukeln Pferdebesten vorüber.

Das also ist das „vornehme“ Warschau! — In den vornehmen Straßen unterscheiden sich schließlich die meisten Großstädte voneinander nur durch kleine Nuancen. Und die Warschauer Gassen würden, nach Berlin verpflanzt, dort kaum als „typisch Warschau“ auffallen, sondern sich durchaus in den Rahmen der Stadt einfügen.

Wie aber mag es in den Proletariatsvierteln, vor allen Dingen, wie mag es im Ghetto, von dem man ja schon einiges gehört hat, aussehen? An der Ecke steht eine Drochke. Der Kutsher macht ein kleines Nicken. Angelegentlich befehle ich mir seinen Rücken. Eine Nummer weit über 1000 hängt darauf. Gemühtlich droht der Mann sich um.

„Nehmen Sie mich ins Ghetto.“ Ich sage es ihm auf deutsch sehr höflich, sehr betonend, damit er mich versteht.

Er begreift mich auch, bloß was „Ghetto“ ist, weiß er nicht. „Na, dann nicht.“ itze ich aus der Drochke, herüber zur Konkurrenz, zu einer Autozage: „Ghetto, bitte.“ Der Chauffeur spricht perfekt deutsch. Er sieht mich etwas verwundert an und fährt los. Durch Straßen, die ich schon kenne, durch breite Großstadtstraßen wie anderswo. Und wir fahren, fahren und fahren.

„Sind wir bald im Ghetto?“ frage ich den sehr ruhig dahingehenden Chauffeur.

„Was meint der Herr eigentlich?“

„Na, lassen Sie nur sein, ich möchte zahlen.“ drückt ihm die verlangten Notz (einen lächerlich geringen Betrag für die lange Fahrt) in die Hand und juche dann auf eigene Faust. Irgendwo muß doch schließlich das Ghetto zu finden sein, auch dann, wenn die Warschauer selbst nicht wissen, wo es liegt.

Mit dieser tröstlichen Gewissheit gehe ich an dem großen Gebäudekomplex der Bank Polki vorbei, wo ein Soldat mit aufgefingtem Bajonett auf und ab, ab und auf seine Wache schreit. Und dann ist man plötzlich da. Ganz unmerklich ist man dahin gekommen, die Straßen sehen ungepflegter aus, die Läden wurden kleiner, die Menschen waren nicht mehr so gut angezogen, ein paar alte, gekrümmte Juden in Kasernen, mit Rappchen und Peles, eine Gans, ein Huhn, ein Paar Lumpen unterm Arm, gingen vorbei. In den Häusern fehlt der Putz, dann kamen Straßen, die noch länger sind, in denen das Gewühl stärker wird und der Menschentyp einheitlicher: Juden.

Das Ghetto ist kein abgeschlossener Stadtteil mehr wie es vor Jahrzehnten war. Aber es ist ein Stadtteil mit einem besonderen Charakter, mit einem für deutsche Verhältnisse fast unvorstellbaren Charakter. Wir kennen Proletariatsviertel, in denen das Elend und die Not zum Himmel schreien, aber das alles ist ein ganz kleiner Vorgesmack zu dem, was man hier erlebt. Das ist kein Elend mehr, das ist eine im Dreck verfallende Klasse.

Es gibt Leute, die von einer „Romantik des Ghettos“ sprechen. Wer hier aber mit den Augen eines Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts hindurchgeht, dem wird die Luft an dieser „Romantik“ vergehen.

Da sitzen Mütter in den Haustüren und säugen ihre Kinder. Da laufen mit Zeitungen schwer beladene, kleine schwächliche Jungen mit zerlumpten Kleidern und zerlissenen Schuhen vorbei. Da sitzen alte, vergreute, resignierte Juden zusammengesauert im Straßenstaube und bieten den Vorübergehenden aus großen Glasbehältern ihre rote Limonade an, da liegen in kleinen, zerfallenen „Läden“, wo es Lebensmittel zu kaufen gibt, die Betten der Familie, weil man ja kein Zimmer mehr hat, weil ja das „Ghetto“ das ganze Bestium ist; da bräutet die Sonne auf Pflast, das die Leute laufen und vergehen, da sinkt es, daß einem übel wird; da jucken in den zusammengefügten Rehrücken Kinder, zerlumpt und verdreht, nach irgendwelchen verborgenen Schätzen. Da stehen alte Juden mit langen Bärten und schmierigen Kasernen und schreien auf jiddisch, daß man ihnen von ihren Habseligkeiten etwas abkaufe, und Kinder sind da und immer wieder Kinder, und alle leben aus, als wenn sie bisher noch nicht mit Wasser in Berührung gekommen wären. — Romantik!

„Im Ghetto“, so heißt es, „wurzelt die Kraft des Judentums.“ Ich unterhalte mich darüber mit einem jungen Juden. Er spricht perfekt deutsch. „Kraft“, sagt er mir lächelnd, „wurzelt hier nicht; hier liegt aber mancher Kopf begraben, der für das Judentum und für die Menschheit viel vollbringen könnte. Aber wie hier herauskommen? Es fehlt doch das Altersnotwendige, wir haben kein Geld und keine Kleider und außerdem — wir sind doch Juden, nicht nur ausgehungerte, vollkommen verelendete Proletarier, sondern auch noch Juden!“ — Und dann hält er mir einen sehr langen, sehr gelehrten Vortrag über das polnische Judentum.

Erst in der Provinz könnte man das richtige Elend der Juden sehen, hier herrschen noch paradiesische Zustände. Warschau hatte fast eine Million Einwohner, davon kein weit über ein Drittel, nahezu 400 000, Juden. Und diese Juden wohnen in der Hauptsache in diesem Viertel.

Wir blieben an einem Antiquitätenladen stehen. Zwischen viel Gerümpel stand ein Delgamäde Na Ehrenburgs, des bekannten Schriftstellers. Na, es sind auch Dichter und Maler, Schauspieler und Regisseure, Wissenschaftler und Ingenieure von Weltzug aus dem Ghetto hervorgegangen. Aber das sind schließlich nur einzelne. Die große Mehrzahl ist dazu verdammt, hierzulieben, Schuster und Fleischer, Schlosser und Drochkenkutsher, Gepädträger und kleiner Händler unter den elendesten Verhältnissen zu leben.

Junge Juden gingen an uns vorbei, mitunter hochgenasene, blonde Jungen in langen Kasernen, mit blauen Mützen, den Rappchen, darunter gucken die Peles vor. Die Mädchen, manche hübsch, raffig, meistens aber verschlump und nicht mit der Sorgfalt ihre verfallenen Kleider tragend, wie die Jungen ihre Kasernen. Man sah auch andere in „modernen“ Kleidern und Anzügen, äußerlich schon Menschen aus einer anderen Welt. In den Straßenenden Gruppen von alten Juden, gramgerührte Gesichter, eingraviert in ihnen das Leid und die Not von Generationen.

Dann kamen wir zu den „Balaren“. — Europa hört auf, der Orient beginnt. Auf einem Hof, ringum in festen Bretterbuden kleine Verkaufsstände, in der Mitte Zelle nach der Art unserer Jahrmärktebuden. Nebenbei auf der Erde ausgebreitete Haushaltsgegenstände, Geware, Kleidungsstücke, Lumpen, Eier, Bohnen, Gemüse, kurzum alles, was man will oder vielmehr in dieser Umgebung nicht will. Hunde laufen umher und Katzen. Kinder beschmeißen sich gegenseitig mit Gemütsabfällen, es fällt auch mal was in die Schwane, es ist nicht so wichtig. Die Eltern leben ihren Kindern zu, drohen und rufen auf jiddisch nach Kräften. Zwischen den Weinen winden sich die Kinder durch, benutzen den Käufer als Deckung gegen Wurfgeschosse des „Gegners“. „Wumm!“ kräht eine Mohrrübe eine Frau; sie schimpft, kauft aber ruhig weiter, handelt, legt die schon an sich genommenen Waren wieder hin, geht ein Stückchen weiter, hinterher kommt der Händler gerannt, jetzt sie an die Wade zurück, wieder beginnt der Handel und nachdem von beiden Seiten Gott der Gerechtigkeit angerufen worden ist, wird man endlich handelsfertig. Behutsam hält ein Mädchen nebenan ein kleines Kind ab.

Merkwürdig, wie viele Balare eingerichtet sind. In dem einen sind in den selten Stunden fünf oder sechs Menschen. In einem anderen haben hauptsächlich Schuster ihre Werkstätten. Kleine alte Juden arbeiten da bis spät in die Nacht hinein. Ein gefächelt peredelses Geschäftslieben gibt es in Warschau nicht. Man zieht sich einfach die Schuhe aus, setzt sich zu dem Mann, läßt ein Stöcken seine

Beine und wartet dann, selbst wenn es eine Stunde und noch länger dauert. Außerdem gibt es ja so viel Neues zu erzählen... Das sind nur oberflächliche Eindrücke von einem oberflächlichen Besuch im Warschauer Ghetto. Es ist eine Fundgrube für soziologische Studien und nur unter dem soziologischen Gesichtswinkel, nicht so sehr unter einem religiösen, wird man das Problem „Ghetto“ verstehen und auch lösen können.

Weltgeschichte im Wandel der Zeiten

Im Laufe der Zeiten wandelt sich nicht nur die Geschichte, die die Völker machen und erleben, sondern auch die Art, wie diese Geschichte niedergeschrieben und dargestellt wird. Natürlich ist das nicht zufällig. Denn die geschichtlichen Geschehnisse der Vergangenheit werden ja von denen, die die Geschichte schreiben, in bestimmter Absicht ausgewählt, zusammengestellt und bewertet. Alle Geschichtsschreibung ist eine eminent politische Sache; jede herrschende Klasse hat die Geschichtsschreiber, die sie braucht, und die Klasse, die erst um die Macht kämpft, tut ebenfalls gut daran, sich um Erforschung der wahren geschichtlichen Zusammenhänge und Verbreitung geschichtlicher Erkenntnisse zu bemühen.

„Weltgeschichte“ im modernen Sinne gibt es noch gar nicht allzu lange. Wie versichert darunter ja nicht etwa eine Zusammenfassung aller irgendwo und irgendwann einmal geschehenen, heute noch feststellbaren Ereignisse, sondern meinen vielmehr den Versuch, aus der gesamten geschichtlichen Entwicklung der Menschheit einen Sinnzusammenhang herauszulesen. Dieses Bemühen finden wir eigentlich erst im 18. Jahrhundert; es erhebt seinen Höhepunkt bei Hegel, der in der Geschichte eine nach bestimmten Gesetzen vor sich gehende Entwicklung des menschlichen Geistes sieht, den er allerdings nur als eine Widerspiegelung des göttlichen Geistes erklärt. Diese Auffassung ist dann von Marx ihres metaphysischen, d. h. überirdischen Charakters entkleidet und vom Kopf auf die Füße gestellt worden; Marx hat mit seiner Feststellung, daß alle geschichtlichen Geschehnisse in letzter Instanz aus den ökonomischen Lebensverhältnissen der Menschen zu erklären seien, zum ersten Male auch für das geschichtliche Geschehen, ähnlich wie für das Naturgeschehen, Gesetze aufgestellt.

Aber so wichtig diese Erkenntnis von Marx war, zu der übrigens gleichzeitig und noch unabhängig von ihm auch Engels gelangte, so sehr die Richtigkeit seiner Theorie, der materialistischen Geschichtsauffassung, heute auch von vielen bürgerlichen Historikern anerkannt werden muß, so ist doch dieses neue Prinzip der Geschichtsbetrachtung in die populären Geschichtswerke, die zu den Massen bringen und ihr Denken beeinflussen, noch kaum eingezogen. Von den üblichen Schulgeschichtsbüchern wollen wir ganz schweigen. Aber auch in den weitverbreiteten „Weltgeschichten“, die für den Laien geschrieben sind, spürt man davon kaum einen Hauch.

Diese „Weltgeschichten“ haben übrigens in den letzten zwei Jahrzehnten außerlich eine sehr erstaunliche Wandlung durchgemacht; sie haben nämlich ihren Umfang ständig verringert. Die „Weltgeschichten“ etwa von Schöffer und Beder, die so in den bürgerlichen Bücherläden zwischen 1870 und 1880 standen, zählten 30 oder 40 Bände. Die „Weltgeschichten“ von Jäger oder Wunz-Schardt, die so von 1900 bis zum Kriegsbeginn moßgebend waren, hatten nur noch 4 bis 6 Bände Umfang. Und heute erscheinen „Weltgeschichten“ in einem einzigen Bände, mit wenigen hundert Seiten Text, zu billigerem Preise.

Natürlich ist das nicht nur eine äußerliche Wandlung, sondern es hat sich eben der Leserkreis dieser Bücher geändert. Die „Weltgeschichten“, die viele Bände Umfang und einen entsprechenden Preis hatten, wurden in den Kreisen des wohlhabenden Bürgertums gelesen, wo man ja Zeit und Geld genug hatte, aber manchmal fanden sie auch nur als Zierstücke im Bücherregal. Die kurzgefaßten „Weltgeschichten“ der letzten Jahre wenden sich an die breiten Massen, deren geschichtliches Interesse seit dem Kriege erfreulicherweise stark gewachsen ist.

Um so notwendiger wird es natürlich, daß wir uns um diese Dinge kümmern. Jetzt geht es ja direkt um uns an, was da für „Weltgeschichten“ erscheinen, und wir dürfen uns auch nicht mit bloßer Kritik begnügen, sondern müssen versuchen, etwas Eigenes in unserem Sinne zu schaffen. Deshalb ist es sehr zu begrüßen, daß unser Dresdener Parteiverlag Kaden & Co. mit einer großen Erscheinenden „Weltgeschichte in einem Band“ von Hermann Fabian einen solchen Versuch unternimmt.

Es ist ein Versuch, und wir wollen offen sagen, daß er nicht vollkommen geglückt ist. Der Verfasser ist kein Marxist; er sieht schließlich der Hegelschen Philosophie näher, wenn er auch natürlich bei seiner Beschreibung der Entwicklung des menschlichen Geistes den göttlichen Geist aus dem Spiel läßt. Er beachtet die wirtschaftlichen Faktoren in der Geschichte der Menschheit selbstverständlich mehr, als es Hegel vor über hundert Jahren getan hat, aber er stellt sie neben die übrigen Kräfte der geschichtlichen Entwicklung, statt sie als Grundlage, als Mutterboden zu sehen. Er erhebt in der Geschichte eine großartige Verwirklichung des menschlichen Geistes, ohne die Abhängigkeit dieser Entwicklung von den allgemeinen wirtschaftlichen Bedingungen klar herauszuarbeiten.

Daraus ergibt sich, daß uns manches Ereignis ganz unvermittelt aufgetischt wird, so wie es in den alten Schulgeschichtsbüchern der Fall ist; daß plötzlich ein Krieg ausbricht, ohne daß man eigentlich weiß, warum, oder daß für manches Geheimnis so die üblichen Erklärungen aus diplomatischen Verwicklungen oder den Launen hochgestellter Persönlichkeiten gegeben werden, was wir eben doch heute nicht mehr als Erklärung hinnehmen können.

Neben diesem Mangel, der sich besonders bei der Schilderung der eigentlichen politischen Vorgänge zeigt, hat das Werk aber auch starke Vorzüge. Der Verfasser ist ein universal gebildeter Geist, der den Begriff der Weltgeschichte sehr weit faßt und vor allem der kulturgeschichtlichen Entwicklung kein Augenmerk schenkt. Hier begnügt er sich auch nicht mit den üblichen Auffassungen, sondern hat uns durchaus Eigenes zu sagen und versteht es, die verschiedenen Epochen der menschlichen Geistesentwicklung in einen tiefen inneren Zusammenhang zu bringen. Was er zum Beispiel über die Anfänge der Kunst schreibt oder über Himmelskunde und Mathematik bei den Babyloniern, über die alte jüdische Geschichte oder über die Entstehung der griechischen Kultur, das gehört wohl zu dem Besten, was über diese Dinge in so knapper und allgemein verständlicher Form überhaupt geschrieben worden ist. Durch diese und manch andere Kapitel, in denen die Geschichte des menschlichen Geistes beschrieben wird, spürt man den hohen Gebantenzug eines Mannes, dem das nicht tote Vergangene, sondern inneres Erlebnis ist. Und nicht zuletzt ist die klare und geschaltvolle Sprache des Werkes zu rühmen, das man mit wohlhabender Spannung in einem Zuge durchlesen möchte.

So können wir das Buch Hermann Fabians, obwohl es uns nicht befriedigt, dennoch zur Anschaffung und zum Studium empfehlen. Es wird manchem einen ersten Begriff von der Größe der menschlichen Geschichte geben und hoffentlich recht viele veranlassen, sich noch mehr und noch gründlicher mit geschichtlichen Fragen zu beschäftigen. Vielleicht aber wird es auch unsere marxistischen Historiker anregen, endlich auf diesem Gebiet Werke zu schaffen, die mit den vielen Vorzügen des Fabianschen Buches auch den Mangel, die Weltgeschichte im Sinne der marxistischen Erkenntnis zu sehen. Walter Fabian.

Mieterschutz

Von Michail Solschenko.

Ging da irgendein Arbeiter auf die Wohnungsluche. Ging, ging, wurde mager, ergraute sogar, der V-ne, aber schließlich fand er doch eine Wohnung. Zufall.

Die Wohnung war klein — eine Küche und ein Zimmerchen daneben. In einer Zinsalsterne. Strahlte da unser Arbeiter, fast wäre er vor Freude aus der Haut gefahren.

„Ich nehme sie“, sagte er, „Bürger Hausherr. Bitte diese Wohnung für mich zu reservieren.“

Und der Hausherr darauf:

„Aber natürlich, gut, nehmen Sie sie nur. Was liegt mir daran, geben Sie schätzig Rubel Abfälle und die Sache ist erledigt. So eine Wohnung um diesen Preis, die wird mir jedermann wie warme Semmeln mit dem Backofen dazu abnehmen.“

Sagt der Arbeiter darauf:

„Ich habe, verehrter Herr, so ein wohlfühliges Geld nicht. Ginge es nicht, Herrchen, auch ohne Abfälle?“

Mit einem Wort, sie kamen zu keinem Abschluß. Furchtbar kränkte sich da der Arbeiter.

Ganz verzweifelt war der Arme, ging in sein Axl und dachte: „Was könnte ich nur tun? Ich werde den Rest — so ein Schurke! — in die Zeitung kriegen. Hat man denn so etwas schon gesehen, einen solchen Preis einem armen Menschen aus dem Leib zu schinden!“

Und so brachte denn die Zeitung in dieser Angelegenheit eine Notiz über die Schurkerei eines Hausherrchen. Gründlich gaben sie's dem Schuft.

Das ist ja eine Spinne, sagten sie, und keine Fliege mehr. Sechs Tischerwonga für so eine Wohnung — da kann ja einen Menschen geradezu der Teufel holen. Und woher, sagten sie, soll denn ein arbeitender Mensch so ein Vermögen hernehmen? Wozu lange reden — gründlich gaben sie's dem Hausherrchen. Auch die Adresse gaben sie an. Daß man vielleicht der Schlange glühendes Fett über die Haut gieße.

Und, alle Heiligen, wie glug es an diesem Tage in der oben erwähnten Gasse zu! Angestellt fanden die Leute. Eine ungeheure Kette hatte sich da gebildet. Gedränge, Gedränge. Bürger um Bürger — und jeder hält die Zeitung in der Fiste. Und zeigt mit dem Finger auf die Notiz.

„Warum denn nicht, Bürger.“ — sagt er, — „es ist ja eine Wohnung. Für schätzig Rubel eine Wohnung, wie sie sich gehört. Aber mit Vergnügen werden wir nofalls auch hundert geben.“ An einer Stelle, knapp unter dem Haustor, hätten sie sich beinahe geschlagen. Man wollte schon die herrliche Miliz holen. Aber in diesem Augenblick erschien der Bürger Hausherr selbst im Fenster. Und grüßte mit freundlichem Winken.

„Kusselander!“ — sagte er — „nicht umsonst hier stehen bleiben. Die Wohnung ist schon vermietet.“

„Und für wieviel vermietet?“ fragte einer aus der Menge.

„Für zweihundert vermietet. Die Nachfrage war bemerkenswert groß. Ich konnte es nicht billiger machen.“

„Für zweihundert!“ brüllten sie alle gleichzeitig auf. „Aber wir hätten ja alle gern bar dreihundert gegeben. Nehmen Sie doch nur die Pngabe.“

Der Hausherr rang mit ausgeprägtem Schmerz die Hände und verließ das Fenster.

Traurig ging die Menge auseinander, mit den Zeitungen gestülletend.

(Central European Newspaper-Service Copyright.)

Kleine Chronik

Das Leben nach dem Tode: eine Sensation. Nicht weniger als 14 deutsche Bühnen werden am 11. Oktober die „Amerikanische Tragödie der sechs Matrassen von S 4“ von Günter Weisenborn, Bonn, zur Aufführung bringen. Der Autor, der als Dramaturg am Bonner Stadttheater tätig ist, schildert darin in sensationeller Weise die bekunnte amerikanische Unterseebootkatalogstrophe. U. a. haben das Stück erworben die Stadttheater Bonn, Gumburg, Dortmund, Düsseldorf, Freiburg, Mandeburg, Leipzig, Würzburg, das Landestheater Stuttgart, die Münchener Kammerspiele und die Berliner Volksbühne; diese hat einen besonderen Unterwasserfilm hergestellt, der als Kulisse dienen wird.

„Arabella“ wird die neue Oper Richard Strauss' heißen. Hugo von Hofmannsthal, der seit mehreren Monaten an dem Libretto arbeitet hat sich einen Stoff aus dem Wien der 60er Jahre zum Vorwurf gewählt.

Wengerholts Kampf um sein Theater. Der Regisseur Wengerhold, dessen Stellung in Moskau bekanntlich erschüttert ist, hat von Paris aus an den Bildungskommissar Lunatscharski ein Telegramm gerichtet, in welchem er sich als sehr krank bezeugt und einen längeren Erholungsurlaub in Südrussland beantragt. Zugleich beteuert er dem Volkskommissar, daß er durchaus nicht „ins Ausland geflüchtet“ sei und daß alle derartigen Gerüchte unwahr wären. Auch stehe er in dauernder Verbindung mit seinem Moskauer Theater, so daß die Beurlaubung, er habe sein Theater im Stich gelassen, als ungerecht zu bezeichnen sei. — Zu den Meldungen über die Schließung des Meyerhold-Theaters erfährt die Pravda aus der Hauptverwaltung für Kunstangelegenheiten, daß eine solche Maßnahme noch nicht verfügt worden ist. Ueber die Zukunft des Theaters werden erst entschieden werden, wenn Wengerhold nach Moskau zurückgekehrt ist. — Man weiß bisher nur, daß Wengerholts letzte Bühnenerperimente sein russisches Publikum nicht befriedigt haben. Seine Beziehungen zu den russischen Instanzen scheinen nach der vorliegenden Meldung ziemlich unklar zu sein.

Männliches Geschlechtshormon aus Baumkäten. Für die männliche Hormontherapie dürfte eine neue Epoche angebrochen sein: Dem Wiener Professor Loewe ist es gelungen, männliches Geschlechtshormon aus Baumkäten in wirksamer Form zu extrahieren. Es soll demnach möglich sein, ohne Operation, durch Bissen, Verjüngungseffekte zu erzielen.

Preise für den ältesten Kraftwagen. Die diesjährige amerikanische Automobilausstellung bringt eine neue Art von Preisauszeichnungen. Die Handelskammer für Kraftwagen hat namhafte Preise für die ältesten Automobile ausgesetzt; ein Preis ist für das älteste Motorfahrzeug überhaupt bestimmt, mehrere andere gelten den ältesten modernen Kraftwagen. Auch schadhafte und unvollständige Gefährte können konkurrieren; nur muß ihr Alter einwandfrei nachgewiesen werden. Die meisten der erwähnten Fahrzeuge, die hier preisgekrönt werden wollen, stammen aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts; aber der Kraftwagen hat eine lange Geschichte, und so ist auch ein Gefährt angemeldet, das durch Propeller bewegt wurde und bereits aus dem Jahre 1806 stammt.

Die Theater. In der Komödie „Der Held des West-Lands“ von J. M. Synge (Uraufführung Sonnabend, den 20. September) spielen Fanning, Anita Redlich, Thessa Went, Engel, Walter, Schlageter, Kiesler, Garbe u. a. Inszenierung: Erhard Siedel.